

The background of the entire page is a photograph of the entrance to the University of Erfurt. The entrance features a long, covered walkway supported by white columns. The words "UNIVERSITÄT ERFURT" are written in large, blue, sans-serif capital letters along the top of the walkway. In the foreground, three students with backpacks are walking away from the camera. The sky is clear and blue.

**GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE
DER WISSENSCHAFTEN, DER MEDIZIN
UND DER TECHNIK**

NEWSLETTER 02/2019

GWMT ERFURT
24.-26.9.2020!

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	4	Bericht Forum Humanwiss.	72
Editorial: Neuigkeiten und Fragen an die Mitglieder	5	Party mit DJ Henry: Bildbericht	73
Mitgliederinformationen zum kommenden Open Access und NTM	7	Neue Rubriken in der NTM	76
Aufruf zur Vorstandswahl	10	Leitfaden „Fundstück“	76
Call for Papers - GWMT 2020	11	Leitfaden „Special-Section“	78
Partyplanung Erfurt: DJ contest	14	Calls: Preise und Einladungen	80
Alles von der Tagung in Bonn 2019	15	Call: NTM-Artikelpreis	80
Beiratstreffen NTM	15	Einladung der AG Forum Geschichte der Humanwissenschaften	81
Wir stellen vor: Ein neues Mitglied	16	3. Workshop „Junge Perspektiven“	82
Die MV-Fotostory	17	4. Workshop „Junge Perspektiven“: Die Preisträgerin Sina Steglich lädt ein!	85
Drei Neue in GWMT-Funktionen	21	Call: „Junge Perspektiven“	87
Protokoll der MV	22	Call: Förderpreis der GWMT 2020	88
Fotostrecke: Begrüßungsabend	38	Nachrichten	89
Verleihung des Förderpreises 2019	39	Bildrechte	90
Vortrag Preisträgerin Linda Richter	43		
Laudatio NTM-Artikelpreis 2019	52		
Bericht AG Frauen*- und Genderforschung	62		
Bericht AG Mittelbau zur Instituts-Umfrage	64		
Runder Tisch des Mittelbaus	68		
Bericht NTM Early Bird Frühstück	70		



Impressum

Vorstand GWMT

Vorsitzender: Carsten Reinhardt

1. Stellvertretende Vorsitzende:
Mariacarla Gadebusch Bondio

2. Stellvertretender Vorsitzender:
Helmuth Trischler

Vertreterin für die Angelegenheiten des
wissenschaftlichen Nachwuchses:
Nadine Holzmeier

Vertreterin für die Angelegenheiten
des Mittelbaus: Nadine Metzger

Schatzmeister: Stefan Krebs

Übergabe-begleitende Schatzmeisterin:
Marion Ruisinger

Schriftführer: Alexander von Schwerin

Öffentlichkeitsarbeit:
Bettina Bock von Wülfigen



Carsten Reinhardt



Mariacarla
Gadebusch Bondio



Helmuth Trischler



Nadine Holzmeier



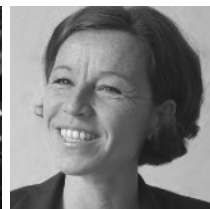
Nadine Metzger



Marion Ruisinger



Alexander von
Schwerin



Bettina Bock von
Wülfigen



Stefan Krebs

Editorial

Liebe Kolleg*innen in der GWMT,

eine aufregende Tagung in Bonn liegt hinter uns, mit vielen Entscheidungen auf der MV, mit Ehrungen und Party. Eine sicher nicht weniger interessante Jahrestagung kündigt sich auch schon wieder an: Erfurt lädt ein, Sie finden wie immer den Call [in diesen Seiten](#).

Selbstverständlich finden Sie hier auch den [Foto- und Protokollbericht](#) von der Mitgliederversammlung.

Intensiv diskutiert wurden auf der Mitgliederversammlung bereits anstehende Entscheidungen rund um unsere GWMT-Zeitschrift NTM, die ein der GWMT vom Springer-Verlag vorgelegtes Open Access-Angebot mit sich bringt. (Genaueres dazu auf den [Seiten 7-9](#)).

Kurz gesagt steht zur Debatte, ob wir uns mit hohem finanziellem Vorteil von der Print-Fassung verabschieden und mit den eingesparten Mitteln stattdessen etwa die NTM-Redaktion unterstützen wollen.

Darum bittet der Vorstand die Mitglieder, Ihre Positionen, Vorstellungen oder Ideen zum Thema einzusenden. Er wird dann auf dieser Grundlage verschiedene Modelle ausarbeiten, die den Mitgliedern 2020 vorgelegt werden sollen.

Ebenfalls um Ihre Vorschläge bittet der Vorstand für seine Nachfolge, da dieser 2020 neu zu wählen ist. Sie finden auf den folgenden Seiten den [Wahlaufruf des Vorsitzenden Carsten Reinhardt](#).

Die Mitgliederversammlung in Bonn hat eine neue Institution für unsere Gesellschaft geschaffen, über die wir auf diesen Seiten berichten: Wir haben neuerdings [Ombudspersonen in der GWMT](#).

Die Einrichtung von Arbeitsgruppen und ihre Unterstützung durch die Infrastruktur unserer Gesellschaft (Webseite, Sichtbarkeit durch Bericht auf der MV etc.) hat sich bewährt: Bereits existierende Initiativen sind besser gebündelt und wahrnehmbar (siehe die Berichte im MV Protokoll). Weiterhin und fortlaufend la-

den wir zu Gründungen von Arbeitsgruppen ein, siehe hierzu den neuerlichen „Call for ... Arbeitsgruppen“.

Ebenfalls stärkt das gemeinsame Email-Forum für den Austausch der Mitglieder untereinander unsere Vernetzung: Wir sind inzwischen 251 Mitglieder in der Forum-Mailingliste, die dazu dient, Nachrichten über Tagungen, Nachfragen oder was immer Ihnen sinnvoll erscheint mit anderen zu teilen. Wenn Sie noch nicht auf der Liste sind und aufgenommen werden möchten, senden Sie gern eine E-Mail an:

[Bettina.Bock.v.Wuelfingen\[at\]hu-berlin.de](mailto:Bettina.Bock.v.Wuelfingen[at]hu-berlin.de).

Wie immer finden Sie zahlreiche [Calls für in der GWMT institutionalisierte Preise](#) zum Schluß dieses Newsletters.

Was Sie diesmal im Protokoll nicht finden: Berichte aus den Fächern. Hierauf hatte der Vorstand auf der MV mit Verweis auf die knappe Zeit, wichtigen zu treffenden Entscheidungen und die Nachfrage von Mitgliedern, ob diese oft länglichen Berichte auf der MV sein

müssten, verzichtet. Teile des Vorstands sind im Zweifel über die Sinnhaftigkeit und Praktikabilität der Berichte, zugleich vermissen andere im Vorstand sie und wir sind uns uneinig über den jährlichen – oder zweijährigen – Rhythmus. Gern soll die Entscheidung dem kommenden Vorstand überlassen werden und natürlich zuvor die MV befragt werden.

Besonders beeindruckt hat auf der Tagung in Bonn das große Engagement unserer Mitglieder: das Treffen der an der AG Mittelbau interessierten Mitglieder in der Stadt, vom Tagungsgeschehen entfernt an einem der Abende, war trotz langem Tagungstag gut besucht, ebenso wie zwei Veranstaltungen, die nach mehreren Tagungstagen (!) als Frühstück um 8 Uhr morgens eingeplant waren und zu so frühen Stunden dennoch regen Zulauf fanden (das NTM-Frühstück am Freitag und die AG Gender- und Geschlechterforschung am Sonnabend). Wir hatten Zweifel, doch dieses Format, im dichten Tagungsgeschehen Foren des Austauschs unterzubringen ohne die Tagung zu verlängern, scheint zu funktionieren. Wir danken für Ihre rege Annahme dieser Gelegenheiten zur Vernetzung! (Lorena, hier bitte wieder Link einzeln unter jede der 3 jeweils genannten Veranstaltungen auf den jeweiligen Bericht im Newsletter), viel Spaß beim Schmökern,

Ihre Zuständige für Öffentlichkeit, im Namen des Vorstands,
Bettina Bock von Wülfigen

PS zur Lesbarkeit unserer Vorstands-E-mails an die Mitglieder:

Manche unserer Mitglieder erhalten unsere Vorstands-Informationen, so wie diese, mit interessanten aber sprachlich deplatzierten Zeichen und kaputten Links darin.

Wir haben mehrere von einander unabhängige Experten konsultiert, die sich unser Webseiten-Tool für den Versand und die Emails angeschaut haben. Sie sagen nun, dass wir daran im Versand nichts ändern können, an unseren Tools läge es nicht, sondern am Email-Client auf der Empfangsseite. Sie können dies einfach lösen: Indem Sie im Client, beispielsweise Thunderbird, unter „Ansicht“ zu „Textcodierung“ gehen und dort auf „automatisch“ oder „Unicode“ (UTF8) umstellen. Dann sollte dieses Kauderwelsch behoben sein. Wir hoffen sendungsseitig zusätzlich mit einer Einstellungs-Korrektur dafür zu sorgen, dass Ihre Server unsere Emails nicht mehr als Phishing markieren.

Mitgliederinformationen zum kommenden Open Access und NTM

Mit der kommenden Unterzeichnung zwischen Projekt DEAL und Springer gilt für NTM, dass der Verlag (vorgesehen ab dem 1. Januar 2020) die Artikel all jener Autor*innen Open Access schalten wird, deren „corresponding author“ an einer Wissenschaftsinstitution angesiedelt ist, die Teil des DEAL-Konsortiums ist. Dies sind alle wesentlichen deutschen wissenschaftlichen Institutionen. Diese Artikel werden damit ab Veröffentlichung weltweit frei online zugänglich gemacht. Dies gilt auch bei kollektiver Autorenschaft.

Das Copyright verbleibt bei den Autor*innen: Hier gilt die „Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY) license“; das bedeutet auch, dass die*der Autor*in den Artikel „sharen“, auf die eigene Homepage setzen kann, etc.

NTM-Artikel von Autor*innen, die in Ländern angesiedelt sind, die über keine vergleich-

bare Vereinbarung verfügen, werden über die digitalen Angebote der sogenannten „teilnehmenden Einrichtungen“ des DEALs zugänglich sein: In Deutschland sind dies bisher rund 700 Institutionen (Universitäten, wissenschaftliche Einrichtungen). Diese teilnehmenden Institutionen – darunter sämtliche deutsche Universitätsbibliotheken – werden außerdem Zugang zu den Backfile-Ausgaben von NTM zurück bis 1997 anbieten: Es werden also über diese teilnehmenden Institutionen sämtliche Artikel von NTM ab 1997 online abrufbar sein (festgehalten im „Read“-Teil des DEAL Abkommens).

Alle über die oben genannte Vereinbarung Open Access publizierten Artikel werden auch nach Ablauf der Vereinbarung weiterhin Open Access bleiben.

Die Diskussionen auf der Mitgliederversammlung in Bonn haben gezeigt, dass wir Ihnen nähere Informationen zu Open Access

zur Verfügung stellen sollten. Wir führen daher an dieser Stelle einige Links zu Open Access (OA) auf, die insbesondere auch die OA-Ansprechperson bei der DFG empfiehlt:

- https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/open_access/
- Nationaler Open-Access-Kontaktpunkt OA2020-DE: Dieser hat kürzlich u.a. auch eine Veranstaltung für Fachgesellschaften durchgeführt, die aber noch nicht auf der Seite verzeichnet ist; OA2020-DE versteht sich auch als Vernetzungspunkt für die Erfahrungen der einzelnen Fachgesellschaften: <https://oa2020-de.org/>
- Plattform Open-Access-Net, bei der auch fachspezifische Informationen zu finden sind: <https://open-access.net/startseite>
- <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Für Springer können Sie konsultieren:

- Die Seite des Projekts DEAL, wo auch die Eckpunkte des Memorandum of Understanding mit Springer dargestellt sind: <https://www.projekt-deal.de/eckpunkte-des-memorandum-of-understanding-mit-springer-nature/>
- Allgemeine Informationen: <https://www.springer.com/de/open-access/springer-open-choice/springer-compact>
- Der Vertrag, der mit Österreich geschlossen wurde, dürfte die Vorlage auch für den kommenden Vertrag mit Deutschland bilden: <https://www.springer.com/de/open-access/springer-open-choice/springer-compact/agreements-austrian-authors>

Das Protokoll zur Mitgliederversammlung enthält bereits die wichtigsten Punkte, welche Möglichkeiten und Chancen das OA-Modell der Zeitschrift und damit auch der Gesellschaft bieten könnte. Um Ihnen eine

transparente Übersicht zu bieten, sind sie hier nochmals zusammengestellt:

- Würden wir als Gesellschaft komplett auf die Print-Leistung bei Springer verzichten, würden wir keinerlei Kosten mehr an den Verlag abführen müssen (bisher sind dies ca. 18.000 €/a, abhängig vom produzierten Seitenvolumen).
- Solange wir an der Printausgabe festhalten, entstehen weiterhin Kosten für Druck und Versendung, und zwar in Höhe von pauschal 24 € netto pro Mitglied und Jahr (also ca. 14.000 bis 15.000 € insgesamt). Dieser Preis ist nur möglich, wenn alle Mitglieder weiterhin die Druckausgabe beziehen.
- Springer bietet an, auf eine Einzelfall-Regelung überzugehen: Wenn die Fachgesellschaft auf Print für alle verzichtet, können jene Mitglieder, die weiterhin Print beziehen möchten, die Druckausgabe direkt über den Verlag für pauschal 34 € netto/a individuell beziehen; für die Gesellschaft würden also mit dieser Regelung die bisherigen Vertragskosten

von ca. 18.000 €/a frei werden und zur Verfügung stehen.

- Das neue Modell sieht außerdem vor, dass die GWMT mit 20 Prozent am Erlös von NTM beteiligt werden soll, wobei Springer uns ein Fixum von 10.000 € pro Jahr garantieren würde. Dies entspricht einer geringfügigen Erhöhung des bislang von Springer gezahlten Zuschusses für die Redaktion von jetzt insgesamt 9.500 (Lektorat und Office-Pauschale) auf den Betrag von 10.000 €/a. Der Vorteil dieser Lösung läge vor allem darin, dass dieser Betrag nun unmittelbar an die GWMT ginge, die damit ihrerseits Lektorat und Schriftleitung kompensieren würde. Dies würde der NTM-Redaktion eine sehr zu begrüßende Flexibilität und den direkten Kontakt zum Lektorat ermöglichen.

- Ein Verzicht auf Print könnte angesichts der Kostenersparnis von ca. 18.000 € der Gesellschaft und der NTM-Redaktion die Chance eröffnen, die Schriftleitung der Zeitschrift auf ein gesichertes Standbein zu stellen und fair auszustatten. NTM hatte in der Vergangenheit einige Wechsel in der Schriftleitung, was die Redaktionsarbeit immer wieder vor Herausforderungen stellte; sie konnte zuletzt für einige Jahre gesichert werden, weil Heike Weber eine Stelle zur Verfügung stellen konnte, die durch erfolgreiche Berufungsverhandlungen eine Lehrreduktion vorgesehen hatte. Dies sind aber glückliche Zufälle, auf die sich die langfristige Arbeit einer Zeitschriftenherausgabe nicht verlassen darf. Mit Hilfe der eventuell freiwerdenden Summe von 18.000 € könnte erstmals die ehrenamtliche Arbeit der involvierten Akteure aus dem Nachwuchs (Schriftleitung, Rezensionsredaktion) fairer gestaltet werden.

Die MV in Bonn hat den Beschluss gebracht, für das Jahr 2020 weiterhin für alle Mitglieder die Druckausgabe zu beziehen. Dies vor allem vor dem Hintergrund, dass die Verhandlungen zwischen DEAL und Springer noch nicht abgeschlossen waren und auch unklar war, wieviele Mitglieder den weiteren Bezug der Druckausgabe bevorzugen. Die GWMT strebt für die nächste Mitgliederversammlung im Sept. 2020 eine Entscheidung in der Frage an, ob für alle Mitglieder der Gesellschaft weiterhin die Druckausgabe geliefert werden soll (was mit den oben genannten Gesamtkosten von ca. 14.000 bis 15.000 € verbunden wäre), oder ob der Bezug der Druckausgabe frei gestellt würde (was der Gesellschaft einen finanziellen Spielraum von 18.000 € gäbe. Für jedes Mitglied, das die Druckausgabe weiter bezieht, wäre diese Lösung freilich mit den o.g. individuellen zusätzlichen Kosten verbunden).

Gerne möchte der Vorstand vorab Ihre Meinungen kennen lernen. Senden Sie daher Ihren Input an die Schriftleitung unter der Mail: openaccess@gwmt.de

Carsten Reinhardt, Heike Weber

Aufruf zur Vorstandswahl

Liebe Mitglieder,

der Vorstand bittet um Wahlvorschläge für die 2020 anstehenden Wahlen des neuen Vorstands. In der Vergangenheit kamen Vorschläge v.a. aus den Reihen des alten Vorstandes. Wir möchten dieses Prozedere nun offener gestalten.

Es ergeht hiermit also die Bitte an alle Mitglieder zu erwägen, ob sie sich eine Tätigkeit im Vorstand vorstellen könnten, oder mitzuteilen, wen sie gern in einer Vorstandsposition sähen.

Der Vorstand besteht aus folgenden Positionen:

*Der*dem Vorsitzenden,
der*dem stellvertretenden Vorsitzenden,
der*dem zweiten stellvertretenden Vorsitzenden,
der*dem Schatzmeister*in,
der*dem Schriftführer*in,
der*dem für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Beisitzer*in,*

*der*dem für die Angelegenheiten des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständigen Beisitzer*in und
der*dem für die Angelegenheiten des Mittelbaus zuständigen Beisitzer*in.*

Satz 2 des § 9 der Satzung sieht vor:
„Die inhaltliche und wissenschaftliche Ausrichtung der Vorstandsmitglieder soll nach Möglichkeit die ganze Breite der Vereinsinteressen repräsentieren. In seiner Zusammensetzung soll der Vorstand soweit wie möglich zudem eine geschlechterparitätische Zusammensetzung aufweisen und mindestens zu 25% den wissenschaftlichen Nachwuchs und den Mittelbau repräsentieren.“

Unter Berücksichtigung dieser Punkte und in Rücksprache mit den vorgeschlagenen Kandidat*innen wird der Vorstand eine entsprechende Wahl-Liste zusammenstellen.

Wir erinnern auch daran, dass es weiterhin die Bitte und Möglichkeit gibt, sich durch die Gründung von und Mitarbeit in Arbeitsgruppen vorstandsnah und im engen Austausch mit dem Vorstand für die GWMT zu engagieren.

Im Namen des aktuellen Vorstands,

Carsten Reinhardt



Carsten Reinhardt

Call for Papers - Jahrestagung der GWMT in Erfurt 2020

Der Vorstand der Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) lädt in Kooperation mit der Professur für Wissenschaftsgeschichte der Universität Erfurt ein zu Vortrags- und Sektionsanmeldungen für die vierte Jahrestagung der Gesellschaft in Erfurt vom 24.–26. September 2020 mit dem Rahmenthema:

... Humanities

Unter dem Titel „...Humanities“, widmet sich die Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik (GWMT) 2020 vornehmlich der Geschichte der Geisteswissenschaften.

Damit soll sowohl einem immer noch relativ jungen Forschungsfeld der Wissenschaftsgeschichte Rechnung getragen, vor allem aber auch die Selbstreflexion der Wissenschafts-, Medizin- und

Technikgeschichte als Geisteswissenschaften zum Gegenstand gemacht werden. Dass es keineswegs selbstverständlich ist, dass sich die Vertreter*innen dieser Richtungen als Geisteswissenschaftler*innen begreifen, sondern sich vielleicht eher als Wissenschaftsforscher*innen, Kulturwissenschaftler*innen oder Sozialwissenschaftler*innen verstehen, verweist bereits auf die grundlegende Problematik selbst.

Thema ist daher nicht nur die Wissenschaftsgeschichte der klassischen Geisteswissenschaften bzw. Humanities (u. a. Geschichtswissenschaften, Literaturwissenschaften, Kunstgeschichte, Musik-, Rechts-, und Religionswissenschaften) nebst ihren Abgrenzungsbemühungen gegenüber den Natur- und Sozialwissenschaften, sondern auch die Genealogie der Geisteswissenschaften über ihre mit dem cultural turn verbundenen Nachjustierungen hinaus bis hin zu den jüngsten Formen der ...Humanities: den neuerdings ubiquitär auftauchenden Bindestrich-Geisteswissenschaften, die sich nicht im Sinne der (oft etwas unterkomplex gedeuteten) Digital Humanities um

die digitale Konservierung geisteswissenschaftlicher Quellen bemühen, sondern sich beispielsweise als kulturalistisch verfahrenende Ökowissenschaften, als Environmental Humanities, verstehen; die als Blue Humanities die Kulturalisierung und Fragmentierung des Meeres anstreben; die als HumTech die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Geistes- und Ingenieurwissenschaften neu vermessen; oder als Medical Humanities den geisteswissenschaftlichen Zugriff verlassen und transdisziplinär und multiperspektivisch zwischen Medizin und Humanities arbeiten.

Dabei ist aufschlussreich, dass die „Humanities“, die im Englischen die klassischen Geisteswissenschaften bezeichnen, im jüngeren deutschen Wissenschaftsenglisch eher im Sinne von Humanwissenschaften als Wissenschaften vom Menschen verstanden werden. Tendenziell weisen die neuen ...Humanities über die Grenzen der klassischen Geisteswissenschaften hinaus und scheinen damit auf Grenzauflösungen bzw. einen Abschied von Dichotomien, wie denen zwischen Körper und Geist oder Natur



Erfurt lockt mit dem Thema Humanities und viel Grün.

und Kultur, hinzudeuten. Dabei lässt sich natürlich fragen, ob diese Grenzen jemals in der Eindeutigkeit und Klarheit bestanden haben, die die wissenschaftspolitischen Auseinandersetzungen um die zwei (oder mehr) Kulturen suggeriert

haben. Dass es anti-humanistische (Vertreter*innen der) Humanities gibt, macht diesen Zusammenhang ebenso deutlich, wie die begrifflichen Schwierigkeiten, die sich mit den neuen Selbstbezeichnungen verbinden: Stehen die Kulturwissen-

schaften seit den 1990er Jahren den Naturwissenschaften im Sinne der Kultur/Natur-Trennung deutlicher gegenüber als zuvor die Geisteswissenschaften? Umfasst Kultur das Soziale der Sozialwissenschaften? Und war die Scheidung von Geistes- und Naturwissenschaften denn früher – etwa um 1900 – eindeutiger? Welche Rolle spielen die polemischen Zuspitzungen wissenschaftspolitischer Entwicklungen und Auseinandersetzungen von Windelband über die Science Wars bis zur Post-Faktizität?

Solche Fragen sollen auf der Jahrestagung ebenso diskutiert werden, wie konkrete Untersuchungen am Material, in denen sich die Anwendung der Ansätze der jüngeren history of science auf die Geisteswissenschaften im weiten Sinne zeigt, also zum Beispiel die Analyse von geisteswissenschaftlichen Praktiken, ihren materiellen und medientechnischen Erkenntnisssystemen, ihren epistemischen Tugenden und politischen Epistemologien.

Willkommen sind Vorschläge zu Einzelvorträgen (30 Minuten inkl. Diskussionszeit) oder Sektionen (120 Minuten). Sektionsvorschläge sollten aus drei oder vier Einzelvorträgen bestehen (bei drei Vorträgen in der Regel mit Kommentar) und genügend Zeit für die Diskussion einplanen. Vorschläge für andere Sektionsformate werden mit Interesse geprüft. Vorschläge für Einzelvorträge sind mit Abstracts (max. 1 Seite) einzureichen; bei Sektionen sind eine Einführung in die Sektion zusammen mit den Abstracts der Einzelbeiträge einzureichen.

Die Beteiligung junger Wissenschaftler*innen ist ausdrücklich erwünscht. Bei gleicher Qualität werden Sektionen, die akademische Generationen überspannen, bevorzugt.

Auch Vorschläge für Vorträge und Sektionen, die sich nicht auf das Rahmenthema beziehen, können sehr gerne eingereicht werden.

Vorschläge sind (vorzugsweise per Email) **bis zum 28. Februar 2020** zu richten an den Schriftführer der GWMT:

PD Dr. Alexander v. Schwerin

Max-Planck-Institut für
Wissenschaftsgeschichte

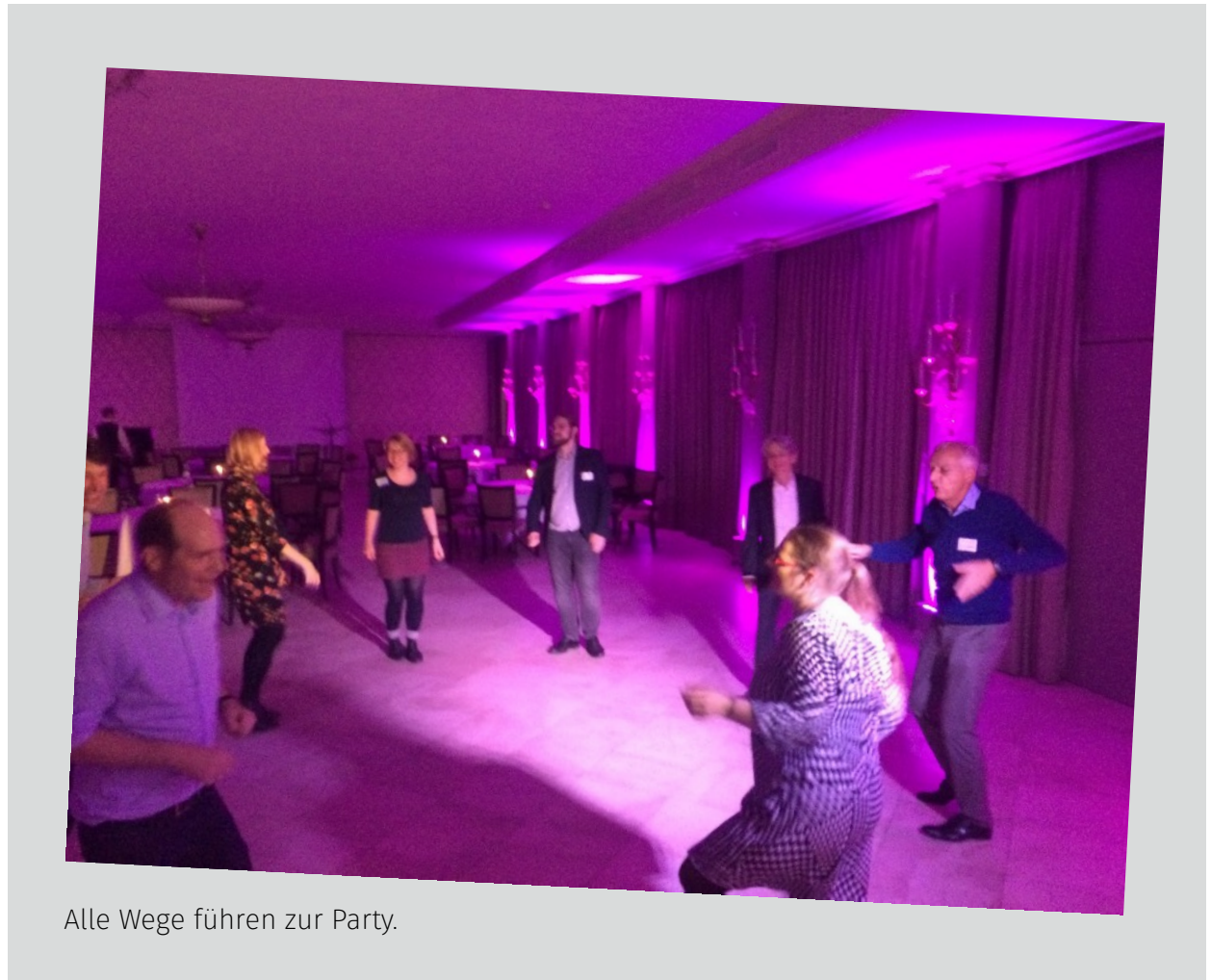
Boltzmannstraße 22, 14195 Berlin

Email: schwerin@mpiwg-berlin.mpg.de

Partyplanung der Tagung in Erfurt: DJ contest

DJ contest 2020, Erfurt:
Auf der GWMT 2019 haben wir noch geübt, 2020 wird's ernst:

Beat DJ Henry heißt diesmal, mehr als 12,5 GWMT-Mitglieder auf die Tanzfläche bringen! Henrys Musikgeschmack ist inzwischen bekannt, damit sind alle, die auf ihrem Telefon oder Laptop etwas abweichendes Material der späteren Geburtsjahrgänge dabei haben, deutlich im Vorteil. Mariacarla hat es vorgeführt, die competition ist denkbar einfach, entweder selbst ein eigenes Gerät ans Kabel hängen oder sich in Henrys kommerzielles Universum der digitalen Musikindustrie einmischen.



Alle Wege führen zur Party.

Beiratstreffen NTM

... statt Mittagspause vor der MV - alles dreht sich um Open Access ...

... mehr zu Open Access auf [Seite 7](#)



Mit Rabatt Mitglied werden bei Tagungsbesuch - ein Angebot, das funktioniert. Wir stellen vor:

Die erste Mitgliedschafts-Antragstellerin bei der Tagung vor Ort in Bonn ist Rebecca Mertens, die wir beim Antrag auf Eintritt vor Ort am Tagungsschalter am Do., den 13.9., in Flagranti beim Eintritt in die Gesellschaft antreffen. Sie ist Postdoktorandin in Geschichte und Philosophie der Biologie in Bielefeld bei Carsten Reinhardt und meint: „Ich wollte eh eintreten und hatte das lange vor und dann wieder vergessen, das hier ist ein guter Anlass!“ Sie wollte den Kontext in Deutschland mitnehmen, schauen, ob da Menschen von den Zeitschriften anwesend sind, welche Akteure in dem Feld vielleicht da sind. Über mündliche Kommunikation mit peers hatte sie von der GWMT-Jahrestagung erfahren, und auch über den Zusammenschluss der früheren Gesellschaften in der GWMT.

Auf die Frage, was sie von der Gesellschaft als neues Mitglied erwartet, sagt sie: „Informationen – dass es den Newsletter gibt, ist super [die Redaktion freut sich, danke!], anderen Mitgliedern begegnen, Gelegenheit zum Austausch, so etwas ...“ In ihrer wissenschaftlichen Arbeit geht es um Vergleiche und Dynamiken unter den Akteur*innen in der Molekulargenetik: Wie verändert die Art, wie die Akteur*innen der Molekulargenetik ihre Vergleiche miteinander austauschen, das Feld? Das ist angesiedelt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, also in der Neueren Geschichte. Sie erwarte schon, fügt sie hinzu, „dass ich hier Leute finde, die zumindest (historisch) nah dran arbeiten, zu Konzepten und Analogien zum Beispiel.“ Diese Erwartung geben wir hiermit in die Runde, vielleicht findet sich jemand.



Rebecca Mertens

Die MV-Fotostory

So spannend war die MV:



Ein erwartungsvoller Vorstand: die TOP-Liste ist lang.



Carsten Reinhardt überrascht die bisherige Kassenwartin mit Pralinen zur Ehrung ihrer vielen Jahre Arbeit bei Ihrer Verabschiedung von dieser Position (siehe S. 26 im Protokoll).



Der neu gewählte Kassenwart Stefan Krebs (siehe S. 26 im Protokoll, rechts im Bild), alter Hase in der Vorstandsarbeit aus Zeiten der DGGMNT, freut sich schon auf seine Tätigkeit.



Auch Kassenprüfer werden für ihre Tätigkeit belohnt – hier der sich ebenfalls aus seiner Position verabschiedende Heiko Stoff.

Bettina Bock von Wülfringen fasst die bisherige Öffentlichkeitsarbeit zusammen und stellt das E-Mail-Forum vor (siehe S. 26 im Protokoll).



Anna Echtermöller, Tagungsausrichter 2021, stellt sich zur Verfügung, Heiko Stoff als Kassenprüferin zu folgen (siehe S. 25 im Protokoll).



Heike Weber erklärt die Möglichkeiten der GWMT im Umgang mit dem Open Access-Vorstoß von Springer (siehe S. 7 und S. 15 im Protokoll).



Wieder gibt es Pralinen: Heike Weber und Carsten Reinhardt danken im Namen des Vorstandes dem scheidenden Schriftleiter der NTM, Christian Zumbrägel.



Nicht mehr ganz so überrascht, aber kaum weniger freudig, sieht der neue Schriftleiter der NTM, Alwin Cubasch (s. im Protokoll S. 28), den Süßigkeiten entgegen ...



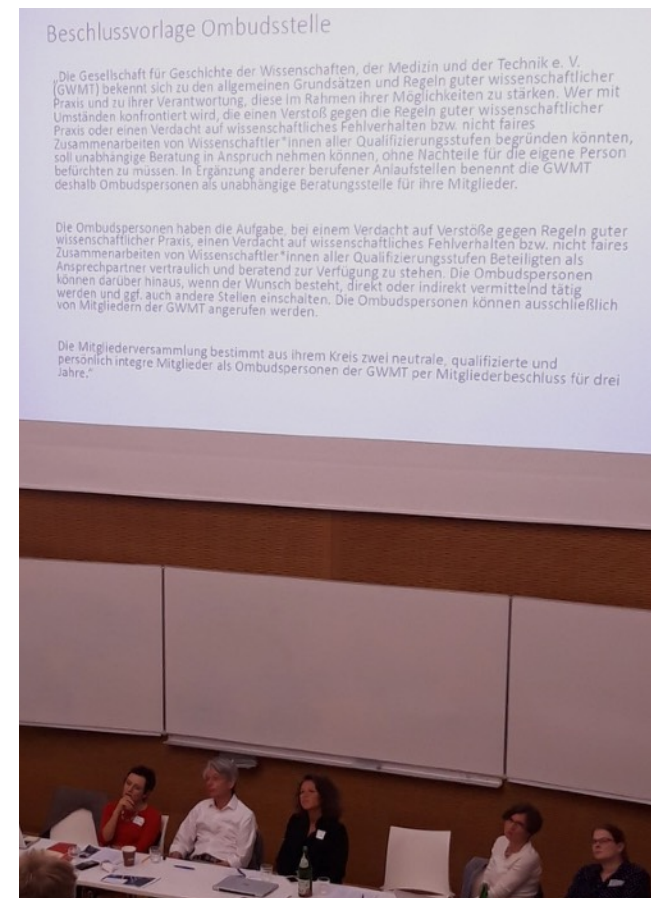
... und scheint sie umgehend, so bringt es dieses schnell von der Bonner studentischen Hilfskraft noch geschossene Bild ans Licht, solidarisch im darbenden Mittelbau weiter zu verteilen?!



Nadine Metzger präsentiert die Auswertung der Daten zum Mittelbau in der Insti-tutsabfrage (s. S. 28-29).



Carsten Reinhardt dreht und wendet die Zahlen, um darzulegen, in welchem Verhältnis zueinander sich unsere Mitgliederbeiträge, die Möglichkeiten, die NTM Schriftleitung zu unterstützen und die verschiedenen Entscheidungsmöglichkeiten in Hinsicht auf Open Access der NTM – mit und ohne Print-ausgabe – darstellen (siehe S. 7 und S. 30).



Die GWMT bekommt zwei Ombudspersonen: Helmuth Trischler erklärt die Idee (s. S. 32).

Vier Gesichter, die GWMT-Mitglieder sich merken sollten.



Auf der MV wurde Alwin Cubasch zum neuen Schriftleiter der NMT gewählt.



Die MV wählte Brigitte Lohff lohff.britte@mh-hannover.de und Christoph Meinel christoph.meinel@psk.uni-regensburg.de zu den zwei Ombudspersonen der GWMT und dankt für ihre Bereitschaft.

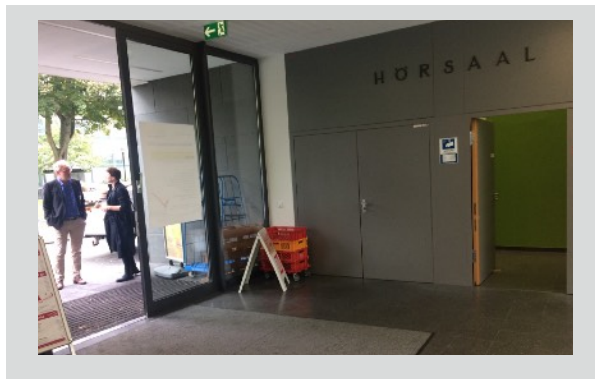


Auch wurde in der MV Stefan Krebs zum neuen Kassenwart gewählt.

Protokoll der 3. Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT)

Donnerstag, 26. September 2019, 14:00 bis 18:00 Uhr in Bonn, Venusberg-Campus des Bonner Uniklinikums

Es tragen sich 38 Mitglieder in die Teilnehmerliste ein: Bettina Bock v. Wülfin-gen, Reinhard Boerner, Cornelius Borck, Eva Brinkschulte, Beate Ceranski, Marcus Carrier, Anna Echtermöller, Moritz Epple, Ralf Forsbach, Mariacarla Gadebusch Bondio, Max Gawlich, Paulina Gennermann, Nadine Holzmeier, Stefan Krebs, Fabian Link, Christoph Meinel, Laura Meneghello, Nadine Metzger, Christine Nawa, Karin Nolte, Jason Pollhammer, Carsten Reinhardt, Christian Reiß, Linda Richter, Volker Roelcke, Marion Ruisinger, Christian Sammer, Arne Schirmacher, Laurens Schlicht, Heinz-Peter Schmiedebach, Martina Schneider, Alexander v. Schwerin, Rudolf Seising, Friedrich Steinle, Heiko Stoff, Helmuth Trischler, Heike



Weber, Christian Zumbrägel.

Gäste: Alwin Cubasch, Julia Engelschalt, Clemens Heine (Springer-Verlag), Gina Maria Klein, Rebecca Mertens.

Der Vorsitzende Carsten Reinhardt begrüßt die Mitglieder im Namen des Vorstandes und übermittelt die Grüße der Mitglieder, die nicht an der Mitgliederversammlung teilnehmen können: Susan Splinter, Ralf Hahn, Karl-Heinz Leven, Reinhold Bauer, Christina Brandt, Axel Hüntelmann, Heiner Fangerau, Heinz Schott, Sabine Schleiermacher, Christian Forstner und Dieter Hoffmann.

Der Vorsitzende bittet die anwesenden Mitglieder, sich zum Gedenken an die seit der letzten Mitgliederversammlung

verstorbenen Mitglieder zu erheben.

Folgende Mitglieder sind seit der letzten Mitgliederversammlung in Bochum verstorben: Horst Remane, Friedemann Jurka (40 Jahre Mitglied), Mikoláš Teich (Ehrenmitglied der DGGMNT), Horst-Peter Wolff, Uwe Schnall (40 Jahre Mitglied), Jürgen Hausen (40 Jahre Mitglied). Der Vorsitzende dankt den Mitgliedern für ihr Gedenken.

/ TOP 1: Anträge zur Tagungsordnung und Genehmigung derselben

Die Mitgliederversammlung wurde Mitte Juli im Newsletter 01/2019 unter Angabe der Tagesordnung satzungsgemäß angekündigt.

Der Vorstand beantragt drei zusätzliche Tagesordnungspunkte für die Berichte der AGs, die nach dem Bericht der AG Mittelbau eingeschoben werden sollen. Die Mitgliederversammlung nimmt die veränderte Tagesordnung einstimmig an (38 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen, 0 Enthaltungen; im Folgenden werden Abstimmungsergebnisse entsprechend wiedergegeben: 38/0/0).

/ TOP 2: Genehmigung des Protokolls der MV

Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12. September 2018 wurde im Newsletter Nr. 2/2018 (S. 18-31) veröffentlicht. Die Liste der anwesenden Mitglieder wird um Heiko Weber ergänzt. Das ergänzte Protokoll wird einstimmig genehmigt (38/o/o).

/ TOP 3: Bericht des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter*innen

Carsten Reinhardt berichtet, dass das Jahr 2018/19 weiterhin im Zeichen der Konsolidierung und der Inangriffnahme der Aufgaben der neuen Gesellschaft stand.

1. Auflösung der Alt-Gesellschaften: Die GWG ist notariell aufgelöst; die Eintragung beim Amtsgericht läuft. Die DGGMNT muss noch notariell aufgelöst werden. Als Liquidator*innen dienen für die GWG Bettina Bock von Wülfringen und Carsten Reinhardt, für die DGGMNT Marion Ruisinger und Carsten Reinhardt.

2. Die Struktur des neuen Vorstands bewährt sich, dies gilt v. a. für die Aufgabenteilung. Ob alle Belange wirklich abgedeckt werden, muss vermutlich noch

etwas abgewartet werden. Besonders zentral für die GWMT ist der Newsletter und die Kommunikation mit den Mitgliedern. Der Vorsitzende dankt unter Applaus der Anwesenden besonders der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit Bettina Bock v. Wülfringen sowie dem Schriftführer Alexander v. Schwerin.

3. Eine zentrale Aufgabe ist die Konsolidierung der Vereinsfinanzen, die allerdings nicht unabhängig von der weiteren Entwicklung der Fachzeitschrift der Gesellschaft NTM angegangen werden kann. In diesem Zusammenhang haben mehrere Gespräche mit dem Verlag Springer/Birkhäuser stattgefunden (siehe unten).

4. Die auf der letzten Mitgliederversammlung eingerichteten Arbeitsgemeinschaften sind nur eingeschränkt ins Laufen gekommen – das gilt v. a. für die AG Fachgesellschaften, die sich auflöst und eine andere Basis für die Kommunikation der Fachgesellschaften vorschlägt. Erfreulich sind die regen Aktivitäten der AG Mittelbau und der AG Geschichte der Humanwissenschaften. Der Vorstand möchte die Mitglieder zu weiteren Initiativen und Aktivitäten ermuntern.

5. Der Vorstand bemüht sich entsprechend der Gründungsidee der GWMT, die Zusammenführung der Geschichte der Naturwissenschaften, der Technik, der Medizin und der Geschichte der Geistes- resp. Humanwissenschaften weiter zu befördern. Diesem Zweck soll insbesondere die kommende Jahrestagung dienen, für die als Rahmenthema die Geschichte und aktuelle Lage der Humanities als Vorschlag vorliegt (siehe TOP 20).

6. Dem Vorstand liegt zudem die Internationalisierung der Gesellschaft am Herzen; er befürwortet nicht zuletzt deshalb, dass die Jahrestagung 2021 in Wien in Kooperation mit der GTG stattfindet.

7. Im Zeichen einer weiteren Stärkung der Rolle der GWMT im Feld unserer Fächer denken wir über einen „großen“ Wissenschaftshistoriker*innentag 2022 nach.

8. Zur weiteren Stärkung des Mittelbaus schlägt der Vorstand die Einrichtung einer Ombudsstelle vor (siehe TOP 18).

/ TOP 4: Bericht des Schriftführers

Alexander v. Schwerin berichtet über die Mitgliederentwicklung der GWMT: Der Mitgliederstand der GWMT hat sich von 639 Mitgliedern im vergangenen Jahr um 28 auf 611 zum heutigen Stichtag reduziert. Es gab zwar ähnlich viele Eintritte wie im Berichtszeitraum des Vorjahres, aber eine größere Anzahl von Austritten, die größtenteils im Zusammenhang mit der Auflösung der GWG und DGGMNT bzw. der Ende letzten Jahres gestarteten Daten-Aktion stehen. Werden die bereits eingegangenen Kündigungen und Mitgliedsanträge im Zuge der Jahrestagung mitberücksichtigt, wird die Gesellschaft zu Anfang 2020 weiter auf 607 Mitglieder schrumpfen. Die Differenz zwischen 2018 und Anfang 2020 betrage dann 32 Mitglieder (ca. 5 %), was Einbußen an Mitgliedsbeiträgen über ca. 1.890 €/a entspräche.

Übersicht Mitgliederstand GWMT:

GWMT	09/2019	09/2018
Mitgliederstand	623	639
- Institutionelle	48	
- Vollzahler*innen	410	
- Ermäßigte	102	
- Studierende	55	
- Ehrenmitglieder	8	
davon neue Mitglieder (inkl. Vorstandssitzung 09/19 bzw. 09/18)	22	23
darin Kündigungen	42	25
- Institutionelle	8	-
- Vollzahler*innen	13	
- Ermäßigte	16	
- Studierende	5	
- verstorben	8	2
- originäre GWMT-Mitglieder	2	-
Mitgliedsstand zu 01/20 nach heutigem Stand zu erwarten	607	

Die Resonanz auf die Jahrestagung und das diesjährige Rahmenthema „Evidenz in den Wissenschaften“ war erfreulich. Es gab 27 Einreichungen – 20 Vorschläge für Einzelvorträge und 7 Sektionsvorschläge – mit insgesamt 43 Vortragsvorschlägen.

/ TOP 5: Bericht der Schatzmeisterin für 2018

Marion Ruisinger berichtet:

Kassenstand der GWMT am 1.1.2018

Girokonto Sparkasse 5.263,21 €

Einnahmen seit 1.1.2018

Beiträge für GWMT (+ Berichte, NTM) 1.515,00 €
 Tagung Bochum 9.645,00 €
 Übertrag GWG-Mittel (40 € / Mitglied) 6.640,00 €
Summe Einnahmen 17.800,00 €

Ausgaben seit 1.1.2018

Jahrestagung (Bochum) 8.317,20 €
 Nachwuchsförderung 3.301,43 €
 Newsletter (letzte Printausgabe) 2.535,63 €
 GWMT-Gründung (Registereintrag, Graphiker) 1.406,60 €
 Reisekosten Vorstand 903,55 €
 Kontoführungsgebühren u. Support 51,25 €
 Porto + Büro 34,71 €
 Rückbuchungen 33,00 €
Summe Ausgaben 16.583,37 €

Kassenstand am 31.12.2018

Girokonto Sparkasse 6.479,84 €

Jahresabschluss der GWMT für 2018 + 1.216,63 €

Da auch die DGGMNT das Jahr 2018 mit einer positiven Bilanz von 4.123,62 € abgeschlossen hat (siehe unten), haben DGGMNT und GWMT 2018 ein Plus von zusammen 5.340,25 € erwirtschaftet. Das gemeinsame Vermögen der beiden Gesellschaften belief sich zum Jahresende

auf 60.720,82 € (wobei dies den anteiligen Mitgliedsbeitrag für die NTM-Rechnung für den Jahrgang 2018 von ca. 16.000 € beinhaltet).

Der positive Jahresabschluss hat zwei Gründe: Zum einen fielen regelhaft vorgesehene Ausgaben im Jahr 2018 nicht oder nur in verringerter Form an, z. B. Junge Perspektiven, englischsprachiges NTM-Lektorat, Reisekosten Driburger Kreis, Reisekosten des Vorstandes. Zum anderen wurden durch den zweimaligen Mittelübertrag der GWG auf das Konto der GWMT in Höhe von 6.640 € (anteilige Unterstützungszahlung von 40 € pro Mitglied) bzw. 3.000 € (Beteiligung an der Tagungs-Finanzierung) die Einnahmen deutlich angehoben.

Besonders erwähnenswert ist, dass das Organisationsteam um Christina Brandt die vergangene Jahrestagung 2018 in Bochum mit einer positiven Bilanz von 1.700 Euro abgeschlossen hat. (Die Mitglieder bedanken sich mit einem Applaus.)

Anhang:

Bericht der Schatzmeisterin Marion Ruisinger für die DGGMNT:

Kassenstand der DGGMNT am 1.1.2018

Girokonto Sparkasse	9.982,72 €
Sparanlage Förderpreis Triodos	40.134,64 €
Summe	50.117,36 €

Einnahmen seit 1.1.2018

Beiträge für DGGMNT (+ NTM)	28.789,00 €
Zinsen	14,79 €
Summe Einnahmen	28.803,79 €

Ausgaben seit 1.1.2018

NTM (Jg 2017)	16.087,07 €
Zuschuss Rütten für Edition Sudhoff-Korrespondenz	5.000,00 €
Nachrichtenblatt	2.432,26 €
Reisekosten Vorstand	426,02 €
Porto + Büro	373,67 €
Rückbuchungen	286,95 €
Kontoführungsgebühren u. Support	74,20 €
Summe Ausgaben	24.680,17 €

Kassenstand am 31.12.2018

Girokonto Sparkasse	14.091,55 €
Sparanlage Förderpreis Triodos	40.149,43 €
Summe	54.240,98 €

Jahresabschluss der DGGMNT für 2018 **+ 4.123,62 €**

[Im Anhang zu diesem Protokoll findet sich der Jahresabschluss 2018 für die GWG.]

/ TOP 6: Bericht der Kassenprüfer

Die Kassenprüfer Heiko Stoff und Rudolf Seising berichten, dass sie die Kasse der GWMT am 26. September geprüft und sie in finanzieller, rechnerischer und materieller Hinsicht in hervorragendem Zustand vorgefunden haben.

/ TOP 7: Entlastung der Schatzmeisterin

Die Kassenprüfer danken Marion Ruisinger für die ausgezeichnete Arbeit und beantragen ihre Entlastung. Die Mitgliederversammlung nimmt den Antrag einstimmig an (37/o/o). Der Vorsitzende dankt Marion Ruisinger für zehn Jahre engagierte und professionelle Arbeit als Schatzmeisterin. Die Mitgliederversammlung stimmt mit großem Applaus in den Dank ein.

/ TOP 8: Wahl der Kassenprüfer für das nächste Jahr

Die Mitgliederversammlung wählt Rudolf Seising, Beate Ceranski und als Stellvertreterin Anna Echthölter als Kassenprüfer*innen für das Jahr 2019 (jeweils 37/o/1).

/ TOP 9: Entlastung des Vorstands
Friedrich Steinle beantragt die Entlastung des Vorstandes. Die Mitglieder entlasten den Vorstand (29/o/o).

/ TOP 10: Wahl der Schatzmeister*in
Als Schatzmeister bis zu den nächsten Vorstandswahlen wählt die Mitgliederversammlung Stefan Krebs (37/o/1).

/ TOP 11: Bericht der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit
Bettina Bock von Wülfringen berichtet:

- Archivierung der alten GWG- und DGGMNT-Websites: Auf der GWMT-Webseite sind ausnahmslos alle Inhalte der GWG- und DGGMNT-Website archiviert. Die GWG-Seiten waren zum Zeitpunkt der Entscheidung, dass sie digital archiviert werden sollen, bereits abgestellt. Es gelang, sie wieder wie zum letzten Zeitpunkt vor Abschalten zu restaurieren. Beide Websites werden zu Ende des Jahres endgültig abgeschaltet. Zudem hat sich die Bayerische Staatsbibliothek bereit erklärt, die alten Websites im Inhalt und Erscheinungsbild auf ihrem letzten Stand zu archivieren.

- Newsletter und Tagungsprogramm gingen dieses Jahr getrennt voneinander im Juli raus. Willkommen sind auch in Zukunft Zusendungen, Fotos und Beiträge.

- Ein Email-Forum für die GWMT-Mitglieder ist in Vorbereitung und wird im Oktober angekündigt.

- Nachdem die Mitglieder auf ihrer letzten Versammlung in Bochum die Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften beschlossen haben, wird über die einzelnen AGs auch auf der GWMT-Webseite mit Kontakt-Angaben informiert. Zurzeit bestehen die folgenden Arbeitsgemeinschaften in der GWMT:

- AG Forum Geschichte der Humanwissenschaften
- AG Frauen*- und Genderforschung
- AG Mittelbau der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte
- AG Geschichte in natur- und technikwissenschaftlichen Fachgesellschaften.

- Institutsumfrage: Von 118 Adressaten der Institutsumfrage haben 42 ihre Daten eingetragen. Vergangenes Jahr

waren es 47. Vielfach war es notwendig, an die Institute eigens heranzutreten, um zur Teilnahme an der Umfrage zu ermuntern. Eine große Zahl von 59 angefragten Instituten hat sich allerdings mindestens seit 2015 nicht mehr rückgemeldet. Die Bitte ergeht deshalb an alle Mitglieder, in ihren Instituten für die Teilnahme an der jährlichen Institutserhebung zu werben.

/ TOP 12: Bericht zur NTM

Eingangs berichtet Herr Heine als neuer Ansprechpartner von Springer/Birkhäuser über das von Springer Nature zusammen mit dem Projekt DEAL verabschiedete Memorandum, das in Aussicht stellt, einen Großteil der Angebote des Springer Verlages Open Access zu stellen. Demnach sollen alle Zeitschriftenartikel, die das ins Auge gefasste Abkommen betreffen, in Zukunft frei zugänglich sein (Open Access). Ein möglicher Vertrag darüber wird vermutlich bereits in den nächsten Wochen unterschrieben werden.

Als geschäftsführende Herausgeberin von NTM berichtet Heike Weber über die

Lage der Zeitschrift und dankt zunächst den vielen Personen, die z. B. als Gutachter*innen, als wissenschaftlicher Beirat, als Autor*innen etc. zum punktgerechten Erscheinen der jährlich rund 500 produzierten Seiten beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt den fünf weiteren Personen im NTM-Redaktionsteam, die mehrheitlich 2018 ihr Amt aufgenommen haben.

- Auf Seiten von Springer/Birkhäuser ist seit einigen Monaten Clemens Heine der Ansprechpartner für NTM (zuvor: Th. Hempfling).
- Aufgrund des Wechsels von Christian Zumbrägel und Heike Weber an die TU Berlin lautet die neue Redaktions-E-Mailadresse seit April 2019: redaktion@ntm.tu-berlin.de
- Der NTM-Artikelpreis wird wieder ausgeschrieben. Der Preisträger des Jahres 2019 wird auf dem Festabend der Jahrestagung bekannt gegeben. Heike Weber dankt Springer/Birkhäuser für die Unterstützung sowie Marianne Sommer, die im Preiskomitee mitgewirkt hat.
- Die Anzahl der bei NTM eingereichten Artikel hat sich in diesem Jahr

gut entwickelt (22 Einreichungen mit Stand 26.9.). Der Jahrgang 2019 wird sogar auf ca. 600 Seiten kommen.

- Besonders erfreulich ist der zu verzeichnende Anstieg in der Anzahl von Downloads online gestellter Artikel auf 39.955 im Jahr 2018. Auch die Downloads aus dem Ausland sind deutlich angestiegen, nicht zuletzt, da eine Reihe von Artikeln in den letzten Jahren englischsprachig erschienen ist. (Die USA lagen mit einer Downloadzahl von über 1.400 Artikeln vor den UK mit rund 750 Artikeln.) NTM hat es also geschafft, sich auch im nicht-deutschsprachigen Ausland zu etablieren. Die Top-Download-Liste zeigt im Weiteren, dass einzelne Artikel über 1.000 Downloads im Jahr 2018 erhielten, und zwar vor allem solche, die Open Access geschaltet waren. Erfreulich dabei ist insbesondere, dass Artikel von jüngeren Autor*innen auf der Top-Download-Liste mit ganz oben stehen. NTM kommt damit dem Wunsch nach, dem Nachwuchs englischsprachige Publikationen zu ermöglichen, auch weil ggf. ein englischsprachiges Lektorat zur Verfügung gestellt werden kann. Die Download-Zah-

len zeigen zudem, dass die Sparte der Review-Essays besonders stark nachgefragt ist.

- Die Indizierung von NTM nach dem CiteScore (Scopus Database von Elsevier) hat sich von 0,35 auf den Wert 0,5 im Jahr 2018 verbessert. NTM belegt damit den Platz 203 von 1.138 Zeitschriften in der Kategorie „Arts & Humanities: History“ und liegt damit vor Zeitschriften wie z. B. „Geschichte & Gesellschaft“ (0,32).
- NTM hat mit der „Special Section“ ein neues Format eingeführt, das bereits auf reges Interesse gestoßen ist. **Special Sections** bestehen aus drei bis vier kürzeren Einzelbeiträgen und sind damit im Vergleich zu Special Issues im Umfang deutlich reduziert. Mit dem Format wird die Möglichkeit eröffnet, ein neues Forschungsfeld exemplarisch vorzustellen und hierzu einzelne Forschungsstränge oder unterschiedliche methodische Herangehensweisen zusammenbringen. Einzelheiten können dem NTM-Leitfaden „Special Section“ entnommen werden. [Siehe auch in diesem Newsletter.]
- Mit dem Format „Das Fundstück“

öffnet sich NTM explizit auch der Objekt- und der musealen Forschung. Einzelheiten können dem NTM-Leitfaden „Das Fundstück“ entnommen werden. [Siehe auch in diesem Newsletter.]

- Ein Wechsel in der Schriftleitung der NTM steht an: Die Herausgeberin dankt im Namen des Vorstandes dem scheidenden Schriftleiter Christian Zumbrägel für sein langjähriges, zuverlässiges und souveränes Engagement. Die Mitgliederversammlung schließt sich mit großem Applaus an. Heike Weber begrüßt anschließend den neuen Schriftleiter Alwin Cubasch, der Assistent am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck ist und über die Geschichte des Space Food promoviert.

- Heike Weber betont abschließend, dass eine angemessene Unterstützung bzw. Ausstattung der Schriftleitung ein drängendes Problem darstellt. Die Arbeit der Schriftleitung ist derart umfangreich und anspruchsvoll, dass es vor dem Hintergrund unserer Verpflichtung gegenüber dem Nachwuchs kaum verantwortet werden kann, dass sie als eine ehren-

amtliche Aufgabe geführt wird. Die GWMT muss sich deshalb zur Aufgabe machen, über best-practice Modelle nachzudenken, wie eine Schriftleitung nachhaltig verankert werden kann. Nachdem es zwischen 2014 und Anfang 2019 möglich gewesen war, eine Lehrreduktion für die Schriftleitung an den Universitäten auszuhandeln, wird der neuen Schriftleitung bis auf Weiteres zumindest eine Hilfskraftunterstützung durch die GWMT zur Seite gestellt werden.

/ TOP 13: Bericht der AG Mittelbau

Nadine Metzger, Beisitzerin für die Belange des Mittelbaus im Vorstand der GWMT, die zusammen mit David Freis aus Münster die von GWMT, GTG und den Fachverbänden für Wissenschafts- und Medizingeschichte getragene AG Mittelbau leitet, berichtet über die wichtigsten Aktivitäten im vergangenen Jahr.

- Seit 2018 ist die AG Mittelbau Mitglied im bundesweiten „Netzwerk für Gute Arbeit in der Wissenschaft“ (NGA-Wiss). Anfang des Jahres hat sich das Netzwerk mit ver.di und der GEW zusammengeschlossen, um eine gezielte Kam-

pagne namens „Frist ist Frust“ durchzuführen (www.frististfrust.net). Hintergrund dazu war die Verhandlungen zur Fortführung des Hochschulpakts. Die „Frist ist Frust“-Kampagne forderte, die zur Verhandlung stehenden Bundesmittel ausschließlich zur Schaffung von Dauerstellen an den Hochschulen zu verwenden. Die Kampagne war groß angelegt und ist von den Medien gut wahrgenommen worden. Besonders erfreulich ist es, dass alle vier Trägerinstitutionen der AG Mittelbau (GWMT, GTG, FV Wissenschaftsgeschichte, FV Medizingeschichte) zu den Erstunterzeichnerinnen der „Frist ist Frust“-Kampagne gehörten. Diese Vorreiterrolle unserer Gesellschaften hat dazu geführt, dass andere Gesellschaften nachgezogen haben, insbesondere der Historikerverband – als wirklich großer Verband mit über 3.000 Mitglieder natürlich ein kräftiges Statement (Dank an Heiko Weber für seine hartnäckigen Bemühungen)! Die Maximalforderungen konnten zwar nicht durchgesetzt werden, aber immerhin hat der Hochschulpakt auf die Problematik des Mittelbaus reagiert.

• Die Erhebung zu Arbeits- und Be-fristungsverhältnissen des Mittelbaus hat im vierten Jahr stattgefunden – als Teil der traditionellen jährlichen Institutsum-frage. Sie stellt die einzige Quelle von aktuellen Zahlen dar, was die Arbeitsver-hältnisse des Mittelbaus in unseren Fä-chern angeht. Der Dank geht an alle, die sich die Mühe gemacht und sich an der Umfrage beteiligt haben. [Weiter zu den Ergebnissen der Umfrage siehe auch in diesem Newsletter.]

• Der von der AG Mittelbau auf der letzten Jahrestagung in Bochum veran-staltete Runde Tisch zum Thema „Der Mittelbau organisiert sich (nicht). Was können wir bewegen?“ war gut besucht. Ein Bericht darüber findet sich im News-letter 2/2018. Dieses Jahr beschäftigt sich der Runde Tisch mit dem Thema „Rechtliche Spielräume, Anstellungsver-hältnisse, Verträge: Bleibt für den Mittelbau alles beim Alten?“. Gast ist Bernadet-te Stolle, Geschäftsführerin der Landes-personalrätekonferenz der wissenschaft-lich Beschäftigten NRW (LPKwiss).

• Auch dieses Jahr treffen sich die AG Mittelbau und Interessierte informell

im Rahmen der Jahrestagung abends.

• Interessierte an der Arbeit der AG Mittelbau sind jederzeit willkommen.

/ TOP 14: Bericht AG „Geschichte in na-tur- und technikwissenschaftlichen Fachgesellschaften“

Den vom AG-Koordinator Christian Forst-ner verfassten Bericht verliest Carsten Reinhardt, aus welchem hervorgeht, dass die von Christian Forstner gegründete AG „Geschichte in natur- und technikwissen-schaftlichen Fachgesellschaften“ nicht das geeignete Gremium darstellt, die GWMT in die Vernetzung der verschiede-nen aktiven Fachgruppen, Fachverbände und Arbeitskreise einzubinden, darunter der Arbeitskreis Astronomiegeschichte in der Astronomischen Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für Geschichte und Theorie der Biologie, die Fachgruppe Geschichte der Chemie in der Gesell-schaft Deutscher Chemiker, die Fach-gruppe Geschichte der Psychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psycho-logie und der Fachverband Geschichte der Physik in der Deutschen Physikali-schen Gesellschaft. Vertreter*innen der

genannten Gruppen werden sich am 17.01.2020 in Jena zu einem ersten Aus-tausch treffen. Themen des Gesprächs werden die Vertretung unserer Fächer an Hochschulen, in Berufungsverfahren und in der Forschungsförderung sein sowie ein Austausch über die spezifische Pro-blematik von historischen Fächern in ei-ner wissenschaftlichen Fachvereinigung. Ziel ist es, über einen verstärkten Aus-tausch eine bessere Vertretung unserer Interessen zu erreichen.

Die Mitgliederversammlung stimmt per Akklamation der Einstellung der AG „Ge-schichte in natur- und technikwissen-schaftlichen Fachgesellschaften“ zu und stimmt ebenfalls per Akklamation dem Vorschlag zu, dass sich der Vorstand an den Vernetzungstreffen der Fachgruppen, Fachverbände und Arbeitskreise beteiligt.

/ TOP 15: Bericht AG „Frauen*- und Gen-derforschung“

Den von der AG-Koordinatorin Andrea Reichenberger vorab geschickten Bericht verliest Bettina Bock v. Wülfin-gen: Die AG Frauen*- und Genderforschung trifft sich zum ersten gemeinsamen Austausch auf

der diesjährigen Jahrestagung mit folgendem Programm: - Einrichtung eines Emailverteilers; mögliche Einrichtung ein Mentoring-Programm (hierzu wird Andrea Reichenberger von Erfahrungen mit swip Germany e. V. (Verein zur Förderung von Frauen in der Philosophie) berichten; - Linkliste zu Förderprogrammen; - Sektionsplanung auf der kommenden Jahrestagung; - eine mögliche Kooperationsveranstaltung mit swip Germany e.V. und/ oder The German Society for Philosophy of Science (GWP) am Zentrum für Wissenschaftstheorie an der Universität Münster; - weitere Beiträge der Anwesenden.

/ TOP 16: Bericht AG „Forum Geschichte der Humanwissenschaften“

Laurens Schlicht berichtet für das Forum, das Carola Oßmer, Verena Lehmbruck und er organisieren. Dank großzügiger Unterstützung von Bernhard Kleeberg konnten sie in Gotha die dritte Schreibwerkstatt des Forums durchführen, zusammen mit geladenen Expert*innen, die die vorgestellten Textentwürfe kommentierten. Thema war in diesem Jahr die Geschichte der „Psy-Wissenschaften“.

/ TOP 17: Finanzkonzept 2020 ff. inkl. Vorschlag Beitragserhöhung
Carsten Reinhardt erläutert die finanzielle Situation der Gesellschaft vor dem aktuell veränderten Hintergrund, dass Springer/Birkhäuser möglicherweise mit dem Projekt DEAL einen Vertrag über die Open-Access-Stellung von bei Springer erscheinenden Zeitschriften schließt.

- Die generelle Umstellung der Online-Verfügbarkeit der NTM auf Open Access hätte weitreichende Konsequenzen für unsere Gesellschaft. So würde eine solche Regelung bedeuten, dass der bislang von den Mitgliedsbeiträgen an Springer für die Herstellung von NTM abgeführte Betrag in Zukunft nicht mehr fällig werden würde (ca. 35 € pro Mitglied und Jahr bei einer regulären Mitgliedschaft). Dies würde eine Einsparung von ca. 18.000 €/a bedeuten; allerdings nur, wenn die GWMT zugleich auf die weitere Herstellung einer Druckausgabe der NTM verzichten würde. Wenn die GWMT sich für die Fortführung der NTM auch als Druckerzeugnis entscheiden würde, würden Kosten von pauschal 24 € netto pro Mitglied und Jahr entstehen, die Erspar-

nis in der Summe dementsprechend nur ca. 4.000 €/a betragen. Allerdings könnten die Mitglieder, auch wenn sich die GWMT als Fachgesellschaft gegen die Fortführung der Printausgabe entscheiden würde, individuell ein Printabo bei Springer beziehen (ca. pauschal 34 € netto/a). Die Summen gelten für alle Mitglieder; es sind keine Ermäßigungen für Rentner und Studierende vorgesehen.

- Der Springer Verlag würde die GWMT in Zukunft mit 20 Prozent am Erlös von NTM beteiligen, wobei ein Fixum von 10.000 €/a garantiert würde. Dies entspricht einer geringfügigen Erhöhung des bislang von Springer gezahlten Zuschusses für die Redaktion von jetzt insgesamt 9.500 (Lektorat und Office-Pauschale) auf den Betrag von 10.000 €/a.

- Das Vermögen der GWMT beläuft sich zurzeit auf ca. 50.000 €, reduziert sich allerdings zurzeit in großen Schritten. Dazu beigetragen haben verschiedene Maßnahmen insbesondere zur Förderung des Nachwuchses wie auch die vom Vorstand im Mai beschlossene finanzielle Unterstützung der Schriftführung der

NTM. Das bedeutet, dass in ca. zwei Jahren ein zusätzlicher Finanzierungsbedarf entsteht, um den Haushalt zu konsolidieren.

• Die von Heike Weber bereits angesprochene Problematik einer angemessenen Finanzierung der Schriftleitung zwingt nach Auffassung des Vorstandes zum Handeln. Der Vorstand hat für die Kompensation des Arbeitsaufwands der Schriftleitung einen Betrag in Höhe von max. 10.000 €/a (für 10 SHK-Stunden) im Haushalt eingestellt. Angemessen wäre aber eine reguläre Entlohnung: Bei 1/4 einer E-13-Stelle (ca. 70.000 EUR) wären dies ca. 17.500 Euro bzw. je nach Erfahrungsstufe noch mehr. Eine alternative Finanzierungsquelle ist derzeit nicht in Sicht. Ein Vertragsabschluss zwischen Springer und DEAL würde damit die Chance eröffnen, die Schriftleitung der Zeitschrift fair auszustatten. Die Überlegungen im Vorstand gingen deshalb dahin, die möglicherweise freiwerdenden Mittel durch DEAL für die angemessene Finanzierung der NTM-Arbeit zu verwenden. Alternativ wäre es auch möglich, die Mitgliedsbeiträge um

einen entsprechenden Betrag zu erhöhen. An die Ausführungen des Vorsitzenden schließt sich eine ausführliche Diskussion unter lebhafter Beteiligung vieler Anwesender an, die um die genauen Konsequenzen eines DEAL-Vertrages und die mögliche Reaktion der GWMT darauf kreist. Zum einen wird das Anliegen des Vorstandes begrüßt, in Zukunft eine angemessene Finanzierung der Schriftleitung der NTM zu ermöglichen. Mit Blick auf den Springer-DEAL-Vertrag wird zum anderen in verschiedenen Diskussionsbeiträgen die Befürchtung geäußert, dass der Verzicht auf eine Printausgabe viele Mitglieder vom Bezug der NTM faktisch ausschließen könnte. In der Diskussion zeigt sich, dass jedoch vielfach unklar ist, wie sich der Online-Zugang zur NTM durch den DEAL-Vertrag genau verändern würde. Es wird zudem deutlich, dass einige der anwesenden Mitglieder nicht auf eine Printausgabe verzichten wollten (nach einem Stimmungsbild zehn Anwesende). Das Bedenken von Christoph Meinel, dass Zeitschriften auch heute noch soziale Medien sind, die Bindungsfunktion haben, bleibt nicht unwidersprochen.

Ein Alternativvorschlag geht dahin, die Option durchzuspielen, den Mitgliedern auf Wunsch die Printausgabe weiterhin über ihre Mitgliedsbeiträge zu ermöglichen, auch wenn dies einen höheren Aufwand bedeuten würde.

Besonders intensiv wird schließlich die Frage diskutiert, ob die Mitgliederversammlung bereits am heutigen Tage über das weitere Vorgehen befinden soll. Eine von Rudi Seising vorgeschlagene Mitgliederbefragung stößt auf Skepsis. Insbesondere wird in Frage gestellt, ob auf einem solchen, zumal recht aufwändigen Wege ein repräsentatives Meinungsbild erhoben werden könnte. Für sinnvoll wird erachtet, die Diskussion mit den Mitgliedern elektronisch fortzusetzen, um jedem Mitglied die Beteiligung an der Diskussion zu ermöglichen.

Die Mitgliederversammlung beschließt die zweite der vom Vorstand vorbereiteten Beschlussvorlagen (34/0/4): „Der Bezug der Druckausgabe von NTM wird, vorbehaltlich der Unterzeichnung des Open Access Vertrages von Springer Nature mit DEAL, für das Jahr 2020 fortgeführt.“

Die Mitgliedsbeiträge bleiben unverändert. Der Vorstand wird beauftragt, geeignete Unterstützungsmöglichkeiten der Schriftleitung von NTM herbeizuführen.“

In einem weiteren Beschluss beauftragt die Mitgliederversammlung den Vorstand, Klärung über die zukünftigen Bezugsformen der Fachzeitschrift NTM herbeizuführen und auf Grundlage von einem substantiellen Meinungsbild der Mitglieder der MV 2020 einen Vorschlag zu unterbreiten (38/o/o).

/ TOP 18: GWMT und Konfliktlösung in unseren Fächern

Helmuth Trischler erläutert den Vorschlag des Vorstandes, für unsere Gesellschaft eine Ombudsstelle zu errichten. Er erinnert eingangs an das dem Vorstand von den Mitgliedern erteilte Mandat, eine adäquate Vergütung der NTM-Redaktion zu gewährleisten. Damit steht die GWMT zu ihrer besonderen Verantwortung gegenüber dem Mittelbau und Nachwuchs. Dem entspricht, dass sich die GWMT in der Vergangenheit bereits zu einem verantwortlichen Handeln ihrer Mitglieder insbesondere gegenüber

Mittelbau und Nachwuchs verpflichtet hat (siehe die Empfehlungen der DGGM-NT bzw. der GWG für eine „Stärkung des Mittelbaus: Gute Arbeit in der Wissenschaft!“, beschlossen auf ihren Jahrestagungen im Jahr 2014). Als der Vorstand die Problematik der Aufsplitterung von Stellen Anfang des Jahres diskutierte, ist deutlich geworden, dass der Mittelbau und der Nachwuchs für seine Anliegen auch Ansprechpartner*innen brauchen. Eine Ombudsstelle wäre eine solche Anlaufstelle, die unsere Gesellschaft zur Lösung von Konflikten anbieten sollte. Nach diesen einleitenden Worten verliest und erläutert Helmuth Trischler den Antrag des Vorstands.

In der lebendigen und ausführlichen Diskussion zeigt sich einhellige Zustimmung zur Einrichtung einer Ombudsstelle. Es werden verschiedene, geringfügige Modifikationen des Antragstextes diskutiert. Ein Vorschlag lautet, dass sich die Ombudsstelle in ihrer Zuständigkeit nicht auf GWMT-Mitglieder beschränken sollte. Ein weiterer Vorschlag lautet, dass die Mitglieder ausdrücklich aufgerufen

werden sollten, mit den Ombudspersonen zusammenzuarbeiten. Gewünscht wird zudem eine Erläuterung, was die Grundsätze und Regeln guter wissenschaftlicher Praxis sind, z. B. in Form eines Verweises auf eine kürzlich verabschiedete Denkschrift der DFG zur guten wissenschaftlichen Praxis. Diskutiert wird, ob die Art der Fälle, in denen die Ombudsstelle angerufen werden kann, eingegrenzt werden sollte. Kontrovers bleibt insbesondere die Frage, ob die Ombudsstelle in Angelegenheiten außerhalb der GWMT ansprechbar sein soll. Einigkeit besteht jedoch darin, dass die Ombudspersonen frei darin sein sollen, Fragende an andere berufene Stellen zu verweisen. Angesprochen wird auch die Frage, ob und über welche Sanktionsmöglichkeiten die Gesellschaft im Fall eines Fehlverhaltens verfügen sollte. Einigkeit besteht darin, dass zunächst Erfahrungswerte abgewartet werden sollen.

Die Mitgliederversammlung stimmt schließlich über folgenden Antragstext ab:

„Einrichtung einer Ombudsstelle der GWMT

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) bekennt sich zu den allgemeinen Grundsätzen und Regeln guter wissenschaftlicher Praxis¹ und zu ihrer Verantwortung, diese im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu stärken. Wer mit Umständen konfrontiert wird, die einen Verstoß gegen die Regeln guter wissenschaftlicher Praxis oder einen Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten bzw. nicht faires Zusammenarbeiten von Wissenschaftler*innen aller Qualifizierungsstufen begründen könnten, soll unabhängige Beratung in Anspruch nehmen können, ohne Nachteile für die eigene Person befürchten zu müssen. In Ergänzung anderer berufener Anlaufstellen benennt die GWMT deshalb Ombudspersonen als unabhängige Beratungsstelle für ihre Mitglieder.

Die Ombudspersonen haben die Aufgabe, bei einem Verdacht auf Verstöße gegen Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, einen Verdacht auf wissenschaftliches Fehlverhalten bzw. nicht faires Zusammenarbeiten von Wissenschaftler*innen aller Qualifizierungsstufen Beteiligten

als unabhängige Ansprechpartner*innen vertraulich und beratend zur Verfügung zu stehen. Die Ombudspersonen können darüber hinaus, wenn der Wunsch besteht, direkt oder indirekt vermittelnd tätig werden und ggf. auch andere Stellen einschalten. Die Ombudspersonen können in Angelegenheiten, die die Tätigkeitsfelder der GWMT betreffen, angerufen werden.

Die Mitgliederversammlung bestimmt aus ihrem Kreis zwei neutrale, qualifizierte und persönlich integre Mitglieder als Ombudspersonen der GWMT per Mitgliederbeschluss für drei Jahre.

Die Mitglieder der GWMT auf der Jahresversammlung in Bonn am 26. September 2019“

¹ Siehe dazu die Denkschrift „Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aus dem Jahr 1998 mit Stand 3. Juli 2013 (doi.org/10.1002/9783527679188.0th1) sowie den Kodex „Leitlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vom 3. Juli 2019.

Der Antrag wird einstimmig und mit Applaus angenommen (38/o/o).

Als erste Ombudspersonen der GWMT werden Brigitte Lohff (in Abwesenheit) und Christoph Meinel gewählt (38/o/o bzw. 37/o/1).

/ TOP 19: Bericht aus dem Nationalkomitee der IUHPST-DHST 2018/19

Der vom Vorsitzenden des Nationalkomitees Reinhold Bauer vorab schriftlich zugesandte Bericht wird aus Zeitgründen zu Protokoll gegeben: Das Deutsche Nationalkomitee (NK) der International Union of the History and Philosophy of Science and Technology, Division of History of Science and Technology (IUHPST-DHST) stellt das verantwortliche Bindeglied zwischen den auf diesen Gebieten arbeitenden Fachwissenschaftler*innen der Bundesrepublik Deutschland und dem Sekretariat der Union dar. Vertreten im NK sind die GTG, die GWMT, der Fachverband Wissenschaftsgeschichte, der Fachverband Medizingeschichte, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, das Münchner Zentrum für Wissenschafts- und Technikgeschichte, die gesellschaftsübergreifende AG Mittelbau sowie in beratender Funktion das Inter-

national Committee for the History of Technology (ICOHTEC) und die Division of Logic, Methodology and Philosophy of Science and Technology (DLMPs). An den Sitzungen des NK nehmen zudem die Programmdirektor*innen Geistes- und Kulturwissenschaften/ Fach Wissenschaftsgeschichte der DFG teil.

Das NK trifft sich in der Regel einmal pro Jahr, um über die Lage und Entwicklung der Fächergruppe zu beraten und weitere Aktivitäten abzustimmen. Das letzte Treffen fand im November 2018 bei der DFG in Bonn statt.

Folgende Tätigkeiten fanden darüber hinaus statt:

- In Vorbereitung ist der ICHST-Kongresses, 25.-31.07.2021 in Prag: „Health, Disease, and Healing“ (Tagung in Kooperation mit der „European Society for the History of Science“ und den lokalen Organisatoren)
- Vertretung der deutschen Wissenschafts-, Technik- und Medizingeschichte auf der General Assembly der IUHPST-

DHST und bei den anstehenden Wahlen zum IUHPST-DHST Council.

- Erstellung des Berichts zur Geschichte der Naturwissenschaft, der Technik und der Medizin in Deutschland / History of Science, Technology and Medicine in Germany 2017-2021.
- In Vorbereitung: Überführung der „WissTecMed*Lit“-Datenbank zum und dessen zukünftige Betreuung durch den Fachinformationsdienst (FID) Geschichtswissenschaft bzw. das Portal Technik- und Wissenschaftsgeschichte des FID, betreut durch die Bibliothek des Deutschen Museums München.
- Vertretung der Fächergruppe im Beirat des Gesamt-FIDs und im fachspezifischen Beirat des Projektteils Technik- und Wissenschaftsgeschichte der Bibliothek des Deutschen Museums.
- Beteiligung des Nationalkomitees (jeweils vertreten durch dessen Vorsitzenden Prof. Bauer) an den Experten*innen-Workshops der „Arbeitsstelle Kleine Fächer“ an der Uni Mainz: „Erfahrungsaustausch, Vernetzung und Förderung der Sichtbarkeit ‚Kleiner Fächer‘“ (Januar

2018: u. a. Neukartierung „Kleine Fächer“, Portal „Kleine Fächer“, Möglichkeiten und Grenzen der hochschulpolitischen Steuerung „Kleiner Fächer“; Oktober 2018: „Kleine Fächer“ als Herausforderung für die Governance der Hochschulen, Möglichkeiten, Formen und Grenzen der Konzentration „Kleiner Fächer“).

- Beteiligung des NK an der Vorbereitung der „Kleine Fächer-Wochen“ an deutschen Hochschulen (Hochschulrektorenkonferenz, Bundesministerium für Bildung und Forschung), Begutachtung und Auswahl der geförderten Projekte (März 2019).

/ TOP 20: Zeitpunkt, Ort und Thema der Tagung 2020

Anders als auf der letzten Mitgliederversammlung ins Auge gefasst, kann die Jahrestagung 2020 nicht in Lüneburg stattfinden. Stattdessen hat Bernhard Kleeberg Erfurt als Tagungsort angeboten und vorab dem Vorstand ein überzeugendes Exposé zu Tagungsthema und -ort zur Verfügung gestellt. Carsten Reinhardt berichtet daraus:

Die Universität Erfurt, 1379 als älteste deutsche Universität gegründet und zugleich 1994 als jüngste wiedergegründet, ist eine kleine Universität mit knapp 6.000 Studierenden. Neben der erziehungswissenschaftlichen gibt es eine katholisch-theologische, eine philosophische und eine staatswissenschaftliche Fakultät, zudem mit dem Max-Weber-Kolleg ein kultur- und sozialwissenschaftliches Centre for Advanced Study und das kultur- und wissenschaftsgeschichtlich ausgerichtete Forschungszentrum Gotha. Die Geisteswissenschaften sind also dominant in Erfurt. In Gotha angesiedelt ist der MA-Studiengang „Sammlungsbezogene Wissens- und Kulturgeschichte“, der stark materialbezogen ausgerichtet ist. Docs und Postdocs können sich im interdisziplinären Erfurter Nachwuchskolleg „Wissensgeschichte der Neuzeit“ austauschen. Hier bringt sich auch explizit die Wissenschaftsgeschichte ein, die von Bernhard Kleeberg vertreten wird. Angesiedelt ist die Erfurter Wissenschaftsgeschichte am Max-Weber-Kolleg für kul-

schung, womit auch die Ausrichtung auf die Geschichte der Geistes- und Sozialwissenschaften deutlich wird. In der Lehre spielt die Geschichte der Naturwissenschaften dennoch eine wichtige Rolle und die aktuellen Forschungsfelder schließen insbesondere auch die Geschichte der Psychologie mit ein, was sich nicht zuletzt in einer Kooperation im Rahmen der „Schreibwerkstatt Psychologiegeschichte“ mit der GWMT-AG „Forum für die Geschichte der Humanwissenschaften“ (Carola Oßmer, Verena Lehmbrock und Laurens Schlicht) ausdrückt. Erfurt ist bequem zu Fuß zu durchqueren und verfügt als Landeshauptstadt und Touristenstadt – mittelalterlicher Stadtkern, jede Menge Klöster und Kirchen, Meister Eckart, für den, der mag, auch Luther, für den, der braucht, auch Goethe... – sowohl über die Infrastruktur, die für die Jahrestagung nötig ist, wie auch seit kurzem über eine perfekte ICE-Anbindung – ca. 2 Stunden nach München, Berlin oder Frankfurt. Die Jahrestagung wird auf dem Campus der Universität, die

und im alten Augustinerkloster in der Stadt stattfinden. Auch die Hotels, in denen Kontingente vorreserviert sind, sind vom Bahnhof aus fußläufig (oder natürlich per Tram) zu erreichen.

Unter dem Titel „...Humanities“, so der Vorschlag, soll sich die Jahrestagung 2020 vornehmlich der Geschichte der Geisteswissenschaften widmen. Damit wird sowohl einem immer noch relativ neuen Forschungsfeld der Wissenschaftsgeschichte Rechnung getragen, wie auch die Selbstreflexion der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte als Geisteswissenschaften zum Gegenstand gemacht. Damit ist nicht nur die Wissenschaftsgeschichte der klassischen Geisteswissenschaften bzw. Humanities nebst ihren Abgrenzungsbemühungen gegenüber den Natur- und Sozialwissenschaften Thema, sondern auch die Genealogie der Geisteswissenschaften über ihre mit dem cultural turn verbundenen Nachjustierungen hinaus bis hin zu den jüngsten Formen der ...Humanities: der neuerdings ubiquitär auftauchenden

tur- und sozialwissenschaftliche For-

gut mit der Straßenbahn zu erreichen ist,

Bindestrich-Geisteswissenschaften, wie

etwa die Digital Humanities, Blue Humanities oder Medical Humanities.

Die Mitgliederversammlung begrüßt den Vorschlag von Bernhard Kleeberg sehr und beschließt, die nächste Jahrestagung in Erfurt unter dem vorgeschlagenen Thema „... Humanities“ abzuhalten (37/o/1).

Kontostand am 31.12.2016 5.866,84 €

Einnahmen/Mitgliederbeiträge 2018

Einnahmen insgesamt	14.896,94 €
Mitgliederbeiträge 2018	11.525,00 €
Nachzahlungen aus Vorjahren	3.460,00 €
Abzgl. Rücklasten	- 88,06 €

Ausgaben 2018

Ausgaben insgesamt	20.053,54 €
Wiley-Rechnungen	8.933,36 €
Kontogebühren	75,15 €
Notarkosten Vereinsregister	82,11 €
Website Hosting (Strato)	104,12 €
Vorstandssitzung GWG RK (Vorstand)	1.098,80 €
Unterstützung Mittelbau-Veranstaltung (RK)	120,00 €
Abführung Mitgliedsgebühren/	
Beteiligung Jahrestagung GWMT	9.640,00 €

Kontostand am 31.12.2018 710,24 €

Bilanz des Jahres (lt. Kontostand) 5.156,60 €

/ TOP 21: Ort und Thema der Tagung 2021 in Verbindung mit der Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG)

Anna Echtermöller stellt die gemeinsam mit Anne Ebert gefassten Pläne für die Jahrestagung 2021 in Wien vor. Das Plenum beschließt einstimmig, die Jahrestagung 2021 in Wien gemeinsam mit der Gesellschaft für Technikgeschichte (GTG) abzuhalten (38/o/o). Es beauftragt den Vorstand, diesbezüglich mit dem Vorstand der GTG zu verhandeln. Gastgeberinnen vor Ort sind Anne Ebert (Technisches Museum Wien) und Anna Echtermöller (Universität Wien). Als Querschnittsthema wird Skalen und Skalierung in Auge gefasst, die Räumlichkeiten liegen im Technischen Museum und in den Universitätsgebäuden der Währingerstraße 29 /Informatikgebäude neben dem Josephinum. Als Tagungszeitraum erscheint der 16.-18. September 2021 als besonders günstig. [Nachtrag bei der Protokollabstimmung: Jom Kippur liegt 2021 auf dem 16.9. Es wird deshalb eine Verschiebung um einen Tag erwogen.] Für die Abendvorträge wird nach spezifischen Drittmitteln gesucht, was die Frei-

heit der Auswahl im Detail womöglich etwas einschränken kann. Eine Einbindung der kürzlich von Budapest nach Wien verlegten Central European University wird angestrebt. Beiden Gesellschaften werden die genauen Arrangements der Kooperation auf den Jahrestagungen 2020 nochmals zur Abstimmung vorgelegt.

/ TOP 22: Anträge an die Mitgliederversammlung

Anträge an die Mitgliederversammlung sind bereits unter TOP 14 verhandelt.

/ TOP 23: Verschiedenes
Es liegt nichts vor.

Anhang:

Jahresabschluss der Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte e. V. (GWG) für das Jahr 2018
Bericht des (ehemaligen) Schatzmeisters Axel Hüntelmann

Bemerkungen:

Die Mitgliedsbeiträge deckten im Prinzip die Bezahlung der „Berichte zur Wissenschaftsgeschichte“. Wie in den Vorjahren wurden besonders ausstehende Beiträge angemahnt, um einen bereinigten Mitgliederstand an die neue Gesellschaft zu übergeben. Dies ist weitestgehend gelungen.

Die Kosten waren im letzten Jahr des Bestehens der Gesellschaft besonders hoch. Dies resultiert einerseits daraus, dass die Jahresrechnung der für die „Berichte zur Wissenschaftsgeschichte“ gezahlt wurde (8.933 €, ca. 45 % der Gesamtkosten) sowie, wie in den Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen vereinbart, ein Teil der Jahresbeiträge an die neue Gesellschaft abgeführt werden sollte, damit diese die Aufgaben der beiden Altgesellschaften wahrnehmen konnte. (9.640 €, ca. 48 % der Gesamtkosten).

Als weitere Kostenpositionen sind die üblichen Kontoführungsgebühren, die Kosten für Webhosting sowie Notarkosten im Rahmen der Vereinsauflösung entstanden. Die relativ hohen Reisekosten lagen darin begründet, dass erstens Kosten aus dem Vorjahr enthalten sind und zweitens gesonderte Reisekosten im Rahmen der Vereinsauflösung und Vorstandssitzung zwischen der DGGMNT, GWMT und GWG entstanden waren. Ferner wurden die Reisekosten für Peter Ullrich, Gast der Mittelbau-Veranstaltung im Rahmen der Jahrestagung, übernommen.

Berlin, September 2019
Axel C. Hüntelmann

Fotostrecke: Begrüßungsabend



Ankunft am Technischen Museum in Bonn für die Begrüßung. Wir hatten ja gesagt, dass es bestimmt wieder Interessantes von unseren Shuttles zu erzählen gibt, aber, nein, wir wurden nicht mit dem Transrapid vom Venusberg heruntergefahren.



Carsten Reinhardt begrüßte ebenfalls.



Publikum in ungewohnter Kulisse.



Während des anschließenden Empfangs gab es Zeit zur Besichtigung des Hauses: Christian Zumbrägel bei der Taschenkontrolle.



Mariacarla Gadebusch-Bondio begrüßte als Tagungspräsidentin mit einer Einführung in das Tagungsthema „Eviden-



Der erste Plenarvortrag: Moritz Eppe über die Geschichte der Evidenz.

Verleihung des Förderpreises 2019



Laudatio durch Bettina Bock von Wülfigen im Namen des Preiskomitees

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) vergibt dieses Jahr in Weiterführung der Tradition der DGGMNT zum zweiten Mal ihren Förderpreis. Durch den Förderpreis werden Forschungsarbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus dem Gebiet der Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik anerkannt.

Zur Teilnahme aufgefordert und berechtigt waren – und sind stets wieder

– Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich in ihren Qualifikationsarbeiten mit Themen aus den Gebieten der Geschichte der Wissenschaften, der Medizin oder der Technik befasst haben. Die eingereichten Arbeiten sollten einen innovativen Beitrag zu den genannten Fächern leisten.

Eingegangen sind in diesem Jahr 18 Arbeiten, von denen wirklich viele überzeugend gut waren. Nach eingehender Prüfung der Werke auf unsere Bewertungskriterien, die wir in den früheren Sitzungen in Komitees erarbeitet hatten – es sind dann doch die allgemein üblichen –, konnten wir relativ zäh – und auch unter dem Anspruch, keines unserer Fachgebiete zu kurz kommen zu lassen – zunächst sieben Arbeiten für die engere Auswahl heraus filtern. Wobei allerdings hartnäckig bereits das Buch, das schließlich gewann, bei fast allen von uns immer wieder an erster Stelle auftauchte und sich bei allem Hin- und Her-Erwägen nicht weg- oder kleinreden ließ.

Gegenüber den Doktorarbeiten vergleichsweise wenig abgeschlagen, und doch sehr auffällig, war auch eine Magisterarbeit dabei, die wir darum vor der Preisvergabe hier lobend erwähnen möchten.

„Die Lobende Erwähnung“ ist zwar kein Preis, aber immerhin mit einer Einladung zu unserer Tagung und einer Anerkennung durch das Preisvergabekomitee verbunden. Die Arbeit, die in diesem Jahr besonders hervorgehoben werden soll, wurde von Magnus Altschäfl verfasst.

Es kommt nicht oft vor, dass konkurrenzfähige Magisterarbeiten für den Förderpreis eingereicht werden. In vorbildlicher Weise schildert Magnus Altschäfl in seiner Magisterarbeit mit dem Titel „Vom Seuchenherd zum Medizinstandort. Stadt und Wissenschaft in der Bay Area“ am Beispiel Kaliforniens, wie in der Geschichte der öffentlichen Gesundheit und Hygiene Politik und Wissenschaft in Wechselwirkung sozialhistorisch bemerkenswerte Effekte zeitigten. Damit ist seine Arbeit eine herausragende und vorbildliche Magisterarbeit, weshalb wir sie hier lobend erwähnt wissen wollen.



Magnus Altschäfl erhebt sich auf Zuruf für eine Lobende Erwähnung seiner Magisterarbeit.

Damit kommen wir nun zu der in diesem Jahr auszuzeichnenden Arbeit.

Es handelt sich um Linda Richters mit summa cum laude im Februar an der Goethe-Universität Frankfurt am Main verteidigte Doktorarbeit – das war allerdings für uns natürlich nicht entscheidungsrelevant und erfuhren wir ohnehin erst nachher, auch dazu unser Glück-

wunsch – mit dem Titel „Semiotik, Physik, Organik. Formen des Wissens vom Wetter, 1750-1850“.

In jedem Moment kritisch – ohne belehrend zu sein, sondern eher amüsant – untersucht Linda Richter Wissensbestände und Erkenntnisweisen die zu den Meteoren, den Wolken, Blitzen, Winden und Trockenheiten am Wirken waren, bevor die Meteorologie sich anschickte, eine wissenschaftliche Disziplin zu werden.

Mit der Geschichte der Meteorologie haben sich, nach einem langen Schattendasein des Feldes, jüngere Arbeiten befasst, vor allem mit dem Fokus auf die Beobachtungen und ihre Organisation, auf die Aufzeichnungen, und auf die beteiligten Personen. Linda Richter nimmt demgegenüber zentral die Frage in den Blick, wie Wissen vom Wetter verstanden und gewonnen wurde, welche Wissensformen und Erkenntnisideale am Werk waren und welche Aufmerksamkeiten damit bei Beobachtung und Aufzeichnung gefördert wurden. Sie fragt, wer Trägerinnen und Träger der unter-

schiedlichen Wissensformen waren, wie sie sich zueinander ins Verhältnis setzten und wie ihre Zusammensetzungen sich im untersuchten Zeitraum veränderten.

Linda Richter fokussiert auf das Jahrhundert zwischen 1750 und 1850, also auf die für die Entwicklung des Faches in der Tat entscheidende und alles Weitere prägende Periode. Und es gelingt ihr, in aller Deutlichkeit zu zeigen, wie vielfältig die Wissensformen waren und dass keinesfalls (wie es in manchen früheren Arbeiten anklingt) die Entwicklung einfach als Vorgeschichte einer physikalisch, kausal erklärenden Meteorologie verstanden werden kann.

Es geht also nicht um den Weg hin zu einer Meteorologie, sondern auch, ergebnisoffen, um die Konkurrenz der vielfältigen Diskurse um die Wetterbeobachtung und sehr oft auch um ihr allfälliges Scheitern.

Wohl wissend, dass in dem Wissensfeld europaweit verhandelt wurde, konzentriert Linda Richter sich gut begründet auf den deutschsprachigen Raum und arbeitet vor allem mit gedruckten Büchern und Aufsätzen, aber auch mit Ministerialakten und Beobachtungsaufzeich-

nungen. Ihr Forschungsdesign ist historiographisch hoch reflektiert und ebenso transparent wie überzeugend durchgeführt.

Innovativ ist das in dieser Monographie gleich zu Beginn und souverän eingeführte Resultat, das zugleich Methode ist: die Einteilung der meteorologischen Wissensformen in drei analytische Großkategorien – und man möchte sich fragen, auf welche weiteren Wissensfelder diese Einteilung in dem Zeitraum vorstellbar wäre. Als Kategorien ergeben sich die Semiotik (in der Zeichen beobachtet und auf Grund breiter Erfahrung interpretiert werden, wie etwa tieffliegende Schwalben, die vermeintlich Regen ankündigen und dergleichen mehr), die Physik (bei der das Ziel der Erklärung durch physikalische Prozesse im Vordergrund stand) und die Organik (bei der es vor dem Hintergrund der Überzeugung einer Wirkung des Wetters auf alle Lebensprozesse um das Ermitteln von entsprechenden Korrelationen ging). In all diesen Bereichen war die Wetterkunde stark empirisch angelegt, allerdings mit sehr unterschiedlichen

Schwerpunkten, Aufmerksamkeiten, Akteuren und Organisationsformen. Linda Richter ist sich darüber im Klaren, dass die Grenzen zwischen den drei Kategorien häufig nicht klar zu ziehen sind. Sie führt gar Texte an, die allen dreien zugleich oder keiner davon zuzuordnen sind. Gleichwohl ist ihr mit dieser Einteilung eine überzeugende Großstrukturierung gelungen.

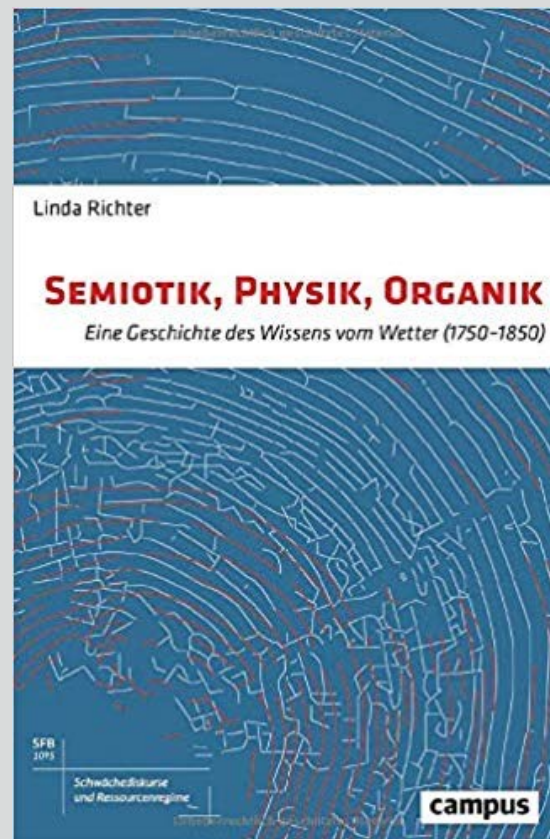
Nicht nur die üblichen Verdächtigen – belesene Mönche, Ärzte, Astronomen und Physiker – kommen zu Wort, sondern auch Angehörige anderer einschlägiger Berufsgruppen mit quasi von Berufs wegen großem Interesse an den Meteoren wie Schäfer (belesen oder unbelesen), Bauern (groß wie klein) oder Eseltreiber.

Es ist wohl so, dass das physikalische Vorgehen und Wissen schließlich die Oberhand gewinnt. Das Spannende an diesem Buch ist dabei der Prozess der ständig strategisch ausgerichteten Auseinandersetzungen aller mit allen. Die Physik erhebt sich etwa über das Wissen der Organik ebenso wie über die Semiotik, also die Wetterzeichen-Deuterei,

beide als unwissenschaftlich diffamierend. Das beschreibt Linda Richter ohne zu unterlassen, ebenso genau auszuführen, wie die Semiotik ihrerseits auf der Astrologie herumhackt und sich darüber lustig macht, es könne irgendetwas, was nicht im „sublunaren Bereich“ läge, für das Wetter relevant sein.

Der Ansatz Linda Richters, erstmals das Wissensfeld der Wetterforschung in seiner Gänze in den Blick zu nehmen und alle Beteiligten gleichermaßen ernst zu nehmen, und dabei eine plausible, nicht nach Professionen, sondern nach Epistemen ausgerichtete Einteilung vorzunehmen – dies ist eine gewagte und anspruchsvolle Unternehmung, die aber, wie der Kommission scheint, mit herausragendem Erfolg und auf hochreflektierter empirischer Basis gelungen ist.

Für die Geschichte des wetterkundlichen Wissens und der Meteorologie kann hier getrost von einer Pionierleistung gesprochen werden, die zudem sprachlich ästhetisch verfasst und derart durchdacht ist, dass sie zusätzlich mit geradezu didaktischen Visualisierungen ihre Leserinnen und Leser begleitet. Damit macht sie ihr Werk nicht nur zu einer herausragenden Forschungsarbeit, sondern – bei aller Komplexität – zu einer Lektüre, der man den Spaß am Umgang mit den cleveren historischen Wetterdeutungsversuchen, aber auch oft obskuren bis machtstrategisch-hinterlistigen Schriften zu den Meteoren und ihren Verwicklungen mit Nationalismus und sozialem Zeitgeschehen anmerkt und mit der man bei kaltem Schmuddelwetter am Sonntag gern mal im Bett bleibt, am heißen Tee nippt und draußen so gar nichts verpasst.



Das preisgekrönte Buch ist bereits erschienen.

Vortrag Preisträgerin Linda Richter

27. September 2019

Guten Abend zusammen,

ich freue mich, dass nach einem langen Tag noch so viele von Ihnen und euch hier erschienen sind. Ich bedanke mich bei dem Vergabekomitee – für den Preis und die Ehrung zum einen, zum anderen für die Gelegenheit, heute hier vor der versammelten Fachcommunity Ergebnisse meiner Arbeit präsentieren zu können. Ich erinnere mich noch gut, wie ich in den letzten Jahren sehr beeindruckt (und vielleicht auch ein bisschen neidisch) den vorherigen Preisträger*innen zugehört habe. Dass ich mich jetzt in diese Riege einreihen soll, ist schön und gleichzeitig vollkommen absurd. Doch lassen Sie mich Ihnen nun etwas über das Wetter erzählen.

Wie die Züge der Deutschen Bahn vermeintlich nie pünktlich sind, ist es zum Topos geworden, dass Wettervorhersagen nichts taugen – und das trotz des wahrhaft riesigen Apparats, der den Meteoro-



Die Preisträgerin bahnt sich den Weg durch den Applaus auf dem Weg zum Mikrofon.

logen Beobachtungen aus der ganzen Welt liefert, die sie in Superrechner einspeisen, die gleich mehrere Wetter- und Klimamodelle berechnen und übereinanderlegen, um Vorhersagen zu produzieren, die schließlich doch nur einen gewissen Grad an Wahrscheinlichkeit besitzen.

Meine Dissertation befasst sich mit dem Wissen vom Wetter in einer Zeit lange bevor dieser Apparat existierte. Ich spreche vom „Wissen vom Wetter“, weil es zwischen 1750 und 1850, meinem Untersuchungszeitraum, noch keine wissenschaftliche Disziplin namens Meteorologie gab (wenngleich auch das Wort schon kursierte). Die Meteorologie als Disziplin und als eine mathematisierte Physik der Atmosphäre ist ein Produkt der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit wurden in den meisten Staaten Europas nationale Netze der Wetterbeobachtung geknüpft, Fachgesellschaften und spezialisierte Zeitschriften gegründet und Professuren mit dieser fachlichen Designation eingerichtet.

Das Anliegen meiner Arbeit war es, ganz einfach gesagt, besser zu verstehen, was in diesen einhundert Jahren zuvor geschah und wie sich die Kräfteverhältnisse im Feld des Wissens vom Wetter zugunsten der Physik verschoben, wo doch das Wetter so viele andere Lebensbereiche – die Landwirtschaft, die Medizin – ebenso

berührte. Als Fallstudie dienten mir die deutschen Länder. Eine Herausforderung war es dabei, diese Geschichte auf eine Art und Weise zu verstehen und zu erzählen, die nicht teleologisch von Beginn an die moderne naturwissenschaftliche Meteorologie als selbstverständliches und einziges Ziel des Wetterwissens definierte. Stattdessen versuchte ich, so symmetrisch wie möglich das Feld in seiner Heterogenität zu kartieren und zu erklären, wie die Hegemonie der Physik zum Ende des Untersuchungszeitraums hin von spezifischen Akteuren und soziopolitischen Bedingungen herbeigeführt wurde. Der methodische Zugriff, der in der Frankfurter Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte entstand und für den meine Dissertation eine erste empirische Spielwiese war, ist der des *Schwachen Wissens*. Dieser fußt auf zwei Hypothesen. Die erste ist die, dass Akteure zu jeder historischen Zeit Wissensideale formulierten, an denen sie ihr eigenes und anderes Wissen maßen. In diesem Vergleich erschien das eigene oder das an-

dere Wissen in jeweils unterschiedlichem Maß als defizitär – schwach, in einem relativen Sinn. Die zweite Hypothese ist die, dass diese Schwächediagnosen drei spezifische Dimensionen besitzen konnten: eine epistemische, eine praktische und eine soziokulturelle. Für weitere Details verweise ich auf den gleichnamigen Sammelband, der Ende des Jahres erscheinen und diesen Ansatz ausführlicher vorstellen und diskutieren wird.¹

Ich komme zurück zum Wetter. Für die einhundert Jahre des Untersuchungszeitraums habe ich eine Typologie des Wetterwissens in den deutschen Ländern entworfen, die drei verschiedene Wissensformen kennt: eine Semiotik, eine Physik und eine Organik des Wetters. Diese unterschieden sich durch die Vorstellung, die sich ihre jeweiligen Vertreter von der Kausalität des Wetters machten – ich führe das gleich noch ausführlicher aus. In der Dissertation, die übrigens vor einem guten Monat erschienen

ist und für die ich hier schamlos werbe², widmete ich diesen drei Wissensformen je ein längeres Kapitel. Diese drei Hauptkapitel wurden noch durch kürzere Zwischenkapitel zu praktischen Aspekten des Schutzes vor Extremwetter und des Beobachtens von Wetter ergänzt. Hier experimentiere ich heute einmal mit einer anderen Variante. Nachdem ich als erstes darauf zu sprechen kommen werde, wie sich die Semiotiker, Physiker und Organiker jeweils die Ursachen des Wetters zurechtlegten, werde ich anschließend ihre verschiedenen Ansätze der Wetterbeobachtung vorstellen. An dritter Stelle steht die Gretchenfrage, die Ihnen wahrscheinlich allen unter den Nägeln brennt: Wie hielten diese Gruppen es mit der Vorhersage? Als Abschluss werde ich die wichtigsten Ergebnisse meiner Dissertation bilanzieren und einen kurzen Ausblick in die weitere Entwicklung der drei Wissensformen geben.

¹ Vgl. Moritz Epple/Annette Imhausen/Falk Müller (Hg.), *Weak Knowledge: Forms, Functions, and Dynamics*. Frankfurt/New York 2019.

² Vgl. Linda Richter, *Semiotik, Physik, Organik. Eine Geschichte des Wissens vom Wetter (1750–1850)*. Frankfurt/New York 2019.

Wie hat man sich das vorzustellen mit diesen verschiedenen Wissensformen und ihren Kausalitäten? Ich werde die Prinzipien nun jeweils kurz vorstellen und ein paar wenige exemplarische Vertreter vorführen. Wie der Name bereits vermuten lässt, gingen die Semiotiker davon aus, dass sich künftiges Wetter schon in der Gegenwart durch Zeichen ankündigte. Der tiefe Flug der Schwalben, ein nächtlicher Hof um den Mond, ein starkes Schwanken des Barometers – all dies waren potenzielle Zeichen für kommenden Niederschlag. Der Kniff der Semiotiker war nun, dass es für die Prognose des Künftigen nicht relevant war, was genau die Ursache dieser beobachteten Phänomene war. Solange nach einer bestimmten Ursache immer eine bestimmte zeitlich vorgelagerte Wirkung Z eintrat, auf die schließlich das bestimmte Wetter W folgte, galt ein Zeichenverhältnis als regelhaft etabliert. Folgte beispielsweise immer ein Sturm auf eine bestimmte Wolkenart, war es unerheblich, die Ursache des Sturms zu kennen. Zum Wetterzeichen eigneten sich solche Lebewesen oder Dinge, die empfindlicher waren als Menschen (vgl. Abbildung



Abbildung 1).

Abbildung 1: Eine Darstellung verschiedener Wetterzeichen von oben nach unten versammelt im Jahr 1842 unterschiedliche Spinnen, den Goldfisch, den Schlammpeitzger oder sogenannten Wetterfisch, die Bluteigel (von oben und unten abgebildet), den Laubfrosch, die Karlsdistel und mehrere gläserne Behältnisse, um diese in der guten Stube zu halten. (C. A. B. Gutmann, *Wetterfische, Laubfrösche, Bluteigel und Spinnen, die sichersten Wetterverkündiger! Beschreibung dieser Thiere und Anweisung zu der Behandlung der Goldfische*, Leipzig 1842, ausklappbare Tafel ohne Seitenzahl.

Jene, behaupteten die Semiotiker, waren zu abgelenkt von ihrem alltäglichen Leben und hatten zu wenig in Kontakt mit der Natur, um subtile Veränderungen in der Atmosphäre frühzeitig wahrzunehmen. Sehr wohl konnten sie sich aber die Feinfühligkeit anderer Zeichenträger zum Zweck der Vorhersage stellvertretend zunutze machen. Der Altdorfer Astronom Michael Adelbulner, der in den 1770er Jahren drei Auflagen einer semiotischen Abhandlung veröffentlichte, schrieb, es sei den Menschen auf diese Weise möglich, „die Natur [zu] belauschen“, indem sie „an andern Dingen gewisse Verände-

rungen bemerken, die wir sehr gut gebrauchen können, daraus auf eine bevorstehende Wetterveränderung zu schließen.“³ Neben der Medizin war, so Adelbulner weiter, *diese* „Kunst das Wetter zu prognosticiren“, eine „erlaubte Zeichendeuterey“⁴, und sprach sie so vom Vorwurf der Wahrsagerei oder des astrologischen Aberglaubens frei.

Die Physik des Wetters folgte einem tendenziell mechanischen Schema: Eine Ursache A bewirkte B, das wiederum C verursachte usw. Wetterphänomene W waren für sie das Ergebnis mehrerer solcher komplex ineinander verschlungenen kausalen Ketten. Deren Knoten aufzulösen, die zugrundeliegenden Naturgesetze zu identifizieren und nach dem Vorbild der Newton’schen Himmelsmechanik und dem Gravitationsgesetz zu quantifizieren, war ihr erklärtes Ziel. Die Komplexität der Atmosphäre, die im Unterschied zu anderen Bereichen der Physik experimentelle Verfahren verhinderte,

erwies sich dabei immer wieder als epistemisches Hindernis. Doch waren die Physiker des Wetters vor allem im 18. Jahrhundert noch optimistisch. Der badische Hofrat Johann Lorenz Böckmann zum Beispiel war 1778 überzeugt, dass „alle die tausend unordentlich scheinenden Abwechselungen [...] von allgemeinen Ursachen abhängen, die nach Gesetzen der Weisheit auf eine bestimmte Art wirken.“⁵ Zwar blieb die Meteorologie, ähnlich wie die Astronomie, auf Beobachtungen beschränkt. Doch wurden diese nur lange genug fortgesetzt, so auch Böckmanns Hoffnung, konnte die Meteorologie schließlich „zur höchsten Stufe physischer Gewißheit gebracht werden.“⁶

Bevor ich zur dritten Wissensform, der Organik des Wetters, komme, noch ein Wort zum Korpus der verwendeten Quellen, auf dessen Grundlage ich diese Wissensformen vorschlage. Das Projekt war zunächst so angelegt, dass der Korpus durch eine Bibliographie aus den 1880er

Jahren, das *Repertorium der deutschen Meteorologie* (1883) Gustav Hellmanns, vordefiniert sein sollte. Aus dieser Zusammenstellung aller deutschen meteorologischen Schriften der vorherigen Jahrhunderte sollten die Publikationen herausgefiltert werden, die auf den Zeitraum 1750 bis 1850 entfielen, und dann als Analysegrundlage dienen. Während dieses Prozesses und der ersten Quellenlektüre zeigte sich schnell das folgende Problem: Wenn meine Arbeit gerade *keine* Geschichte erzählen sollte, die teleologisch auf den Triumph der Physiker hinauslief, wie konnte dann ein *Repertorium* diesem Anspruch gerecht werden, das schon aus der Zeit stammte, als die Physik der Atmosphäre das Maß aller Dinge war? Ich kann dazu heute hier nicht ins Detail gehen und deute stattdessen nur an, dass Hellmann selbst einräumte, zum Beispiel medizinische Texte zum Einfluss des Wetters auf die Menschen nur in sehr geringem Maß mit aufgenommen zu haben. Aus diesem

³ Michael Adelbulner, Kurze Beschreibung der Barometer und Thermometer auch andern zur Meteorologie gehörigen Instrumente. Nürnberg 1768, S. 22.

⁴ Ebd., S. 7.

⁵ Johann Lorenz Böckmann, Wünsche und Aussichten zur Vervollkommnung der Witterungslehre. Wien 1779, S. 6.

⁶ Ebd.

Grund ergänzte ich das Quellenkorpus, erstens, um einige zusätzlich recherchierte Texte zur Semiotik und, zweitens, um die Mikrogeschichte einer organischen Beobachtungsreihe, die ich aus Archivakten des Preußischen Kultusministeriums rekonstruieren konnte.

Aus dieser Beobachtungsreihe, die zwischen 1817 und 1820 in den 27 preußischen Regierungsbezirken stattfand, ziehe ich nun meinen beispielhaften Organiker. Der gelernte Apotheker und Chemiker Sigismund Friedrich Hermbstädt beriet als Teil der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen die preußische Regierung. Er verfasste auf deren Anfrage hin im November 1816 ein Gutachten, in dem er als Ziel der Reihe formulierte, „eine Wissenschaft der Meteorologie auf [...] Erfahrung zu gründen“ und „bestimmte Gesetze, über den Einfluß der Veränderungen im Dunstkreis, auf die herrschenden Krankheiten der Bewohner einer Provinz oder auf die lebenden Erzeugnisse der Pflanzenwelt und eben so [...] auf die vielen anderen,

täglich unter unseren Augen sich ereignenden Phänomene in der Körperwelt“ abzuleiten.⁷ Anders vor allem als in der Physik des Wetters wollten die Organiker die Atmosphäre nicht als Phänomen betrachten, das isoliert von anderen Vorgängen in der Natur war. Wie bei Hermbstädt anklang, forderten die Organiker, gleichzeitig mit dem Wetter zum Beispiel auch botanische sowie human- und veterinärmedizinische Beobachtungen durchzuführen. Die Organiker glaubten, dass es sich bei der Kausalität des Wetters nicht um gerichtete Beziehungen von Ursachen zu ihren Wirkungen handelte, sondern um Wechselwirkungen der gegliederten Teile eines Ganzen. Obwohl die tatsächlich durchgeführte preußische Beobachtungsreihe weit hinter Hermbstädt's Erwartungen zurückblieb, war sie doch so angelegt, dass medizinische und meteorologische Beobachtungen parallel stattfinden sollten, um Wechselwirkungen zu entdecken.

Ich komme nun zu Differenzen zwischen den Wissensformen hinsichtlich ihrer

Einstellung gegenüber der Beobachtung des Wetters oder der Bedeutung von Empirie allgemein. Um für den Moment noch bei den Organikern zu bleiben, ist hier wichtig zu betonen, dass diese im Untersuchungszeitraum in zwei verschiedenen Ausprägungen auftraten. Neben einem ausdrücklich induktiv geprägten Ansatz wie dem Hermbstädt'schen, der auf Experimenten und Statistiken basierte, engagierten sich einige der sogenannten romantischen Naturforscher, Philosophen und Ärzte für eine Organik des Wetters, die spekulativ sein sollte. Für Schelling war gar in *Von der Weltseele* (1798) die Meteorologie ein Symbol für die Unzulänglichkeit mechanischer Erklärungen in den Naturwissenschaften: „Kein Theil der Naturlehre zeigt auffallender, als die Meteorologie, wie wenig unsre Experimente zureichen, den Gang der Natur im Großen zu erforschen.“⁸ Schelling und neben ihm auch romantisch inspirierte Naturforscher und Ärzte wie Henrik Steffens oder Johann Christian Reil wollten dem spekulative Hypothesen entgegensetzen, die erst in einem

⁷ Gutachten der Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, 14. November 1816, GStA PK Berlin, I. HA Rep. 76, VIII A, Nr. 2291, Bl. 57r–65v.

zweiten Schritt empirisch überprüft werden sollten. Wie ich in meiner Arbeit zeigen konnte, bedurfte der umfassende, ganzheitliche Ansatz des Wetterwissens aber eines gleichermaßen komplexen Beobachtungsapparats, an dessen Aufbau, Administration und Auswertung die Organiker scheiterten (vgl. Abbildung 2 als einen besonders ambitionierten und nie umgesetzten Vorschlag dieser Art).

Abbildung 2:

In dieser umfangreichen Tabelle, die Karl Konstantin Haberle 1811 für organische Wetterbeobachtungen vorschlug, sollte eine Vielzahl von Parametern festgehalten werden. Die Spalten auf der rechten Seite fungieren als Fortsetzung der links begonnenen Tabelle. Verschiedenste Parameter waren teils bis zu fünf Mal täglich zu notieren. (Karl Konstantin Haberle, Ueber meteorologische Beobachtungen, in: *Meteorologische Hefte für Beobachtungen und Untersuchungen zur Begründung der Witterungslehre* 2 (1811), S. 132–141 sowie ausklappbare Tafel ohne Seitenzahl.)

Eine Konfliktlinie, die vor allem zwischen Semiotikern und Physikern des Wetters verlief, war die Frage, welche Stellenwert Messinstrumente wie Thermometer, Barometer und Hygrometer bei Wetterbeobachtungen einnehmen sollten. Die Physiker favorisierten diese, weil sie ihnen eine Quantifizierung des Wetters und seiner verschiedenen Parameter verhießen. Sich durchgängig stark an die Astronomie anlehnend, hofften sie, durch re-

gelmäßige Beobachtungen schließlich Gesetzmäßigkeiten aus dem angehäuften empirischen Material ableiten zu können. Wie die Physiker selbst betonten, stellte die Abhängigkeit von Instrumenten auch eine epistemische Schwäche der Physik dar. Insbesondere für koordinierte Beobachtungsreihen waren die fehlende Vergleichbarkeit verschiedener Instrumente und teils starke Abweichungen in der Beobachtungspraxis große Probleme – von der Frage, wie genau aus Beobachtungsdaten Gesetze abzuleiten waren, einmal ganz abgesehen. Ein weiterer Kritikpunkt gegenüber Instrumenten, den die Semiotiker mit einiger Berechtigung vorbrachten, war folgender: Diejenigen, die für ihren Lebensunterhalt am meisten auf verlässliche Wettervorhersagen angewiesen waren (zum Beispiel Landwirte), konnten sich entweder gar keine oder jedenfalls keine hochwertigen Instrumente leisten. Eine verblüffende Menge an Autoren bejubelte daher um 1800 die umfassende Wettersemiotik des Franzosen Denis-Bernard Quatremère-D'Isjonval, die auf der Interpretation

des Verhaltens von Hausspinnen basierte. Zwar seien diese vielleicht nicht so präzise wie Instrumente, dafür aber in jedem Haushalt ohnehin vorhanden. Ein anonymen Autor bewarb wenig später die Spinne als „sichersten Wetterprophet“ und gab als Grund an, er habe „längst gewünscht, daß die besten Barometer, Thermometer, Hygrometer, Eudiometer, nicht im Besitz der Verzehrer, sondern der Erzeuger der Ernten [...] seyn mögten.“⁹

Dies berührt schon den dritten und letzten Punkt, in dem ich die drei Wissensformen hier heute gegenüberstellen möchte: die Wettervorhersage. Die Semiotik des Wetters war die einzige, die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg auf der Notwendigkeit bestand, dass Wetterwissen praktischen Interessen zugutekommen musste. Dass die Deutung von Wetterzeichen auf lokaler Ebene praktische Stärke besaß, wurde den Semiotikern attestiert. In seinem *Versuch über die Hygrometrie*, der 1784 ins Deutsche übersetzt worden war, klag-

te der Schweizer Naturforscher und Alpinist Horace-Bénédict de Saussure darüber, dass es für Physiker des Wetters wie ihn „sehr demüthigend“ war, „wenn sie sehen, daß oft ein Schiffer oder ein Landmann, der weder Werkzeuge noch Theorie hat, die Veränderungen des Wetters viele Tage voraus, mit bewundernswürdiger Genauigkeit angiebt, die der Naturforscher bey aller seiner Hülfe von Wissenschaft und Kunst nicht würde gemuthmaaset haben.“¹⁰ Organiker und Physiker gleichermaßen bestanden darauf, erst dann prognostizieren zu können, wenn die Gesetzmäßigkeiten der Atmosphäre bis in ihre letzten kausalen Verwicklungen verstanden waren. Die Physik des Wetters durchlief dabei im Laufe des Untersuchungszeitraums einen besonders auffälligen Wandel. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts strebten ihre Anhänger durchaus noch praktische Verwertbarkeit an und träumten insbesondere davon, Wetterperioden zu identifizieren, die sich immer wiederholten und etwa mit Mondphasen oder

Planetenkonstellationen zu korrelieren waren. Um 1800 boten die napoleonischen Kriege und ihre Auswirkungen Gelegenheit für etwas, was ich in meiner Arbeit die „solare Wende“ in der Physik des Wetters genannt habe. Deren prominenteste Akteure Humboldt, Kämtz und Dove reduzierten die Kausalität des Wetters auf die wärmenden Sonnenstrahlen. Sie beschränkten den Großteil ihrer Arbeit fortan auf die Analyse mittlerer Werte in vergleichender globaler Perspektive. In den deutschen Ländern wurde die Physik des Wetters zwischen etwa 1800 und 1850 vorrangig zu einem Vorläufer dessen, was in den 1880er Jahren zur sogenannten klassischen Klimatologie werden würde. Mit dieser Entwicklung, zu der noch wesentlich mehr zu sagen wäre, ging eine Abkehr der Physiker von der Vorhersage einher. Ludwig Friedrich Kämtz, zunächst Physik-Professor in Halle, später in Dorpat, schrieb in der Einleitung zu seinen *Vorlesungen über Meteorologie* (1840), der Meteorologe war „durchaus nichts als Geschichtsschreiber

⁹ Anonym, Die Spinne, der sicherste Wetterprophet, in: Neues Hannover'sches Magazin 9 (1799), Sp. 1275.

¹⁰ Horace-Bénédict de Saussure, Versuch über die Hygrometrie. Leipzig 1784, S. 403.

der Witterung“, dessen einzige Aufgabe darin bestand, „die Gesetze der *vergangenen* Ereignisse aufzusuchen.“¹¹ Und wie von Historikern keine Prognosen zur künftigen Entwicklung menschlicher Gesellschaften gefordert waren, so wenig durfte man derartige Ansprüche an Meteorologen stellen.¹²

Vor dem Hintergrund der drei Wissensformen, die ich in diesem Vortrag und in meiner Dissertation vorgestellt habe, erscheint der Triumph der Physik des Wetters in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht mehr unausweichlich, sondern war auf konkrete Gründe zurückzuführen. Auf institutioneller Ebene spielte in den deutschen Ländern die Fürsprache Alexander von Humboldts für die Einrichtung des Preußischen Meteorologischen Instituts 1847 eine gewichtige Rolle. Sie führte dazu, dass es mit Physikern des Wetters besetzt wurde, die, wie eben erläutert, in der Zeit nach der solaren Wende vor allem an der klimatologischen Landesaufnahme interessiert waren. Ab den 1880er Jahren wurde die

Klimatologie schließlich eine eigene Disziplin. Der Begriff Meteorologie hingegen bürgerte sich ein für die Analyse kurzfristiger, aufeinanderfolgender Intervalle des Zustands der Atmosphäre, die erst nach 1850 aus Großbritannien, den USA und Frankreich in die deutschen Länder importiert wurde.

Zweitens war über den Beobachtungszeitraum ersichtlich, dass die semiotischen Autoren der späten Phase deutlich geringeren sozialen Status genossen als die Autoren des 18. Jahrhunderts. In der Phase der naturwissenschaftlichen Disziplinbildung, die Präzision und Quantifizierbarkeit belohnte, galt sie trotz der attestierten praktischen Stärke als unwissenschaftlich. Die spekulative Organik hatte mit dem anti-romantischen Affekt der Jahrhundertmitte zu kämpfen.

Ihr eher induktiv geprägter Zweig lagerte sich vorwiegend in umweltmedizinische Diskurse aus, bevor er im frühen 20. Jahrhundert als Bio- oder Medizinmeteorologie wieder Eingang in dieses disziplinäre Umfeld fand.



Vortrag der Preisträgerin Linda Richter

¹¹ Ludwig Friedrich Kämtz, Vorlesungen über Meteorogie. Halle 1840, S. vii. Hervorhebung LR.

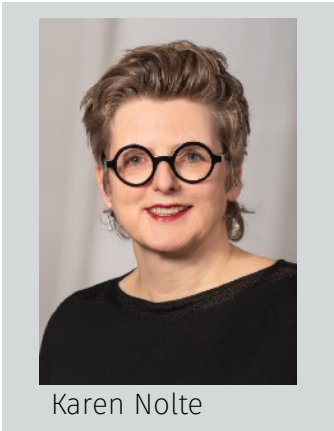
¹² Vgl. ebd.

Wichtig war es mir in meiner Arbeit, die Heterogenität des Feldes in der Zeit vor der Institutionalisierung der Meteorologie zu zeigen und die konkurrierenden Wissensformen symmetrisch zu untersuchen. Ich behaupte dabei nicht, dass gerade die drei beschriebenen Formen zeitlich transzendent oder universell gültig wären – der Wandel der Physik des Wetters innerhalb meines Untersuchungszeitraums zeigt dies schon. Wie sich die gesellschaftliche Einbettung semiotischer, physikalischer, organischer oder noch ganz anderer Perspektiven auf das Wetter im längerfristigen historischen Wandel veränderte, wäre eine lohnenswerte Folgefrage, die sich aus meiner Arbeit ergibt. Ich vermute jedoch, dass jede Zeit und Region ihre eigenen Wissensformen und Kräfteverhältnisse kannte, kennt und kennen wird.



Linda Richter nimmt die Blumen von Alexander von Schwerin entgegen.

Laudatio NTM-Artikelpreis 2019



Ich halte heute stellvertretend für Prof. Dr. Marianne Sommer, die leider nicht aus Luzern in der Schweiz anreisen konnte, die Laudatio für den diesjährigen

NTM-Artikelpreisträger. Die Laudatio stammt größtenteils aus ihrer Feder.

Unser diesjähriger Artikelpreisträger Peter B. Thompson lehrt und forscht am Department of History des „College of Liberal Arts and Sciences“ in Illinois, USA. Sein Artikel stammt aus seinem derzeitigen Promotionsprojekt über die Rolle der Gasmasken im gesellschaftlichen Klima der Angst vor chemischen Kampfstoffen als Mittel der Kriegsführung in der Periode zwischen den beiden Weltkriegen.

In seinem Artikel mit dem Titel „Wächter der giftigen Welt: Begegnungen deutscher Frauen mit der Gasmasken, 1915-1945“ findet Peter B. Thompson einen innovativen Zugang zur Untersuchung der Rolle von Frauen in der Weimarer Republik und im nationalsozialistischen Deutschland, nämlich über das Objekt ‚Gasmasken‘. Während des Ersten Weltkriegs waren Frauen wichtige Arbeitskräfte in der Gasmaskenfabrikation und obwohl man sie nach dem Krieg generell aus solchen Funktionen zu verdrängen suchte, blieb ihre Anzahl in der Produktion von Gasmasken, nun auch für den zivilen Gebrauch, hoch. Zudem handhabten Frauen, insbesondere jene, die in den Feldlazaretten arbeiteten, Gasmasken zum Schutz gegen Angriffe und Kontamination durch Patienten, die Senfgas ausgesetzt waren. Solche Patienten mussten von den Krankenpflegerinnen mit aufgesetzten Gasmasken behandelt werden – ein schwieriges Unterfangen.

Dennoch wurden Frauen, Kindern ähnlich, in Schriften von Pazifisten, Wissenschaftlern, Ingenieuren und Militärs als die Gruppe von Menschen dargestellt, die möglichen Giftgasangriffen hilflos ausgesetzt seien. In den 1920er Jahren entflammte die Angst vor solchen Angriffen in der Folge der Ruhrbesetzung erneut. In den 1930er Jahren initiierte die Regierung der Weimarer Republik Demonstrationen und Trainings für den Fall von chemischen Luftangriffen in ganz Deutschland. Die Erfahrungen daraus zementierten das Bild der unter (simulierter) Bedrohung in Panik geratenden Frauen. In einer Mobilmachung der Zivilbevölkerung, die das Ausmaß der Furcht vor Gasangriffen verdeutlicht, erschienen Frauen als wehrlose Opfer. Dies änderte sich im Dritten Reich.

Mit der Gründung des Reichsluftschutzbunds und schließlich dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs erhielten Frauen verantwortungsvolle Positionen

im Zivildienst gerade auch im Zusammenhang mit der Verteilung und der Instruktion im Gebrauch von Gasmasken. Im Dienst einer möglichst flächendeckenden Vorsorge gegen Luftangriffe sollten Frauen die Aufsicht nicht nur über ihre Kinder, sondern über Häuser und ihre Bewohner übernehmen.

In der Aufarbeitung dieser Ereignisse formuliert der Historiker Peter B. Thompson prägnante Thesen. Der Autor profiliert seinen eigenen Beitrag zur Kulturgeschichte der Technik, indem er seine Studie in der aktuellen Forschungsliteratur verortet. Herr Thompson weist insbesondere darauf hin, dass das Bild der Weimarer Republik als Zeit, in der die Frauen das Stimmrecht erhielten, sich emanzipierten und Vollzeit in die Büros einzogen, um abends rauchend und trinkend durch die Gassen zu ziehen, korrigiert worden ist. Obwohl die Wichtigkeit der Befreiungstendenzen nicht unterschätzt werden darf, gilt es zu differen-

zieren, da keine homogene Gruppe Frauen oder ein Modell eines Halb-Vamp-halb-Gretchens existierte. Insbesondere für Frauen außerhalb der urbanen Zentren änderte sich wenig. In diesem Zusammenhang zieht Herr Thompson Reinhart Kosellecks Überlegungen zur Moderne heran, um zu argumentieren, dass, während die Zeit der rasanten Entwicklungen neue Möglichkeiten für Frauen in Politik und Gesellschaft brachte, diese Möglichkeiten vor allem eine Erwartung an die Zukunft blieben.

Es gelingt Herrn Thompson, einen Beitrag u. a. zur Geschlechtergeschichte zu leisten, der auch von großartigem Bildmaterial gestützt ist. Er verdeutlicht am konkreten Beispiel der Gasmasken, wie in komplexen und von Wandeln sowie traumatischen Zäsuren geprägten Zeiten widersprüchliche Frauenbilder und Rollen existierten. Die Handlungsmacht von Frauen bleibt dabei nicht immer positiv konnotiert, denn: “thousands of German

women were complicit in a Nazi conception of modernity that embraced apocalyptic chemical warfare” (6).

Das NTM-Team und das NTM-Preiskomitee gratuliert Herrn Thompson ganz herzlich zu dieser herausragenden wissenschaftlichen Leistung. Danken möchte ich an dieser Stelle dem Birkhäuser Verlag für die Unterstützung des Preises und nochmal ausdrücklich Marianne Sommer, die als Vertreterin des wissenschaftlichen Beirats der Zeitschrift das diesjährige Preiskomitee verstärkt hat.

Leider konnte der Preisträger den weiten Weg aus den USA auf die GWMT-Tagung nicht möglich machen, daher wird ihm der NTM-Artikel-Preis 2019 mit den Glückwünschen auf dem Postwege zugestellt.

Nachträgliches Dankeswort

Peter B. Thompson

Der Autor des gekürten Artikels konnte nicht anwesend sein. Es erreichten die Redaktion des Newsletters die Dankesworte des Preisträgers nachträglich, die wir hier wiedergeben:

I would like to deeply thank the NTM Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin for selecting my essay for its annual young authors prize. I regret that I could not be present to receive the award but I hope that this message can convey my gratitude for such an honor. I would like to especially thank NTM's managing editor Dr. Christian Zumbrägel and editor-in-chief Dr. Heike Weber for providing me with such valuable collected feedback on my piece and for making it very apparent that my scholarship has an audience on the other side of the Atlantic.

Thank you.
Sincerely,
Peter Thompson
PhD Graduant, History Dept.
University of Illinois at
Urbana-Champaign



Preisträger des NTM-Artikelpreises Peter Thompson

Bericht vom Driburger Kreis 2019: Beyond and Outside the Known World



Das Programm des Driburger Kreises hatte in diesem Jahr elf Teilnehmer*innen und acht Vorträge. Davon waren fünf Vorstellungen zu Dissertationsprojekten, zwei zu Postdoc-Projekten und eine zu einem Aufsatz. Wie die letzten Jahre gehörte zum Programm eine Fragerunde und Diskussion mit der AG Mittelbau, die von Nadine Holzmeier vertreten wurde.

Außerdem wurden zwei langjährige Mitglieder des Organisationsteams verabschiedet: Wir danken Verena Lehmbruck und Laurens Schlicht für ihr langjähriges Engagement für den Nachwuchs in der Wissenschaftsgeschichte. Als Nachfolgerinnen wurden Linda Richter und Caroline Bauer gewählt, die zusammen mit Carola Oßmer das neue Organisationsteam des Driburger Kreises bilden.

Rahmenthema des Driburger Kreises 2020 wird „Toxikalität“ sein. Der CfP dazu erscheint voraussichtlich im Mai 2020.

Antina Scholz *(Re-)Internationalisierung der Mathematik nach dem Zweiten Weltkrieg im Spiegel deutscher mathematischer Zeitschriften*

In meinem Promotionsprojekt mit dem Arbeitstitel „(Re-)Internationalisierung der Mathematik in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg“ beschäftige ich mich mit der Frage nach der internationalen Vernetzung von Wissenschaftlern und Wissenschaften, insbesondere der Mathematiker und der Mathematik, in der Nachkriegszeit. Dabei ist nicht nur der (Wissens-)Transfer über Staatsgrenzen hinaus zentral, sondern auch die Frage nach Verbindungen über den „Eisernen Vorhang“ hinweg von besonderer Bedeutung. Mein Ziel ist es, die Prozesse der (erneuten) Internationalisierung der Mathematik in Deutschland und die (erneute) Integration der deutschen Mathematiker in die internationale wissenschaftliche Gemeinschaft nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1960) anhand verschiedener Faktoren zu untersuchen und zu ergründen, warum dieser Prozess, verglichen zu der Zeit nach dem Ersten

Weltkrieg, schneller (soweit die These) verlief.

Die Internationalisierung der deutschen mathematischen Zeitschriften nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein Indikator für die Wiedereingliederung der Mathematiker aus Deutschland in die internationale wissenschaftliche Community. Daher wird anhand einer empirischen Studie die Entwicklung dieser Internationalisierung der bedeutenden deutschen mathematischen Zeitschriften des Untersuchungszeitraums (Archiv der Mathematik, Journal für die reine und angewandte Mathematik, Mathematische Annalen, Mathematische Nachrichten, Mathematische Zeitschrift, ZAMM) analysiert. Erste Ergebnisse dieser Untersuchung legen nahe, dass die deutschen mathematischen Zeitschriften nach dem Zweiten Weltkrieg einen stark ansteigenden internationalen Einfluss hatten. Von Interesse ist dabei nicht nur der Inhalt und der Aufbau der Zeitschriften, sondern insbesondere die Rolle der mitwirkenden (internationalen) Akteure, die als Herausgeber oder Autoren den Entwicklungsprozess der Zeitschriften beein-

flusst haben. Anhand der in den deutschen mathematischen Zeitschriften veröffentlichten Beiträge lässt sich, so die These, das Bestreben der Internationalisierung der deutschen mathematischen Community ablesen sowie der Erfolg dieser Bemühungen bewerten. Neben der quantitativen Analyse der internationalen Beiträge in den Zeitschriften ist auch eine qualitative Analyse der Geleitworte der ersten Hefte nach dem Zweiten Weltkrieg von Interesse, da in diesen nicht nur das wissenschaftliche Programm des jeweiligen Publikationsorgans, sondern auch die angestrebten Ziele in Bezug auf die internationale mathematische Community hervorgehoben wurden. Als Quellen werden aber nicht nur die Zeitschriften selbst herangezogen, sondern auch die Korrespondenzen der beteiligten Mathematiker, insbesondere die der Herausgeber der verschiedenen Zeitschriften.

Julia Engelschalt

*Zwischen Labormedizin und
Klimadeterminismus:*

*Die Akklimatisierungsdebatte in der
U.S.-amerikanischen Kolonialmedizin,
1898-1912*

Mit ihrem Sieg im Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 erlangten die USA den Status einer Imperialmacht und annectierten erstmals Übersee-Territorien in der Karibik und im pazifischen Raum. Durch die Eroberung Kubas, Puerto Ricos und der Philippinen sowie im Zuge des Kanalbauprojekts in Panama griffen die Vereinigten Staaten somit in Weltregionen aus, die traditionell den „Tropen“ zugeordnet wurden. Sowohl während der militärischen Eroberungen als auch bei der Etablierung kolonialer Herrschaft in den neuerworbenen Territorien sahen sich Mediziner im Dienste der U.S. Army daher mit der Aufgabe konfrontiert, amerikanische—weiße—Truppen und Zivilist*innen vor den vermeintlichen Gefahren tropischer Klimabedingungen zu schützen. Im Zentrum ärztlichen Denkens

und Handelns stand mithin die Frage, ob bzw. unter welchen Bedingungen und wie nachhaltig weiße Körper in der Lage seien, sich an tropische Gegebenheiten anzupassen, d.h. zu akklimatisieren.

Zwar hatte das Aufkommen der modernen Laborbakteriologie in Europa seit den 1870er Jahren klimatologische Erklärungsmuster für die Entstehung und Übertragung von Infektionskrankheiten zunehmend in den Hintergrund treten lassen; zugleich hatte sich jedoch im gesamten Verlauf des 19. Jahrhunderts ein Diskurs weiter verfestigt, den David Arnold (1996) als „tropicality“ bezeichnet hat und der gerade im Hochimperialismus den Nexus zwischen Klima/Umwelt und race verstärkt in den Blick nahm. Dieser Tropikalitätsdiskurs oszillierte Arnold zufolge beständig zwischen Triumphalismus und Angst gegenüber der wahrgenommenen Andersartigkeit und dem daraus resultierenden gesundheitlichen Gefahrenpotenzial tropischer Umwelten für weiße Körper, und basierte unweigerlich auf Vergleichen zwischen den tropischen und den gemäßigten Klimazonen.

Der hier vorgestellte Beitrag beleuchtet die Rolle eben dieser Vergleiche, die von US-amerikanischen Militär- und Zivilmediziner*innen in den neuen tropischen Kolonien mobilisiert wurden, um tropische Gesundheitsrisiken einzuschätzen, zu quantifizieren und im Rahmen einer angestrebten flächendeckenden Gesundheitsversorgung handhabbar zu machen. Neben der erwartbaren Konstruktion einer radikalen Andersartigkeit der neuen amerikanischen Tropen, so meine These, spielten dabei vor allem das detaillierte Vergleichen der einzelnen Kolonien miteinander und letztlich die Behauptung von Ähnlichkeiten zwischen tropischen Kolonien und US-amerikanischem Festland eine wesentliche Rolle bei der Übertragung des in den Tropen gewonnenen medizinischen Wissens auf das Innere der USA. Insofern ermöglicht der Blick auf das Vergleichshandeln von Mediziner*innen in den amerikanischen Tropen ein tiefergehendes Verständnis der komplexen Verschränkungen zwischen klimadeterministischer Ätiologie und der Epistemologie der Labormedizin in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Alwin Cubasch

Space Food: Nutritional Knowledge in Technological Environments of late High-Modernity.

When the age of space exploration began in the 1950s, food played an essential role during ever-longer missions in space. NASA's spacecraft became a laboratory for the production, use and storage of foods in technological environments that were then to be applied in the context of an increasingly technology driven lifestyle on earth. This project aims at exploring the impact of aerospace technology – the cutting-edge technology of high-modernity – on Western culinary practices and nutrition in the 20th century. The point of venture is the assumption that complex feedback processes take place between new food technologies, food sciences and culinary systems, which equally transform both culinary systems and food technologies. An analysis of the history of science, culture and technology of nutritional practices in aeronautics will be carried out to

confirm this thesis. Focusing on the period between the 1950s and 1970s, the project examines NASA's space programs, the research of associated institutions and companies, as well as the contemporary reception of space food. It aims to connect food and drink studies with the environmental history of technological environments and the history of medicine while using a conceptual framework of history of knowledge and cultural practices. Therefore, the project deals with a history of an entangled phenomenon and spreads into four directions of question-ing. In the first step, the project tracks the path that food took from laboratories to outer space and investigates the involved research groups as well as structures of explicit and implicit knowledge that shaped the development of space food. Secondly, the project looks at the links between NASA and the food industry and examines human, material and intellectual networks between those actors of space food development. The third strand of research focuses on the interplay between technology and culinary systems: What kind of food did

NASA realize on their spaceflights and how did the technological boundaries of aeronautic engineering shape in-flight meals? Vice versa: How did the culinary systems of the astronauts and the engineers determine technical solutions for space food? Finally, the project explores the modes of implementation of space food on earth. What practices, semantics and technologies of space food established themselves in kitchens and supermarkets on Earth? What kinds of resistances did space-food encounter? With its research-design and topic, the project contributes to an increased historical understanding of current food structures in Western societies by exploring a specific episode of the industrialization and scientification of food and nutrition.

Linda Richter

Wissenschaftliche Ballonreisen und ihr Nutzen um 1800 – ein Werkstattbericht

Im frühen und mittleren 18. Jahrhundert lagen höhere Schichten der Atmosphäre außerhalb der bekannten Welt. Die einzige Möglichkeit zu beobachten, wie sich

Temperatur und Gewicht der Luft sowie z. B. die Vegetation mit größerer Höhe veränderten, war es, auf hohe Berge zu steigen. Die ersten Aufstiege mit Heißluftballonen seit den 1780er Jahren schürten daher unter einigen Gelehrten die Hoffnung, in diese unbekannte Welt vorzudringen und dadurch besser zu verstehen, wie die Atmosphäre dort beschaffen war und Wetterveränderungen zustande kamen. Unter anderem stiegen Joseph-Louis Gay-Lussac und Jean-Baptiste Biot in Ballonen auf, um in der Luft zum einen Thermometer und Barometer abzulesen, zum anderen Experimente durchzuführen. Zugleich standen die Forschenden aber vor dem Problem, dass sie ab einer bestimmten Höhe in Ohnmacht fielen und weder Instrumente ablesen noch Experimente durchführen konnten – die technische Grenze der bekannten Welt wurde also durch eine körperliche Grenze abgelöst. Während diese frühen Ballonaufstiege kulturgeschichtlich schon gut aufgearbeitet sind, ist über deren wissenschaftliche Nutzung bislang wenig bekannt. In diesem Vortrag möchte ich einige Vorüberlegungen und erste Quellenstudien u. a. aus Frankreich

und deutschen Ländern zu dieser Thematik vorstellen und diskutieren. Besonders im Vordergrund sollen dabei die folgenden Fragen stehen: Wer stieg mit wissenschaftlicher Absicht in solchen Ballonen auf? Welche Erkenntnisinteressen leiteten diese Reisen an? Welche Probleme traten dabei auf? Konnte durch das Überschreiten der Grenze neues Wissen produziert werden?

Jason Pollhammer

Der Kristallzüchter. Die Arbeit des Mineralogen Richard Nacken und ihre politischen, militärischen und okkulten Funktionen im „Dritten Reich“

Der Mineraloge Richard Nacken (1884-1971) wurde 1921 an die Frankfurter Universität berufen. Seine Spezialgebiete umfassten die Edelstein- und Zementforschung. Im Zweiten Weltkrieg war Nacken führend in der Rüstungsforschung tätig. Zudem arbeitete der Professor für das SS-Ahnenerbe. In dem Vortrag soll die Tätigkeit des Wissenschaftlers als Ergebnis eines spezifischen Ressourcen-

austauschs mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft im „Dritten Reich“ dargelegt werden.

Richard Nacken profitierte von der „Machtergreifung“ 1933: Sein Institut erhielt in Frankfurt eine „arisierte“ Villa als neues Gebäude. Als Experte für Zement war er als wissenschaftlicher Berater am Bau der Reichsautobahnen beteiligt. Zudem gelang ihm 1936 die Erweiterung seines Institutes um das in Idar-Oberstein beheimatete Institut für Edelsteinforschung. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde Richard Nacken beim Oberkommando des Heeres initiativ. Er stellte die künstliche Herstellung von Quarzkristallen in industriellem Maßstab in Aussicht. Diese Kristalle wurden als Rohstoffe zur Herstellung von Radioelektronik verwendet und waren daher kriegswichtig. Die Arbeit von Richard Nacken sollte das Deutsche Reich von der Einfuhr von Quarzkristallen aus Südamerika unabhängig machen und wurde großzügig gefördert. Bis Kriegsende etablierte Nacken ein Institut für hydrothermale Mineralsynthese in Schramberg im Schwarzwald. Der renommierte Natur-

und Rüstungsforscher Nacken war auch für das SS-Ahnenerbe tätig. Er unternahm mehrere Erkundungen zu den Externsteinen um Gesteinsproben zu entnehmen und diese mineralogisch zu untersuchen. Die Arbeiten des Wissenschaftlers fanden das rege Interesse des Reichsführer-SS Heinrich Himmler. Richard Nacken führte die Untersuchungen in Kooperation mit Vertretern der Frankfurter Industrie durch.

Der Vortrag möchte sowohl die bisher wenig bekannte Arbeit Nackens auf dem Gebiet der Mineralsynthese betrachten als auch nach den politischen Bedingungen fragen, die diese ermöglichten. Hierbei soll ein Schwerpunkt auf der Frage liegen, welche Ressourcen der ehemals als „jüdisch“ und „links“ geltenden Stadt Frankfurt und ihrer Universität der Mineraloge mobilisieren konnte. Ein zweiter Fokus soll – dem Tagungsthema entsprechend – auf der Arbeit Nackens im Rahmen des okkulten Projektes der SS zur Erforschung der Externsteine liegen: Was sagt seine diesbezügliche Arbeit über seine Rolle als Natur- und Rüstungsforscher aus?

Paulina Gennermann

Wenn aus „unbekannt“ unverzichtbar wird. Aroma- und Duftstoffe in Deutschland während des Ersten Weltkrieges und des Nationalsozialismus.

Synthetische Aroma- und Duftstoffe haben sich seit Ende des 19. Jahrhunderts zu einem wesentlichen Bestandteil alltäglicher Konsumgüter entwickelt. Sie sind in Süßigkeiten, Seifen, Parfums oder auch Waschmitteln zu finden. Ohne sie würden uns viele Nahrungsmittel fad und unsere Wäsche geruchsneutral oder sogar muffig erscheinen. Doch obwohl die Produkte der Aroma- und Duftstoffindustrie von uns täglich konsumiert werden, liegt ihre Industrie häufig außerhalb der bekannten Welt, da sie mit dem Endverbraucher kaum in Kontakt kommt.

Ziel meines Dissertationsprojektes ist, die zumeist unbekannte Aroma- und Duftstoffindustrie bekannt und in ihrer Spezifität zum Gegenstand wissenschaftshistorischer Forschung zu machen. Dabei stehen drei leitende Forschungsfragen im Vordergrund der Un-

tersuchung. Erstens sollen die Innovationsstrategien der Aroma- und Duftstoffindustrie sowie der Wissenstransfer zwischen den unterschiedlichen Industriezweigen und der außerindustriellen Forschung analysiert werden. Zweitens werden die Nachfragegestaltung und das Angebotsdesign der Aroma- und Duftstoffindustrie im Zusammenhang mit ihrer Kooperation mit der Abnehmerindustrie untersucht. Drittens steht die Regulierung durch und mit der Industrie im Zentrum der Forschung. Dabei soll geprüft werden, inwieweit die betroffene Industrie mit den (staatlichen) Regulierungsmaßnahmen für ihre Produkte umgegangen ist und inwiefern sie diese hat beeinflussen können.

Dabei erstreckt sich der Analysezeitraum von 1874 bis ins frühe 21. Jahrhundert und konzentriert sich vornehmlich auf Deutschland, Frankreich und die Schweiz, die seit Jahren die unangefochtene Spitze der Aroma- und Duftstoffindustrie darstellen.

Um einen Teilbereich des Projektes näher vorzustellen, konzentriert sich der Vortrag auf die besondere Bedeutung

synthetischer Aroma- und Duftstoffe in Deutschland während des Ersten Weltkrieges und des Nationalsozialismus. In dieser Zeit waren synthetische Aromen von besonderem Interesse, da natürliche Rohstoffe knapp wurden. Dies mag wenig überraschend sein, aber die Kommunikation innerhalb des zugrundeliegenden Geflechts von Universität, Industrie und Politik legt nahe, dass die Funktion der Aroma- und Duftstoffe über die „pure“ Nahrungsmittelproduktion hinausging. Zu bestimmten Zeitpunkten rückte die sonst unbemerkte Industrie ins Zentrum der Aufmerksamkeit und die Gründe dafür sollen während des Vortrags näher erläutert und die politische und ökonomische Relevanz der Aroma- und Duftstoffe herausgearbeitet werden.

Laura Meneghello

Utopie und Infrastruktur:

Der pneumatische Transport vom 19.

Jahrhundert bis in die Gegenwart

Pneumatische Transportsysteme oder

Rohrpostsysteme bestehen aus meist unterirdisch verlegten Röhren, die mit Luftdruck betrieben werden; sie wurden ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem wesentlichen technischen System der städtischen Infrastruktur.

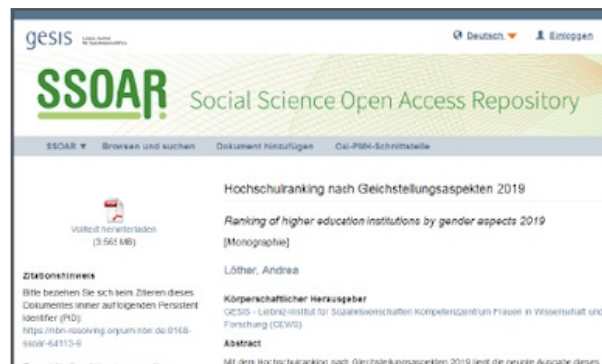
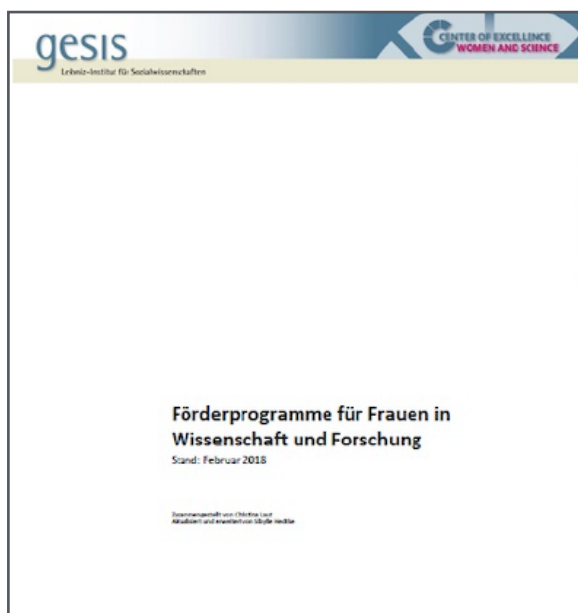
Während die Stadtrohrpost ab den 1950er Jahren zunehmend aufgegeben wurde, erlebte die Rohrpost innerhalb von Gebäuden wie Fabriken, Behörden und Krankenhäusern einen Aufschwung. Im Krankenhaus wurden und werden Laborproben, Befunde und Patientenakten versendet, in der Bibliothek wurden Bestellzettel verschickt. Auch die wichtigsten Banken hatten interne Rohrpostsysteme, die häufig über eine direkte Verbindung zu den Postämtern sowie zu den an dieses System angeschlossenen Banken und Versicherungen verfügten. In meinem Projekt möchte ich technowissenschaftliche und populäre Vorstellungen des pneumatischen Transports und seiner Orte, vornehmlich des Untergrunds, seit der Mitte des 19. Jahrhunderts untersuchen.

Im ersten Teil werden Vorstellungen der Stadtrohrpost sowie utopische Projekte intraurbaner unterirdischer Kommunikation im 19. Jahrhundert und am Anfang des 20. Jahrhunderts thematisiert. Ziel ist es, aus kultur-, wissens- und wissenschaftshistorischer Perspektive die imaginären Welten zu erkunden, die sich zwischen 1835 und 1925 bezüglich der pneumatischen Kraft formiert, aufgelöst und verwandelt haben. Schwerpunkt ist die Luft als Ressource für den Transport, wobei dieser spezifische Diskurs in den breiteren Kontext der „Pneumatik“ als (Natur-)Wissenschaft der Luft gestellt wird. Thematisiert werden hier die Expertendiskurse sowie die populärwissenschaftlichen Vorstellungen, die mit Druckluft als Energieträger verbunden waren; dabei wird nicht von einer klaren Trennung dieser beiden Bereiche, des Expertenwissens und der Wissenschaftspopularisierung, sondern von ihrer Verflechtung ausgegangen.

Im zweiten Teil werden die Schnittstellen zwischen zivilen und militärischen Infrastrukturen am Beispiel des „interdepartmental“ Rohrpostsystems von manchen britischen Ministerien und militärischen Behörden im Zweiten Weltkrieg untersucht. Der dritte Teil soll sich mit technowissenschaftlichen Projekten von Mobilität und Verkehr im Untergrund beschäftigen; seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts werden nämlich unterirdische pneumatische und daran anlehende technische Systeme als Antwort auf Verkehrs- und Umweltprobleme vorgeschlagen. Quellenbasis sind Archivalien aus französischen, schweizerischen, deutschen und britischen Archiven sowie Zeitungsartikel und ingenieurwissenschaftliche Studien. Auf der methodischen Ebene werden in jedem Abschnitt kultur- mit wissenschafts- und technikhistorischen Ansätzen vereint.

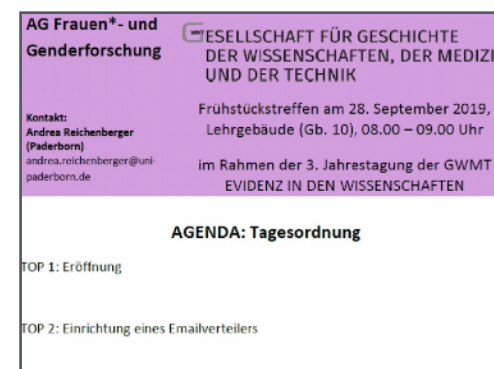
Bericht AG Frauen*- und Genderforschung

Die AG Frauen*- und Genderforschung traf sich im Rahmen der GWMT-Jahrestagung in Bonn erstmals zum gemeinsamen Austausch. Organisiert wurde das Treffen von Andrea Reichenberger (Paderborn) mit tatkräftiger Unterstützung von Christian Kaiser aus dem Bonner Organisationsteam, der zu früher Stunde auch für die Frühstücksverpflegung ge-



sorgt hatte. A. Reichenberger stellte vor 9 Teilnehmer*innen die Tagesordnungspunkte vor. Nach kurzer Information über die Einrichtung einer Info-Mailingliste berichtete A. Reichenberger über ihre Erfahrungen im Mentoring-Programm bei SWIP Germany e.V. (Verein zur Förderung von Frauen in der Philosophie) und verwies in diesem Zusammenhang auf eine Linkliste zu Förderprogrammen für Frauen in der Wissenschaft des CEWS (Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung) von GESIS (Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften). Es wurde beschlossen, dass die AG Frauen*- und Genderforschung der Vernetzung innerhalb der GWMT dienen und auch ein Mentoring für junge GWMT-Mitglieder bieten soll. Im Anschluss daran

wurde über eine mögliche gemeinsame Sektionsplanung zur Frauen*- und Genderforschung auf der kommenden GWMT-Jahrestagung beraten. Karen Nolte (Heidelberg) schlug eine mögliche Sonderausgabe zu besagter Thematik in der NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin vor. Das Angebot stieß auf breite Zustimmung. Offen blieb die Frage, ob die Thematik eingegrenzt und ggf. der Fokus auf eine spezifische Fragestellung aus dem breiten und diversen Feld der wissenschaftsgeschichtlichen Frauen*- und Genderforschung gelegt werden sollte.



Abschließend informierte A. Reichenberger noch kurz über eine geplante Veranstaltung 2020 am Zentrum für Wissenschaftstheorie an der Universität Münster.



Die AG Frauen*- und Genderforschung will ein offenes Forum für das breite und diverse Feld der historischen Frauen- und Genderforschung mit ihren vielfältigen Perspektiven und Themenfeldern sein. Alle Interessent*innen sind herzlich eingeladen, daran mitzuwirken und aktiv die AG mitzugestalten. Gerne nehmen wir Ihre und eure Hinweise, Engagementangebote oder -gesuche, Fragen zum kollektionalen Austausch, Anregungen und Kritik auf.

Fragen, Anregungen, Vorschläge oder Kritik richten Sie bitte an:

Andrea Reichenberger
andrea.reichenberger@upb.de



Andrea Reichenberger

Ergebnisse der Institutsumfrage 2018 zu den Beschäftigungsbedingungen des Mittelbaus in der deutschsprachigen Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Seit vier Jahren führt die AG Mittelbau im Rahmen der Institutionsberichte der GWMT eine vertrauliche Befragung zu den Beschäftigungsbedingungen des Mittelbaus in unseren Fächern durch. Der gute Rücklauf ermöglicht es, Auskunft über etwa 50% der Institutionen der deutschsprachigen Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte und über die Arbeitsverhältnisse von über 400 im Mittelbau beschäftigten Kolleg*innen zu geben (Planstellen u. Drittmittel, 2018: 426 Personen). Die GWMT ist eine der wenigen Fachgesellschaften, für deren Fächer solche Daten vorliegen, und nimmt dabei im Netzwerk der Mittelbauinitiativen NGAWiss eine Vorreiterrolle ein.

Bei der Befragung im Frühjahr 2019 zur Situation ihrer Mitarbeiter*innen zum Stichtag 31.12.2018 beteiligten sich insgesamt 46 Institutionen, davon fünf Museen, Sammlungen oder andere publi-

kumsbezogene Einrichtungen, die wir wegen ihrer stark differierenden Beschäftigungsstrukturen gesondert auswerten. Die absoluten Zahlen können den beigefügten Tabellen entnommen werden.

Nun, im vierten Jahr ihrer Durchführung, deuten die Zahlen der Umfrage eine stabile Entwicklung in den Anstellungsverhältnissen an.

Klassische universitäre Einrichtungen (n=41)

Besonders deutlich ist der gleichbleibend hohe Anteil an Drittmittel-Beschäftigten (57%) im Vergleich zu Personen auf Haushaltsstellen (43%). Dieses Verhältnis blieb in den letzten Jahren trotz unterschiedlicher Zusammensetzung der Auskunft gebenden Institutionen nahezu gleich, was auf die hohe Aussagekraft dieses Befunds schließen lässt. Die Quote aller im Mittelbau befristet Beschäftigten schwankte in den Umfragen der letzten Jahre zwischen 80% und 87% (2019: 83%) – eine Zahl, die unbestreitbar viel zu hoch ist, wenn man in Betracht zieht, dass dies Wissenschaftler*innen jeden Alters und jeder Qualifizierungsstufe um-

fasst, die auch für universitäre Daueraufgaben benötigt werden.

Dies schließt noch nicht die hohe Zahl an hochgradig prekär beschäftigten Personen ein, die mit Werkverträgen, als Lehrbeauftragte oder als Privatdozent*innen ohne Stelle an den befragten Institutionen ihre Arbeit leisten: Pro Institut sind dies durchschnittlich 2,6 Personen – ein Anteil, der sich in den letzten Jahren als weitgehend stabil zeigte.

Auch dieses Jahr wurde die Beobachtung bestätigt, dass die Entfristungsquote mit der Qualifizierungsstufe steigt: 75% aller habilitierten Kolleg*innen auf Planstellen werden als „entfristet“ angegeben, aber nur 33% der nicht-habilitierten. Dieser Befund mag positiv bewertet werden (existierende Oberrat-Stellen), kann sich aber auch dadurch ergeben haben, dass hochqualifizierte Wissenschaftler*innen nach der Habilitation der Wissenschaft verloren gehen, weil ihnen keine stabilen Beschäftigungsbedingungen geboten werden konnten.

Die Anzahl der Personen, die vollzeitbeschäftigt waren, schwankte in den letzten drei Jahren zwischen 35% (2017) und 43% (2019). Stark unterscheidet sich die Quote der Vollzeitbeschäftigten zwischen Personen auf Drittmittelstellen und solchen auf Planstellen: 56% der Mitarbeiter*innen auf Planstellen, aber nur 32% derjenigen auf Drittmittelstellen sind vollzeitbeschäftigt. Beide Zahlen sind frappierend gering, da es schwer vorstellbar ist, dass zwei Drittel aller Kolleg*innen auf Drittmittelstellen freiwillig, z. B. familienbedingt, in Teilzeit arbeiten. Dies ist auch nicht nur durch den sehr hohen Anteil nicht-promovierter Teilzeitbeschäftigter zu erklären (Planstellen: 66%, Drittmittel: 87%), die nebenher Zeit für ihre Dissertation finden müssen. Denn auch 56% der promovierten Drittmittelbeschäftigten haben keine Vollzeitstelle. Mit der Qualifizierungsstufe steigt prinzipiell der Anteil an Vollbeschäftigung (Vollzeit auf Planstellen: 34% der Nicht-Promovierten, 61% der Promovierten, 79% der Habilitierten; Vollzeit auf Drittmittel: 13% Nicht-Promovierte, 44% Promovierte, 67% der Habilitierten).

Museen, Sammlungen u. ä. Einrichtungen (n=5)

Der gute Rücklauf ermöglichte nun im zweiten Jahr eine gesonderte Auswertung der Museen und Sammlungen (n=5). Allerdings ist zu beachten, dass sich die einzelnen Einrichtungen hinsichtlich von Beschäftigungsstruktur und Größe (von 4 bis über 100 wiss. Mitarbeiter*innen) stark unterscheiden. Explizit für dieses Arbeitsfeld wurde auch nach der Zahl der wissenschaftlichen Volontär*innen gefragt.

Die Beobachtung des letzten Jahres wird bestätigt, dass in diesem Beschäftigungsfeld ein sehr viel höherer Anteil an Wissenschaftler*innen auf Planstellen unbefristet (79%) und in Vollzeit (78%) angestellt ist als an den oben ausgewerteten Institutionen. Beide Werte fallen im Vergleich zum Vorjahr sehr viel niedriger aus (Planstellen unbefristet 79% – 89%; Vollzeit 78% – 92%). Es ist abzuwarten, ob dies eine Tendenz ist oder im Ausfüllverhalten des Fragebogens begründet liegt.

Der Anteil an Mitarbeitenden auf Drittmitteln ist zwar durchschnittlich verhältnismäßig gering (28% – Vorjahr: 26%), verteilt sich aber auch sehr ungleich auf die Auskunft erteilenden Institutionen.

Wissenschaftliche Volontär*innen fallen je nach Institution sehr unterschiedlich ins Gewicht; auffällig ist jedoch ihre insgesamt verhältnismäßig große Zahl in Bezug auf die Anzahl der unbefristet Beschäftigten (35 zu 58) – das ist weit über die Hälfte und mehr als im Vorjahr (39 zu 77). Es ist offensichtlich, dass die meisten Volontär*innen nicht übernommen werden (können), sondern auf den Arbeitsmarkt zurückkehren. Es ist zu wünschen, dass diese Kolleg*innen in ihrem Volontariat eine strukturierte Weiterbildung nach den Empfehlungen des Arbeitskreises der wissenschaftlichen Volontäre im Deutschen Museumsbund erfahren.

Über die Hälfte der angegebenen Volontär*innen ist nicht promoviert, aber es finden sich darunter auch habilitierte Wissenschaftler*innen.

Ähnlich sieht es bei freien Mitarbeiter*innen aus: Ihr Anteil variiert von Institution zu Institution sehr stark, insgesamt werden 19 freie Mitarbeiter*innen angegeben (wie im Vorjahr).

UMFRAGE: STEFAN PUMP UND BETTINA BOCK
VON WÜLFINGEN

AUSWERTUNG & INTERPRETATION:
NADINE METZGER

Homepage: <https://www.gwmt.de/netzwerke/mittelbauinitiative/>

Mailingliste „Mittelbau-
Infos“:

<https://lists.fau.de/cgi-bin/listinfo/igem-info-agmittelbau>

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	Anzahl – 2019 (n = 41)		Anzahl – 2018 (n = 35)		Anzahl – 2017 (n = 43 Einrichtungen)		2016 (n = 31)
Professor*innen	50		43		54		36
... davon befristet		7 (14%)		3 (7%)		10 (19%)	n.e.
Mitarbeiter*innen insg.	324		259		303		206
... auf Planstellen		140 (43%)		108 (42%)		130 (43%)	90 (44%)
... davon befristet		84 (60%)		57 (53%)		90 (69%)	58 (64%)
... davon in Vollzeit		79 (56%)		53 (49%)		54 (42%)	n.e.
... Besch. auf Drittmitteln		184 (57%)		151 (58%)		173 (57%)	116 (56%)
... davon in Vollzeit		59 (32%)		42 (28%)		51 (29%)	n.e.
... unbefristete Mitarb.		56 (17%)		51 (20%)		40 (13%)	15%
... befristete Mitarb.		268 (83%)		208 (80%)		263 (87%)	85%
... in Vollzeit		138 (43%)		95 (37%)		105 (35%)	142 (errechnet, 70%)*
Stipendiat*innen	39		38		35		n.e.
freie Mitarbeiter*innen (inkl. Werkvertrag), Volontäre, Lehrbeauftragte (inkl. PDs)	105	(2,56 pro Inst.)	93	(2,66 pro Inst.)	107	(2,49 pro Inst.)	53 (1,71 pro Inst.)

Mehr Infos auf der Webseite www.gwmt.de



The screenshot shows the homepage of the Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik (GWMT). The browser address bar displays 'gwmt.de'. The main header features the GWMT logo and the full name of the society. A navigation bar contains links for 'ÜBER DIE GWMT', 'MITGLIEDSCHAFT', 'VERANSTALTUNGEN', 'VERNETZUNG', 'PUBLIKATIONEN', 'FÖRDERUNG', and 'KONTAKT'. A left sidebar lists 'NEWSLETTER', 'NTM', 'BERICHTE ZUR WISSENSCHAFTSGESCHICHTE', and 'INSTITUTIONSBERICHTE'. The main content area is titled 'Institutionsberichte' and contains the following text:

So wie die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik (DGGMNT) zuvor bis 2017 erhebt ab 2018 die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaft, der Medizin und der Technik (GWMT) die Situation der einschlägigen Fächer an den entsprechenden Institutionen. Auf Bestreben des Mittelbaus wird (erstmalig 2018) jährlich auch eine Mitgliederbefragung durchgeführt, um die Situation der nicht in diesen Institutionen ansässigen Mitglieder zu erfassen.

Hier können Sie die [Institutsberichte für den Zeitraum 2018 \(Bericht 2019\)](#) als Gesamtbericht ansehen. Von den Instituten, die darin nicht aufgeführt sind, liegen aus dem Jahr 2018 leider keine Berichte vor.

Gemeinsam mit der Erhebung der Institutionsberichte der GWMT erhebt die [AG Mittelbau](#) seit 2016 auch die Situation des Mittelbaus. Dazu hier der [Bericht zum Zeitraum 2018](#).

Weitere bzw. nähere Informationen können in jedem Fall bei den Instituten selbst erfragt werden. Für die Literaturrecherche über die im Berichtszeitraum erschienenen Dissertationen hinaus wird auf die

Runder Tisch des Mittelbaus

Bericht vom Runden Tisch der AG Mittelbau bei der Jahrestagung der GWMT in Bonn 2019: Rechtliche Spielräume, Anstellungsverhältnisse, Verträge: Bleibt für den Mittelbau alles beim Alten?

Auch bei der diesjährigen Jahrestagung der GWMT war die AG Mittelbau mit einer Veranstaltung vertreten. Nachdem 2018 vor allem Aktionsmöglichkeiten und Handlungsräume des Mittelbaus selbst ausgelotet und mit INSIST eine konkrete Initiative vorgestellt worden war, lag der Fokus diesmal anders. Mit Bernadette Stolle, Geschäftsführerin der Landespersonalrätekonferenz der wissenschaftlich Beschäftigten NRW (LPKwiss), hatten wir eine Referentin, die nicht nur vielfältige Informationen zur Gesetzeslage geben, sondern auch aus erster Hand über die Verhandlungen und Problematiken des „Vertrags über gute Beschäftigungsbedingungen (NRW)“ und des „Zukunftsvertrags Studium und Lehre stärken“ (entfristeter Hochschulpakt) berichten konnte.



Runder Tisch mit Bernadette Stolle, Geschäftsführerin der Landespersonalrätekonferenz der wissenschaftlich Beschäftigten NRW (LPKwiss) und Mitglied der Fachgruppe „Hochschule und Forschung“ der GEW

Durch ihre Einbindung in die Vorgänge konnte Frau Stolle den Anwesenden informative Einblicke geben.

Zu den rechtlichen Befristungsbedingungen des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) führte die Referentin aus, diese seien nur dann gestattet, wenn sie Qualifizierungszwecken dienen.

Doch hier wurde schnell eine deutliche Unschärfe erkennbar, wie diese Qualifizierungsphase zu definieren ist. Während in der Promotionsphase das Qualifizierungsziel klarer umrissen sei, ergeben sich insbesondere danach einige Probleme. So handele es sich bei promovierten Wissenschaftler*innen um vollausgebildete Mitarbeiter*innen, die für die Tätigkeiten, die im Rahmen der meisten Anstellungsverhältnisse an Universitäten anfallen, zunächst keiner weiteren Qualifizierung mehr bedürfen. Auch bliebe oft unklar, inwieweit und in welchem Umfang die Tätigkeiten überhaupt mit einem Qualifizierungsziel zusammenhängen. Als schwierig wurde die Tatsache betrachtet, dass das WissZeitVG an entscheidenden Stellen nicht eindeutig, ja schwammig formuliert ist. Dies betrifft sowohl die Befristungsdauer als auch eine scharfe Abgrenzung von Qualifizierung und generellen Tätigkeiten im Hochschulalltag. Die Befristung soll „angemessen“ sein – dies ist jedoch leider nicht ausreichend klar gefasst, um dem Mittelbau Schutz oder auch nur eine Handhabe zu bieten.

Wie groß die Unzufriedenheit mit dieser prekären Situation ist, zeigte sich auch in den angeregten Diskussionen, die den Vortrag durchgängig flankierten. Die ca. 20 Teilnehmer*innen beteiligten sich engagiert und hakten immer wieder ein, besonders bei dem Punkt Befristungen. Die insgesamt eher pessimistische Bestandsaufnahme mündete doch in einen winzigen Hoffnungsschimmer:

Der „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“, der im Januar 2020 mit den Ländern zur Unterzeichnung kommen wird, wurde von Frau Stolle als eine zumindest kleine Chance und erste Etappe auf dem Weg zu mehr Dauerstellen im universitären Mittelbau gewertet.

Doch viele Fragen rund um den Vertrag stimmen nachdenklich: Was ist zur Verortung im Landeshaushalt zu sagen? Wie wird die Umsetzung ganz konkret aussehen? Wie werden eingeleitete Maßnahmen kontrolliert? Durch wen?

Nadine Holzmeier, Felix Sommer

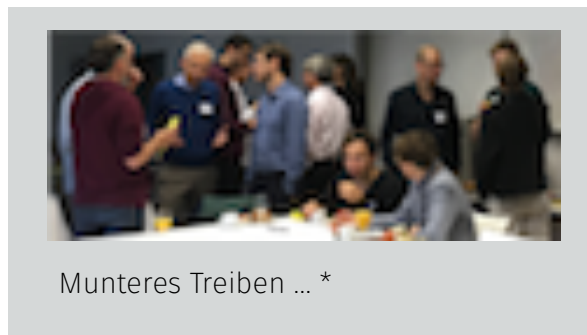


Nach der insgesamt eher pessimistischen Bestandsaufnahme entsorgt Christian Sammer schon mal sein Arbeitsmaterial.

NTM Early Bird Frühstück, 8:00 an einem der Tagungstage, ein Bericht

Nachteulen mussten tapfer sein. Zum zweiten Mal luden der Vorstand der GWMT und die Herausgeber*innen der Zeitschrift NTM junge Wissenschaftler*innen zum Early Bird Frühstück während der diesjährigen GWMT-Jahrestagung ein, um ein Vernetzen und Kennenlernen zu ermöglichen und um über Publikationsmöglichkeiten und -strategien zu sprechen. Trotz der frühen Uhrzeit stieß das Treffen auf großes Interesse. Bei Brötchen, Kaffee und weiteren Leckereien stellten die Vertreter*innen von GWMT-Vorstand und NTM die Gesellschaft und ihr Publikationsorgan vor, nachdem die lokale Tagungsorganisatorin, Mariacarla Gadebusch-Bondio alle Teilnehmenden herzlich begrüßt hatte.

„Insbesondere die Förderung von Perspektiven junger Forscher und Forscherinnen“, so die geschäftsführende NTM-Herausgeberin Heike Weber, „liegt uns am Herzen.“



Munteres Treiben ... *

Unter anderem wiesen die Herausgeber*innen auf den NTM-Artikelpreis für junge Wissenschaftler*innen hin: Dieser sei eine hervorragende Möglichkeit, um Ergebnisse der Dissertation oder der frühen Postdoc-Phase zu publizieren;

eingereicht werden kann ein noch nicht veröffentlichtes Manuskript, das sowohl um den Preis konkurriert und zudem für eine mögliche Veröffentlichung in NTM geprüft wird. Die anwesenden Early Birds wiederum stellten ihre derzeitigen Forschungsprojekte vor und interessierten sich für die verschiedenen Publikationsformate der NTM, wie Fundstück, Artikel und Essay-Review. Der Vorstand war unter anderem vertreten durch Mariacarla Gadebusch-Bondio und Helmuth Trischler, die zugleich auch als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von NTM fungierten bzw. fungieren. Betont wurde, dass sich auch junge Forscher*innen frühzeitig an eine peer-review Veröffentlichung wagen sollten.



... und entspannte Debatten trotz früher Stunde.*

Damit trafen sie den Kern des Early Bird Frühstücks: zu zeigen, dass hinter NTM keine unbekannten und unzugänglichen Personen stehen und dass Fragen und Anregungen jederzeit genauso willkommen sind wie Artikel junger Autor*innen in den ersten Jahren ihrer akademischen Karriere.

Vor diesem Hintergrund war das Early Bird Frühstück ein voller Erfolg und es wird während zukünftiger Jahrestagungen sicherlich wieder für eine herzliche und herzhaft Atmosphäre in den frühen Morgenstunden sorgen.

Besonderer Dank gilt Mariacarla Gadebusch Bondio und ihren Mitarbeiter*innen für eine hervorragende Organisation und Bereitstellung eines reichhaltigen Frühstücks!

Alwin Cubasch

** Zur Wahrung der Anonymität sind diese beiden Bilder datenreduziert, geben aber zumindest die aufgeweckte Atmosphäre wieder.*

Bericht: Forum Geschichte Humanwissenschaften

Info über unsere Aktivitäten und Einladung

Das Forum Geschichte der Humanwissenschaften ist ein lockeres Netzwerk von deutschsprachigen Forschenden, die sich für Themen aus der Geschichte der Humanwissenschaften (Psy-Wissenschaften, Anthropologie, Soziologie u.a.) interessieren. Zweck sind gemeinsame Veranstaltungen und die Vernetzung in einem Forschungsfeld, das in der deutschsprachigen Wissenschaftsgeschichte wenig Tradition hat und institutionell kaum verankert ist. Interessierte können sich gerne bei uns melden und unsere Mailinglist abonnieren. Ggf. gibt es während der GWMT-Tagung in Erfurt ein Netzwerk-treffen, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind (wird im Vorfeld angekündigt).

Am 16./17. September 2019 veranstalteten wir zusammen mit dem Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Uni Erfurt (Bernhard Kleeberg) unsere dritte Schreibwerkstatt zur

Geschichte der Psy-Wissenschaften auf Schloss Friedenstein in Gotha. Sie war ein Angebot für Nachwuchswissenschaftler*innen, um Manuskripte auf den Weg zur Publikationsreife zu bringen.

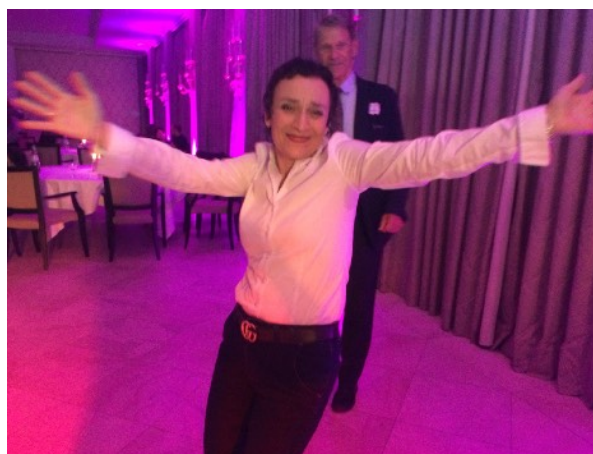
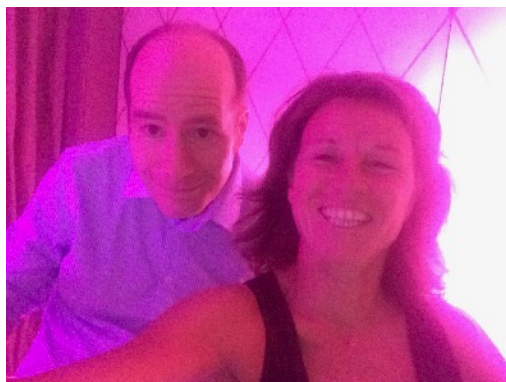
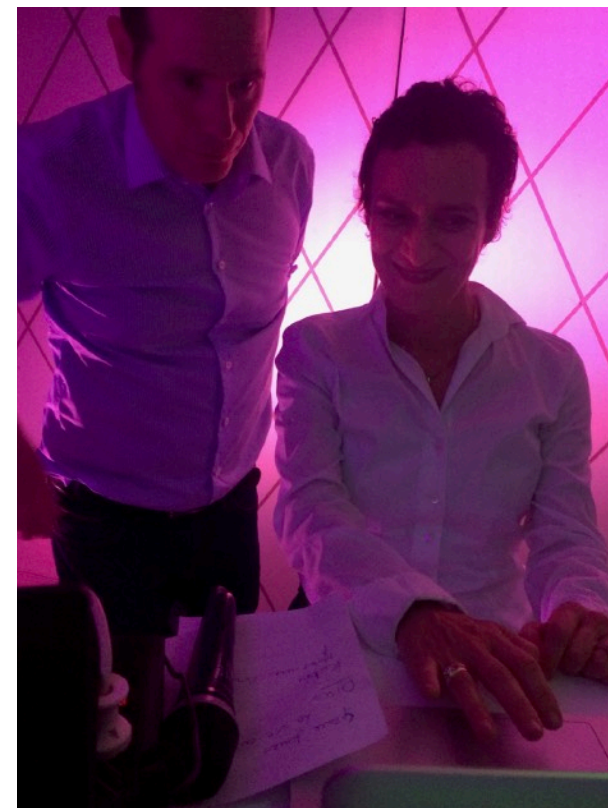
Kontakt:

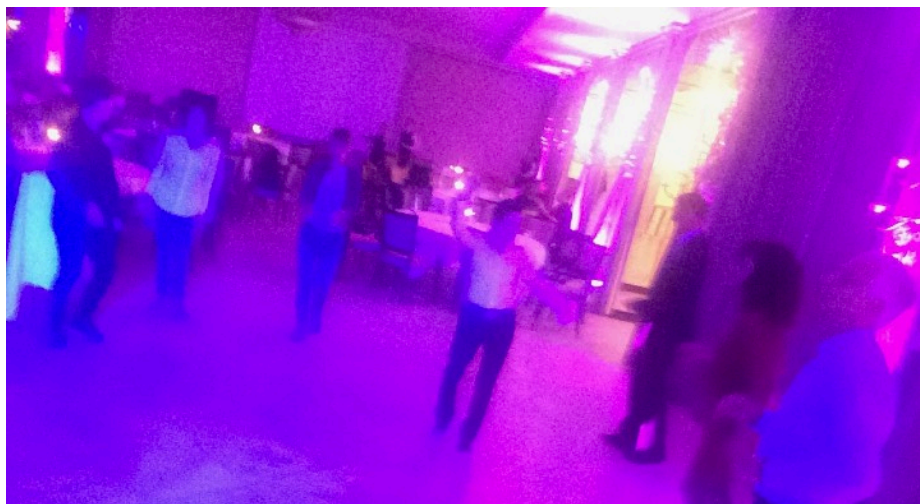
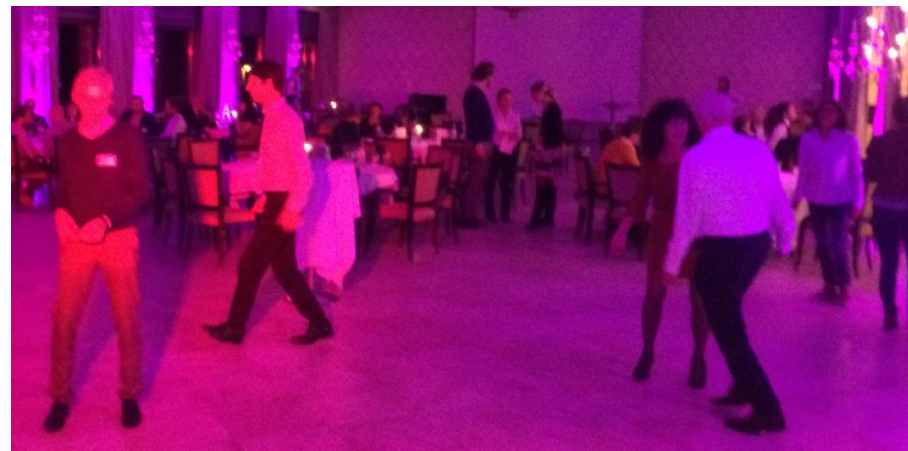
- Carola Ossmer, Email:
carola.ossmer@leuphana.de
- Verena Lehmbruck, Email:
verena.lehmbruck@uni-erfurt.de
- Laurens Schlicht, Email:
laurens.schlicht@posteo.net

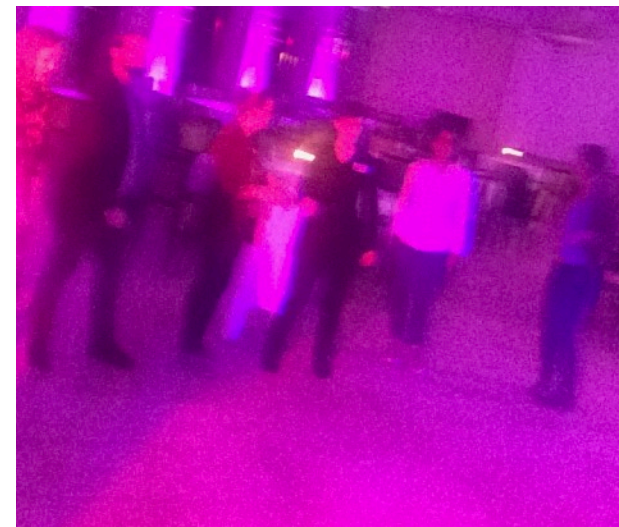
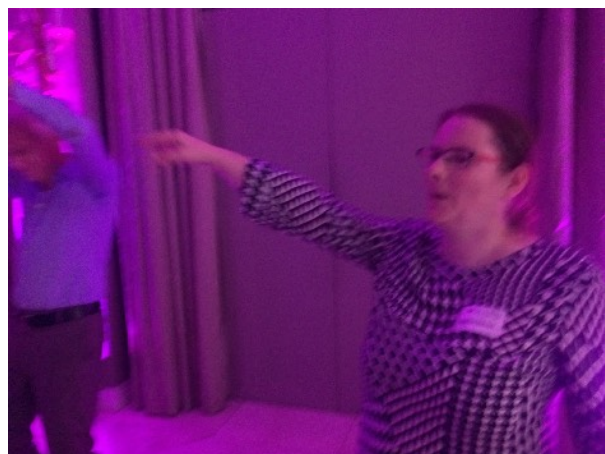
Party mit DJ Henry: Bildbericht



Abstieg in die Katakomben des Hotels Königshof.







Zu früher morgendlicher Stunde finden die Partygäste ihren Weg wieder hinaus ... und dann doch erstaunlich energievoll auch wieder ins Tagungsgeschehen.

Neuigkeiten aus der NTM-Redaktion: Neue Rubriken

Die NTM hat mit der „Special Section“ ein neues Format eingeführt, das bereits auf reges Interesse gestoßen ist. Special Sections bestehen aus drei bis vier kürzeren Einzelbeiträgen und sind damit im Vergleich zu Special Issues im Umfang deutlich reduziert. Mit dem Format wird die Möglichkeit eröffnet, ein neues Forschungsfeld exemplarisch vorzustellen und hierzu einzelne Forschungsstränge oder unterschiedliche methodische Herangehensweisen zusammenzubringen. Einzelheiten können dem NTM-Leitfaden „Special Section“ (auf den nächsten Seiten) entnommen werden.

Mit dem Format „Das Fundstück“ öffnet sich NTM explizit auch der Objekt- und der musealen Forschung. Einzelheiten können dem NTM-Leitfaden „Das Fundstück“ entnommen werden (hier im Folgenden abgedruckt).

Leitfaden „Fundstück“

(Stand: 2019)

Die Rubrik „Fundstück“ dient NTM dazu, den Fokus auf wichtige und bemerkenswerte historische Objekte, Schriftquellen oder materielle Überreste der Wissenschafts-, Technik- und Medizingeschichte zu lenken, die bisher zu wenig beachtet wurden. Ein „Fundstück“ stellt materielle Artefakte, Text- oder Bildobjekte oder auch andere „Dinge“ vor, die es lohnt, wissenschaftlich näher zu untersuchen und zu entschlüsseln.

Daneben soll mit der Rubrik insbesondere auch ein Publikationsort für den Bereich der Material Culture Studies und der musealen Forschung zu Wissenschaft, Medizin und Technik geschaffen werden, um so die Objektforschung und deren Forschungsmethoden innerhalb der Wissenschafts-, Technik- und Medizingeschichte sichtbarer zu machen.

Einerseits werden also dem Fachpublikum besondere und aussagekräftige „Fundstücke“ zugänglich gemacht, wozu Fotografien der Objekte bzw. der Quelle zwingend zu integrieren sind. Andererseits sprechen Fundstücke nicht für sich, sondern müssen mit einem versierten Methodenarsenal und einer fachkundigen Kontextualisierung zum Sprechen gebracht werden. Die Arbeitsschritte und Methoden der Objektanalyse, mit denen Historiker*innen nicht immer vertraut sind, sind zu erläutern und zu reflektieren und sollen über diese Rubrik ihren festen Platz in NTM finden.

Für das Copyright der Abbildungen sind die Autor*innen verantwortlich, indem sie eine schriftliche Wiedergabeerlaubnis der Rechteinhaber für die Bilder in Print- und Onlineversionen einholen. Wenn gewünscht, so kann dem Beitrag in einer elektronischen Datei (ESM; „Electronic Supplementary Material“) weiteres On-

line-Bildmaterial hinzugefügt werden. Die Anzahl der Abbildungen im Fließtext sollte sich auf fünf begrenzen. Im ESM können ca. zehn weitere Abbildungen beigelegt werden. Bitte beachten Sie auch den NTM-Leitfaden für die Erstellung des ESM.

Ein Fundstück-Text wird wie ein wissenschaftlicher Artikel behandelt, ist aber mit rund 30.000 Zeichen deutlich kürzer als der übliche Standardaufsatz bei NTM; er verfügt über zwei Abstracts (in englisch & deutsch), Anmerkungen und ein Literaturverzeichnis (siehe NTM-Stylesheet: <https://www.springer.com/birkhauser/history+of+science/journal/48>). Der Fundstück-Vorschlag wird zunächst durch die NTM-Herausgeber/innen geprüft und bei positiver Begutachtung in ein anonymes Review-Verfahren weitergegeben, das der Beitrag vor der Veröffentlichung erfolgreich durchlaufen muss.

Ein Fundstück-Beitrag soll folgende Fragen abdecken:

- Warum ist das Fundstück von zentraler Bedeutung? Was macht seinen besonderen Wert aus?
- Welche neuen Erkenntnisse trägt es zum bisherigen Forschungsstand bei?
- Was lernen wir aus dem Fundstück, was aus bekannten (Schrift)Quellen bislang unzureichend oder noch nicht erarbeitet wurde?
- Welche weiteren Objekte bzw. Überlieferungen gibt es, mit denen das Fundstück zu kontextualisieren wäre?
- Im Falle eines Objekts soll die Objektanalyse detailliert dargestellt und kritisch reflektiert werden.

Leitfaden „Special-Section“

Leitfaden (Stand: 2019)

Seit dem Frühjahr 2019 können einzelne reguläre Hefte der NTM eine „Special-Section“ enthalten: In einer thematisch geschlossenen Sektion widmen sich drei bis vier Einzelbeiträge (+ knappe Einleitung) wichtigen Themen oder Diskussionen der Wissenschafts-, Technik- oder Medizingeschichte. Solche Sektionen erarbeiten exemplarisch ein neues Forschungsfeld, beleuchten den Forschungsstand auf dem vorgeschlagenen Themenfeld und bringen hierzu einzelne Forschungsstränge oder unterschiedliche methodische Herangehensweisen zusammen. Eine „Special-Section“ wird von ein bis max. zwei Gastherausgeber*innen betreut.

Eine Special Section unterscheidet sich von einem Themenheft (ca. 4-6 Artikel) nicht nur in der Anzahl der Artikel, sondern auch hinsichtlich der thematischen Breite: Das Potential eines neuen Themenfelds, einer neuen Methode etc. kann hier exemplarisch vorgestellt werden; die Einleitung ist knapp und leitet in

die Fragestellung des Heftes ein, verzichtet aber auf Kurzberichte über Inhalte der einzelnen Beiträge. Die Einleitung ist drei bis fünf Seiten lang (10.000-15.000 Zeichen, ohne Leerzeichen); die Artikel sind maximal 75.000 Zeichen lang.

In Planung und Durchführung soll wie folgt vorgegangen werden:

1. Potentielle Gastherausgeber*innen werden gebeten, in einem ca. zweiseitigen Exposé der Redaktion den konzeptionellen Rahmen der geplanten Sektion zu erläutern. Aus diesem sollte das Potential des vorgeschlagenen Themas deutlich werden: Inwiefern formulieren die Beiträge neue Einsichten zu bestehenden Debatten und Ansätzen oder fordern bestehende Thesen oder Annahmen heraus? Eröffnet die „Special-Section“ neue Forschungsfelder oder neue Forschungsperspektiven? Benennen Sie bitte konkrete Vorschläge von in der Regel drei bis vier vielversprechenden Artikeln und fügen Sie eine Liste der Autor*innen mit deren Kontaktdaten hinzu. Für die einzelnen Beiträge sind Artikelabstracts erforderlich. Auch ein-

schlägige Fundstücke, Sammelrezensionen oder Essays zur Einführung in das Forschungsfeld können in Absprache mit der Redaktion zusätzlich mitgeplant werden. Entwickeln Sie bitte einen Zeitplan, in dem deutlich wird, zu welchem Zeitpunkt alle Beiträge vorliegen können.

2. Nach Einreichung des Exposés diskutiert die Redaktion der NTM auf der nächsten Redaktionssitzung über den Vorschlag. Auf dieser Sitzung fällt die grundsätzliche Entscheidung für bzw. gegen den Vorschlag. Ggf. stellt die Redaktion Vorschläge zur Abrundung bzw. Revision des Exposés zusammen.

3. Ist die Entscheidung positiv (ggf. mit Revisionsvorschlägen), erhalten die Gastherausgeber*innen einen ersten Zeitplan sowie allgemeine Informationen (Stylesheet & ggfs. weitere Leitfäden) zum Begutachtungs- und Redaktionsprozess der NTM.

4. Jetzt können die Gastherausgeber*innen die Autor*innen einladen, Beiträge einzureichen. Um die inhaltliche Kohärenz der entstehenden Beiträge zu fördern, sollten die Autor*innen an die konzeptuelle Anlage der „Special-Sec-

tion“ erinnert werden. Beispielsweise können Gastherausgeber*innen zu diskutierende oder aufzugreifende Leitbegriffe benennen, übergeordnete Forschungsthemen formulieren oder auch auf mögliche Bezüge der einzelnen Artikel untereinander hinweisen.

5. Nachdem die Beiträge bei den Gastherausgeber*innen eingegangen sind, übernehmen diese deren Vorprüfung: Wahren die Texte die für NTM vorgeschriebene Form (s. Leitfaden:)? Funktionieren die Beiträge zusammengefasst als „Special-Section“? Die Gastherausgeber*innen schicken im Anschluss die ggf. revidierten Beiträge gesammelt an die NTM-Redaktion.

6. Ist die Vorprüfung durch die NTM-Redaktion erfolgreich, durchläuft jeder einzelne eingereichte Beitrag das reguläre doppelt anonyme Begutachtungsverfahren der NTM separat (er kann also einzeln angenommen oder abgelehnt werden) und wird dabei von je eine*r Gastherausgeber*in und eine*r regulären Herausgeber*in gemeinsam

betreut. Die Gastherausgeber*innen schlagen je Artikel zwei bis drei Gutachter*innen vor. Allen Gutachter*innen wird das Konzeptpapier der betreffenden „Special-Section“ (aber nicht die Autorenliste) als zusätzliche Begutachtungsbasis weitergeleitet.

7. Von den Gastherausgeber*innen wird erwartet, ein kurzes Editorial (drei bis fünf Seiten; 10.000-15.000 Zeichen, ohne Leerzeichen) zur „Special-Section“ zu verfassen.

8. Durchlaufen ausreichend viele Beiträge (in der Regel drei Artikel) den Begutachtungsprozess erfolgreich, kommt die „Special-Section“ zustande.

NTM-Artikelpreis für junge Autor*innen

Die Zeitschrift „NTM – Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin“ vergibt 2020 einen Artikelpreis für junge Autorinnen und Autoren, der auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und Technik (GWMT) verliehen wird. Prämiert wird das beste eingesandte, unveröffentlichte Manuskript in Aufsatzlänge aus den Gebieten der Geschichte der Wissenschaften, der Technik und der Medizin. Der Preis wurde von Birkhäuser 2016 erstmals gestiftet; er beinhaltet ein Preisgeld (400 EUR), einen Buchgutschein (200 EUR), und eine zweijährige Mitgliedschaft in der GWMT (incl. Abonnement der NTM). Das Preiskomitee setzt sich aus zwei Vertreter*innen der NTM-Herausgeberschaft sowie aus Mitgliedern des Beirats der Zeitschrift zusammen.

Einsendungen erfolgen an die Schriftleitung

[redaktion@ntm.tu-berlin.de]

bis zum 1.4.2020.

Einsendungen und Teilnahmebedingungen

Die eingesandten Artikel (ca. 75.000 Zeichen) sollen sich an dem Autorenleitfaden der NTM orientieren; sie sollten in methodischer oder theoretischer Hinsicht innovativ sein oder neue Forschungsfelder eröffnen. Aufgefordert zur Einreichung sind junge Autor*innen vor oder nach der Promotion, soweit diese nicht länger als vier Jahre zurückliegt (Stichdatum ist die Verteidigung der Promotion). Berücksichtigt werden Manuskripte in deutscher, englischer oder französischer Sprache. Jede Einsendung wird als potenzieller Beitrag zur Veröffentlichung in NTM geprüft, die daher im laufenden Verfahren nicht bei anderen Zeitschriften zur Publikation eingereicht werden kann. NTM veröffentlicht den prämierten Artikel nach Abschluss des peer-review Verfahrens.



Geschäftsführende Herausgeberin: Heike Weber

Einladung der AG Forum Geschichte der Humanwissenschaften

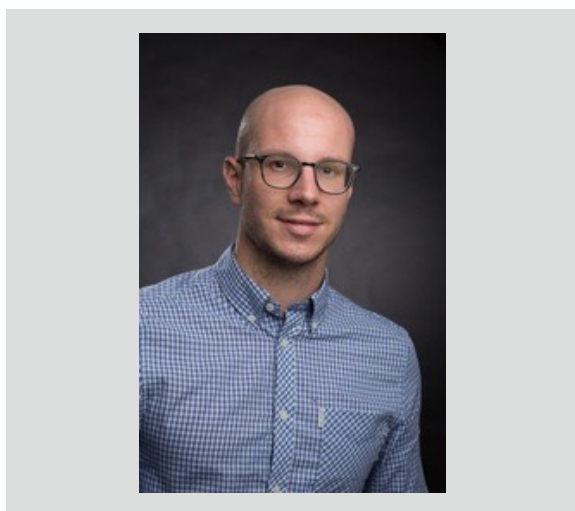
Das Forum Geschichte der Humanwissenschaften ist ein Netzwerk von deutschsprachigen Forschenden, die sich für Themen aus der Geschichte der Humanwissenschaften (Psy-Wissenschaften, Anthropologie, Soziologie u. a.) interessieren. Zweck sind gemeinsame Veranstaltungen und die Vernetzung in einem Forschungsfeld, das in der deutschsprachigen Wissenschaftsgeschichte wenig Tradition hat und institutionell kaum verankert ist. Interessierte können sich gerne bei uns melden und unsere Mailinglist abonnieren.

Im August 2020 veranstalten wir zusammen mit dem Lehrstuhl für Wissenschaftsgeschichte der Uni Erfurt (Bernhard Kleeberg) unsere 4. Schreibwerkstatt zur Geschichte der Psy-Wissenschaften auf Schloss Friedenstein in Gotha. Sie ist ein Angebot für Nachwuchswissenschaftler*innen, um Manuskripte auf den Weg zur Publikationsreife zu bringen. Interessierte sind herzlich eingeladen. Wer mit einem Manuskript teilnehmen möchte, meldet sich bitte per E-Mail. Die Programme der letzten beiden Schreibworkshops finden sich zur Info auf den folgenden Seiten.

Kontakt:

- Carola Ossmer, E-Mail: carola.ossmer@leuphana.de
- Verena Lehm Brock, E-Mail: verena.lehm Brock@uni-erfurt.de
- Laurens Schlicht, E-Mail: laurens.schlicht@posteo.net

3. Workshop „Junge Perspektiven“ Materialien und Stoffe in der Wis- senschafts-, Medizin- und Tech- nikgeschichte



Der Preisträger Christian Zumbrägel berichtet.

Teilnehmer*innen: Angerer, Klaus (Tübingen); Bauer, Agnes (Berlin); Brückner, Shirley (Halle/Saale); Cubasch, Alwin (Innsbruck); Decker, Kris (Luzern); Grote, Mathias (Berlin); Haka, Andreas (Stuttgart); Hansen, Jan (Berlin); Haumann,

Sebastian (Darmstadt); Klein, Ursula (Berlin); Kunadt, Elena (Berlin); Meiske, Martin (München); Merdes, Dominik (Braunschweig); Möller, Christian (Düsseldorf); Peiter, Anne D. (La Réunion); Schädler, Jonas (Zürich); Schubert, Patricia (Berlin); Stoff, Heiko (Hannover); Thorade, Nora (Berlin); Weber, Heike (Berlin); Zumbrägel, Christian (Berlin)

Auf den ersten Blick scheint die Sammlungskultur in den ökonomischen Kabinetten der Frühen Neuzeit wenig mit den Ernährungspraktiken der NASA-Astronauten in den 1970er Jahren oder der Instandhaltung von Holzschwellen der

frühen Eisenbahnverbindungen zu tun zu haben. Im Zentrum aller dieser Geschichten stehen gesellschaftlich genutzte Stoffe und Materialien – Realien, Nährstoffe oder Werkstoffe wie das Holzschutzmittel Kreosot –, deren historischen Kontexte junge Wissenschaftler*innen in aktuellen Forschungsprojekten erforschen. Der Workshop „Materialien und Stoffe in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte“ widmete sich innovativen Themen der Stoff- und Materialgeschichte. Dabei handelte es sich um die dritte Veranstaltung in dem Format „Junge Perspektiven“ der GWMT, die am 28. und 29. November 2019 in Kooperation mit dem Fachgebiet Technikgeschichte an der Technischen Universität Berlin stattfand.

Die Workshop-Reihe der „Jungen Perspektiven“ bietet Graduierenden, Promovierenden und Post-Docs aus den Feldern der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte ein Forum für den wissenschaftlichen Austausch. Hier werden innovative Ansätze, Forschungsfragen und methodische Zugänge



vorgestellt und in Begleitung eines konstruktiven Mentorings von eingeladenen Expert*innen kommentiert und diskutiert. Zugleich geht es um die Vernetzung der zu einem Thema forschenden Wissenschaftler*innen innerhalb und außerhalb der GWMT-Bereiche. Die Mitgliederversammlung der Gesellschaft hatte beschlossen, solche Workshops nach Prüfung durch den Vorstand mit einem Betrag von maximal 3.000 € zu fördern.

Den diesjährigen, dritten Workshop der „Jungen Perspektiven“ (1. Workshop 2014: Heike Weber; 2. Workshop 2016: Verena Lehmbröck) konzipierte und organisierte Christian Zumbrägel aus Berlin. Der Workshop verfolgte einerseits das Ziel, im wissenschaftlichen Austausch Überschneidungen stoff- und materialhistorischer Perspektiven nutzbar zu machen. Andererseits ging es darum, methodische und theoretische Herausforderungen bei der Untersuchung von Materialien und Stoffen zu besprechen und durch unterschiedliche Herangehensweisen in den Fachdisziplinen das jeweilige stoffbezogene Forschungsde-



sign zu schärfen. Damit wollte der Workshop auch einen Beitrag zur aktuellen Fachdiskussion über Ansätze der ‚Stoffgeschichtsschreibung‘ leisten, die in der

deutschsprachigen Geschichtswissenschaft als Forschungsfeld noch nicht sehr präzise konturiert ist.

Die Expert*innen Ursula Klein (Berlin), Heike Weber (Berlin), Heiko Stoff (Hannover) und Mathias Grote (Berlin) führten durch die vier Sessions und kommentierten die acht Vorträge, in denen Pre- und Post-Docs verschiedene Aspekte und Formen von Stofflichkeit und Materialität aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersuchten: Das Kaleidoskop der betrachteten Materialien und Stoffe führte uns von Realien, Modellen und Instrumenten, die in frühneuzeitlichen ökonomischen Sammlungen ausgestellt waren, über Hybridwerkstoffe der Materialwissenschaften bis hin zu Naturstoffen in der zeitgenössischen pharmazeutischen Forschung oder Arzneistoffen der Materia Medica, die im Imperialismus vom Westen in die Kolonien diffundierten, lokal aber teils subversiv angeeignet wurden. Selten waren Perspektiven der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte in diesen Projekten trennscharf auseinanderzuhalten, sondern vielmehr auf pro-

duktive Weise miteinander verwoben. Sebastian Haumann (Darmstadt) rundete den Workshop mit einem pointierten Schlusskommentar ab, in dem er die zentralen Erkenntnisse zusammenfasste und weiterführende Gedanken entwickelte, die eine lebhaftete Abschlussdiskussion entfachten: Angemahnt wurde, dass bei der historischen Betrachtung von Stoffen und Materialien die Rolle des Nicht- bzw. Unwissens stärker berücksichtigt werden müsse, zudem sollten Stoff- und Materialgeschichten problematisieren, dass die Reflexion über historische Materialität in vielen Fällen letztlich doch nur über Schriftquellen erfolgen könne. Die Gespräche führten auch immer wieder auf die Frage zurück, inwiefern Materialität eine eigenmächtige Wirkung auf historische Prozesse zuzuerkennen oder abzusprechen sei.

Der intensive Austausch unter den Teilnehmer*innen, der weiterführende Kooperationen bereits andeutete, spricht dafür, dass sich auch der dritte Workshop der Reihe „Junge Perspektiven“ gänzlich bewährte. Die Veranstaltung erfüllte die mit dem Format verbundenen Hoffnungen,

jungen Wissenschaftler*innen eine weitere Diskussionsplattform an der Schnittstelle wissenschafts-, medizin- und technikgeschichtlicher Forschungen bereitzustellen.

Für die Förderung und großzügige finanzielle Unterstützung sei der GWMT herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt Marion Ruisinger, die für Finanzierungs- und Abrechnungsfragen stets ein offenes Ohr hatte, und ebenso Heike Weber, die für die „Jungen Perspektiven“ einst die Initiative ergriffen hatte und den diesjährigen Workshop mit fachlicher Expertise und organisatorischer Mithilfe vom Lehrstuhl Technikgeschichte der TU Berlin unterstützte.

Link zum Workshop-Programm (abgerufen am 02.12.2019):

https://www.gwmt.de/wp-content/uploads/Neue-Perspektiven-Preis-Workshop-Stoffe-Materialien_2019.pdf

Diskussion zum Vortrag von Klaus Angerer (Tübingen) über Naturstoffe als Ressourcen in der pharmazeutischen Forschung

Exposé für einen geplanten Workshop in der Reihe „Junge Perspektiven“ zum Thema:

„Wissenschaftliche Zeitlichkeiten der Moderne im Spiegel des Anthropozäns“

Dr. Sina Steglich (Wissensgeschichte) und Dr. Moritz Ingwersen (Amerikanistik) Universität Konstanz.

Vorgesehen für das Sommersemester 2020 an der Universität Konstanz

Mit der Ausrufung des Anthropozäns wurde der Moderne eine neue Zeitlichkeit eingeschrieben, die den Menschen in geologische Formationenprozesse einbettet und nichtmenschliche Zeitskalen in den Vordergrund rückt. Oftmals datiert im 19. Jahrhundert, korrespondiert der vermeintliche Beginn des Anthropozäns mit einem Paradigmenwechsel innerhalb der Wissenschaften, durch den Zeit zum zentralen Definiens der Moderne wurde. Von der Entdeckung der Tiefenzeit durch die Geologie über die evolutionsbiologische Neuskalierung der Entwicklung von Lebewesen und die Definition des

Zeitfeils durch die Gesetze der Thermodynamik bis hin zur Krisendiagnostik geschichtlichen Zeitdenkens im Rahmen der Philosophie und Geschichtswissenschaft, zeichnet sich im 19. Jahrhundert eine Vervielfältigung wissenschaftlicher Zeitlichkeiten ab, die das Verhältnis von Natur-, Lebens- und Geisteswissenschaften nachhaltig geprägt hat. Denn diese ‚neuen‘ Zeitlichkeiten lösten dabei nicht einfach ältere Formen ab, sondern erweiterten das Spektrum des Zeitdenkens und ermöglichten so entscheidend die Schärfung disziplinärer Grenzen und Selbstverständnisse. In der Folge bildete sich der Hiatus zwischen den empirischen Naturforschungsbetriebenden Natur- und den diesen gegenübergestellten anthropozentrischen Geisteswissenschaften aus, dessen Nachwirkungen bis heute andauern.

Eben diesen wissenschaftlichen Zeitlichkeiten möchte sich der Workshop widmen und eine Brücke zwischen den ‚zwei Kulturen‘ schlagen. Ausgangspunkt ist dabei die Frage nach

disziplinspezifischen temporalen Ordnungssystemen, nach ihren Konjunkturen und dem Grad ihrer fachübergreifenden Produktivität. Im Spiegel des Anthropozäns möchte der Workshop damit Zeitkonzepte unterschiedlicher Wissenschaften in den Fokus rücken und auf ihre epistemische Eigenlogik sowie kontextgebundene Evidenz untersuchen. Dazu zählen etwa Periodisierungs- und Epochenkonzepte, Fortschritts- und Entwicklungsideen, Narrative von Synchronität und Diachronität, der Umgang mit Pluritemporalität wie auch die Differenzierung in eine vermeintliche Modernität und Prämoderne selbst. Ziel des Workshops ist es, durch den interdisziplinären Austausch zwischen der Wissenschaftsgeschichte, vor allem der Biologie, Anthropologie, Geologie und Physik, der Philosophie wie auch Geschichts-, Literatur- und Kunstwissenschaft für disziplinäre Eigenzeitlichkeiten zu sensibilisieren und die Kategorie Zeit als gleichsam kultur- und naturkonstituierenden Parameter ‚moderner‘ Wissenspraxis greifbar zu machen.

Referenzliteratur

Chakrabarty, Dipesh: Anthropocene Time, in: History and Theory 57 (2018), S. 5-32.

Fabian, Johannes: Time and the Other. How Anthropology Makes its Object, New York u.a. 2002.

Fritzsche, Peter: Stranded in the Present. Modern Time and the Melancholy of History, Cambridge und London 2004.

Parikka, Jussi: A Geology of Media, Minneapolis und London 2015.

Prigogine, Ilya: The End of Certainty. Time, Chaos, and the New Laws of Nature, New York, 1997.

Roberts, Jennifer L. (Hrsg.): Scale, Chicago 2016.

Shryock, Andrew/Daniel Lord Smail: Deep History. The Architecture of Past and Present, Berkeley 2011.

Yusoff, Kathryn: Geologic Life. Prehistory, Climate, Futures in the Anthropocene, in: Environment and Planning D: Society and Space 31 (2013), S. 779-795.

Vorgesehene Keynote Speaker:

Prof. Dr. Eva Horn, Universität Wien (angefragt)

Prof. Dr. Henning Schmidgen, Bauhaus-Universität Weimar (zugesagt)

Dr. Patrick Stoffel, Leuphana-Universität Lüneburg (zugesagt)



Sina Steglich - Gewinnerin der Ausschreibung „Junge Perspektiven“ 2019

Call for papers: Workshop „Junge Perspektiven“ in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik (GWMT) ruft zur Einreichung von Vorschlägen für Workshops in der Reihe „Junge Perspektiven“ auf.

Unter dem Titel „Junge Perspektiven“ fördert die GWMT thematische Workshops, auf denen Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Projekte und Ergebnisse im Beisein ausgewählter Expert*innen vorstellen und diskutieren können. Das Format unterscheidet sich durch den thematischen Fokus und durch das Beisein von Expert*innen deutlich vom Zuschnitt des Driburger Kreises. Die GWMT unterstützt solche Workshops im Einzelfall finanziell, da gerade durch die Einladung von Expert*innen Kosten anfallen, die meist nicht durch laufende Budgets getragen werden können. Vorschläge und Initiativen für solche Nachwuchsworkshops können und sollen frei aus dem Mitgliederkreis kommen.

„Junge Perspektiven“ ist ein Workshop-Format der GWMT organisiert von Nachwuchswissenschaftler*innen für Nachwuchs-wissenschaftler*innen. Es bietet Graduierenden, Promovierenden, aber auch Post-Docs im Feld der Wissens-, Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte ein Forum des wissenschaftlichen Austauschs. Einbezogen werden sollen Expert*innen, die mitdiskutieren oder kommentieren. Vergangene Themen der „Jungen Perspektiven“ waren „Gender in der Medizin-, Wissenschafts- und Technikgeschichte“ und „Geschichte der Humanwissenschaften“. Willkommen sind insbesondere Vorschläge, die aktuelle Forschungsfragen sowie neue Forschungsfelder aufgreifen, die Perspektiven und Konzepte für innovative Forschung diskutieren oder themenorientierte Netzwerke (weiter)entwickeln.

Die GWMT unterstützt diese Workshops mit bis zu 3.000 €. Bei Förderung wird ein schriftlicher Bericht und ein Bericht auf der Jahrestagung der GWMT erwartet.

Deadline für die Einreichung von Vorschlägen ist der 01. April 2020, einzureichen beim Schriftführer Alexander von Schwerin:

schwerin@mpiwg-berlin.mpg.de

Workshop: Bewerbungen
haben Chancen,
Entscheidung April 2020

Ausschreibung: Förderpreis der GWMT 2020

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) vergibt im Jahr 2019 in Weiterführung der Tradition der DGGMNT zum zweiten Mal ihren Förderpreis und hat dafür in ihrer Kommission bereits die Auswahl getroffen. Damit startet bereits die nächste Ausschreibungsfrist.

Durch den Förderpreis werden Forschungsarbeiten von Nachwuchswissenschaftler*innen (in der Regel nicht älter als 40 Jahre) aus dem Gebiet der Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik anerkannt.

Der Förderpreis umfasst eine Urkunde und ist mit 1.250,- € dotiert. Zur Teilnahme aufgefordert und berechtigt sind

Wissenschaftler*innen, die sich in ihren Qualifikationsarbeiten (Magister- und Diplomarbeiten oder Dissertationen) mit Themen aus den Gebieten der Geschichte der Wissenschaften, der Medizin oder der Technik befasst haben. Die eingereichten Arbeiten sollen einen innovativen Beitrag (z. B. in Hinsicht auf Fragestellung, Quellenmaterial oder methodisches Vorgehen) zu den genannten Fächern leisten; dies gilt gleichermaßen für theoretisch, methodisch oder empirisch ausgerichtete Arbeiten. Da der Preis der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung dient, sind Habilitationsschriften vom Förderpreis ausgenommen. Die Forschungsergebnisse bzw. deren Veröffentlichungen sollen nicht älter als zwei Jahre sein. In der Regel sollen die Arbeiten in deutscher Sprache abgefasst sein.

Der*die Preisträger*in soll bei der nächsten Jahrestagung der GWMT (für die jetzige Ausschreibung also 2020) den Preis entgegennehmen und im Zuge der Preisverleihung einen Vortrag über die ausgezeichnete Arbeit halten. Die Reisekosten werden bis zur Höhe der Bahnfahrt 2. Klasse übernommen. Der Bewerbung sind zwei Exemplare der Qualifikationsarbeit (eine gedruckte sowie eine elektronische Version als pdf-Datei) zum Verbleib sowie ein Lebenslauf beizulegen. Bewerbungen müssen bei den Vorsitzenden des Preisvergabekomitees der GWMT eingehen, das gemeinsam mit der Deadline im Herbst/Winter 2019, nach der Jahrestagung 2019 an dieser Stelle, bekanntgeben.

Nachrichten

Die GWMT hat seit dem letzten Bericht fünf neue Mitglieder aufgenommen:

Jens Kolata (Frankfurt)
Kathrin Leipold (Freiburg)
Dorothea Zimmermann (Zürich)
Martin Kiechle (Mainz)
Katharina Elisabeth Wolff (München)

Die GWMT gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder:

Jürgen Hausen
Uwe Schnall
Horst Remane
August Nitschke

Bildrechte

1. Titelbild (S. o): Universität Erfurt.
2. Alle anwesende Mitglieder (S. 3): Alessandro Winkler.
3. Vorstand der GWMT (S. 4):
Carsten Reinhardt: Philipp Ottendörfer
Mariacarla Gadebusch Bondio: Fabian Vogl, Business
Fotografie München,
Helmuth Trischler; Privat.
Nadine Holzmeier: Privat.
Nadine Metzger: GMPG.
Marion Ruisinger; Privat.
Alexander von Schwerin: Privat.
Bettina Bock von Wülfringen: Privat.
Stefan Krebs: C²DH (Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History).
4. Carsten Reinhardt (S. 10): Philipp Ottendörfer
5. Call for Papers (S. 12): Universität Bonn.
6. Party-Bild DJ Call (S. 14): Bettina Bock von Wülfringen.
7. Bilder Beiratstreffen NTM (S. 15): Christian Zumbrägel.
8. Rebecca Mertens (S. 16): Bettina Bock von Wülfringen.
9. Fotostrecke MV (S. 17-20): Emilia Lehmann.
10. Gesichter zum merken (S. 21):
Alwin Cubasch: Privat.
Brigitte Lohff: Privat.
Christoph Meinel: Privat.
Stefan Krebs: C²DH (Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History).
11. Fotostrecke Begrüßungsabend (S. 38):
Bettina Bock von Wülfringen.
12. Bettina Bock von Wülfringen (S. 39): Heiner Fangerau.
13. Magnus Altschäfl (S. 40): Heiner Fangerau.
14. Vortrag Linda Richter (S. 43): Heiner Fangerau.
(S.45:) Abb.1 - C. A. B. Gutmann, Wetterfische, Laubfrösche, Blutegel und Spinnen, die sichersten Wetterverkündiger! Beschreibung dieser Thiere und Anweisung zu der Behandlung der Goldfische, Leipzig 1842, ausklappbare Tafel ohne Seitenzahl.
(S.48:) Abb.2 -Karl Konstantin Haberle, Ueber meteorologische Beobachtungen, in: Meteorologische Hefte für Beobachtungen und Untersuchungen zur Begründung der Witterungslehre 2 (1811), S. 132-141 sowie ausklappbare Tafel ohne Seitenzahl.
15. Linda Richter (S. 50): Heiner Fangerau.
16. Linda Richter, Alexander Schwerin, (S. 51): Heiner Fangerau.
17. Karen Nolte (S. 52): Uniklinikum Heidelberg, Medienzentrum.
18. Peter Thompson (S. 54): Privat.
19. Andrea Reichenberger (S. 63): Privat.
20. Runder Tisch des Mittelbaus (S. 68)
Bettina Bock von Wülfringen.
21. Carsten Sammer (S. 69): Bettina Bock von Wülfringen.
22. Frühstücksteilnehmer*innen (S. 70-71): Heike Weber.
23. Party-DJ Henry: Bildbericht (S. 73-75): Bettina Bock von Wülfringen.
24. Heike Weber (S. 80): Jens Thomas.
25. 3. Workshop „Junge Perspektiven“ (S.82-83): Christian Zumbrägel.
26. Sina Steglich (S. 86): Foto Rimbach.